L. 53, 45.

Die

Brunnen- und Molkenanstalt

zu

Salzbrunn

von

Dr. August Zemplin.

Zweites Bändchen.

Für die Aerzte.

Kalw. 8 361/L   Mo.a.

Die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn

von

Dr. August Zemplin,

Königl. Preuß. Geheimen Hofrath und Reichsgräflich von Hochbergschem ersten Brunnenarzt zu Salzbrunn, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse.

Zweites Bändchen.

Für die Aerzte.

Breslau,

bei Josef Max und Komp.

1837.

Sr. Hochgeboren

des

Königl. Preussischen Premier-Lieutenant im 10ten Landwehr-Kavallerie-Regiment

Herrn Reichsgrafen

Hanns Heinrich X.

von Hochberg=Fürstenstein,

Freien Minder=Standesherrn zu Neuschloß, Freiherrn der Majoratsherrschaften Fürstenstein, Friedland und Waldenburg, Herrn mehrerer Allodialgüter 2c. 2c.

des St. Johanniterordens Ritter.

Hochgeborner Herr Graf!

Ew. Hochgeboren haben in der kurzen Zeit Ihres Besitzes von Fürstenstein nicht nur für die Verschönerung dieses ehrwürdigen alten Hauses, welches weiland die Fürsten von Schweidnitz und Jauer in ihrem Titel führten, und von welchem aus Hochdero Ahnen länger denn dreihundert Jahre zum Wohl des Vaterlandes wirkten, so viel gethan, daß es den Vorzug, ein Schmuck des Landes zu heißen, täglich mehr verdient, sondern auch für das so lange in stiller Nacht ruhende und nur von Wenigen beachtete Salzbrunn, mit nicht geringem

Aufwande so viel Nützliches und Angenehmes ausgeführt, daß Hochdieselben alle die Tausende, die daselbst gegen körperliche Leiden Hülfe suchen und finden, mit unendlichem Dank sich verpflichtet haben; und dieses Gefühl theilend, erlaube ich mir Ew. Hochgeboren diese kleine Schrift mit wohl erworbener Dankbarkeit und Verehrung auf das ergebenste zu widmen. Der ich hochachtungsvoll mich unterzeichne

Ew. Hochgeboren

Breslau, den 22. April
1837.

ganz gehorsamster Diener

A. Zemplin.

Vorrede.

Oefter schon haben Aerzte, und nicht mit Unrecht, die Beschwerde geführt, daß die Brunnen- und Badeschriften mehr den Kranken, als den Aerzten gewidmet wåren, und daß der eigentlich medizinische Theil derselben oft der unbedeutendste des Buches sei. Ich beschloß daher, für den Fall, daß meine Schrift über Salzbrunn vom Jahre 1822 eine neue Auflage erleben sollte, dieselbe in zwei Abtheilungen, die erste ausschließend den Kurgåsten, die zweite den Aerzten gewidmet, erscheinen zu lassen. Ein Vorsatz, dem durch die Herausgabe dieses zweiten Båndchens genügt wird*).

Eine Ausdehnung dieser Trennung bis zu dem Grade aber, daß durchaus nichts in dem gegenwårtigen Båndchen vorkåme, was in dem

*) Das erste Båndchen erschien 1831 unter dem Titel: „die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn. Für die Kurgåste," und ist bereits von demselben die dritte Auflage vorhanden.

ersten berührt worden ist, hätte sich natürlich, ohne das verschiedenartige Interesse beider Leserkreise zu beeinträchtigen, nicht ausführen lassen; so konnte das Kapitel über die allgemeinen Wirkungen nicht ein ausschließendes Eigenthum des einen oder des andern Bändchens sein, sondern es mußte beiden beigegeben werden, wenn es auch in dem vorliegenden einer ausführlichen Behandlung bedurfte.

Dieses zweite Bändchen ist mithin eine Umarbeitung des medizinischen Theils meiner Schriften von 1817 und 1822 über Salzbrunn, und sagt im Allgemeinen dasselbe, was jene sagten; nur durch die Reihe der Jahre und die in derselben mir zu Theil gewordene Erfahrung noch begründeter und sicherer. Von einzelnen Beobachtungen und speciellen Krankheitsgeschichten sind nur sehr wenige aus jenen Schriften in diese übergegangen; die meisten sind neuere Beobachtungen, und absichtlich habe ich den meinigen auch fremde als bestätigend beigesellt.

Uebrigens suche man hier nur die Darstellung einer reinen Erfahrung, keine Theorie etwa auf Analysen gebaut, oder auf Analogien gestützt, keine pathologischen und therapeutischen Abhandlungen und Bestimmungen; ich will nicht nachweisen, wo und wie wirken unsre Mineralquellen, was können sie leisten, was kann ihnen

vertraut und zugemuthet werden, sondern was haben sie geleistet, in welchen besondern Krankheitszuständen waren sie hülfreich.

Wenn ich früher, namentlich in der ersten Schrift 1817, mit den Erfahrungen über Salzbrunn aus Furcht vor Selbsttäuschung nur schüchtern, dagegen 1822 schon um vieles vertrauungsvoller dem Publikum entgegen treten konnte, so kann ich die gegenwärtigen Erfahrungen und Beobachtungen furchtlos und zuversichtlich übergeben; sie sind nicht mehr vereinzelt, sondern tausendfach bestätiget, sie sind nicht mehr fast nur allein von mir ausgegangen, sondern eine große Menge Aerzte, nicht nur in unserm Staate, sondern in vielen Theilen Deutschlands und selbst über dessen Grenzen hinaus, hat sie mir vielfach durch den Mund der Kranken oder briefliche Aussagen bestätiget, und zwar befinden sich darunter Männer des größesten Rufes aus den vordersten Reihen, wie allein nur einige Namen derer, welche leider nicht mehr unter uns weilen, als Formey, Behrends, Wedemeyer, Langermann, Serlo, v. Gumpert, Zägel, Heim, v. Vogel, Hufeland rc. bezeugen. Daß ich hier nicht zu viel sage, mag daraus hervorgehen, daß allein in den letzten sechs Jahren die Zahl unsrer Kurgäste über 8,000 und die der versendeten Flaschen über 700,000 beträgt.

Wer etwa noch eine Philippika gegen die künstlichen Mineralwässer, wie sie sich für einen Brunnenarzt schicke, in dem Schriftchen vermissen sollte, den erlaube ich mir in Betreff dieser Produkte einer kunstreichen Erfindung auf die dereinstige unfehlbare Entscheidung der Zeit und Erfahrung zu verweisen. Wie diese auch ausfallen mag, die natürlichen Mineralquellen werden dadurch sicherlich nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Unser Salzbrunn hat bis jetzt, wenigstens auf diesem Wege, keinen Schaden genommen, ja ich habe nicht angestanden, eine grade aus jener Erfindung hervorgegangene Beobachtung zu Salzbrunns Empfehlung in dieser Schrift selbst zu benutzen.

Breslau, den 20. April 1837.

Der Verfasser.

Einleitung.

Wenn den praktischen Arzt auch vorzugsweise die medizinische Wirksamkeit einer Mineralquelle angeht, so ist es ihm doch auch nothwendig, das Wesentliche von ihrer Lage, Umgebung, Oertlichkeit und die für dieselbe getroffenen Einrichtungen zu wissen, weil die Beschaffenheit dieser Verhältnisse die Bedingungen ihres Nützlichwerdens sind.

Hier begnüge ich mich mit wenigen Andeutungen, und erlaube mir für die Begründung und weitere Ausführung derselben auf das erste Bändchen dieser Schrift zu verweisen.

Salzbrunn aus zwei Gemeinen, Ober- und Niedersalzbrunn bestehend, mit 2000 Einwohnern, liegt im schlesischen Gebirge, im Waldenburger Kreise, 9½ Meile von Breslau, und nur eine Meile von

der Ebene des Landes entfernt. Die Lage des Dorfes in einem flachen Thale, und das Klima desselben, gehören unter die angenehmsten und gesündesten des ganzen schlesischen Gebirges. Die malerisch-schönen Umgebungen der Mineralquellen selbst (in Obersalzbrunn), so wie der Segen um sie her an Früchten des Feldes und der Gärten, der Berge und der Wiesen, eignen sich ganz dazu, die an den Quellen gesuchte Genesung zu befördern.

Die in Salzbrunn für die Kurgäste getroffenen Einrichtungen sind gegenwärtig von der Art, daß sie den besten in Deutschlands Bädern und Brunnen sich anreihen können, und entsprechen nicht weniger als Lage und Klima ganz der Anforderung, die Wirksamkeit der Quellen angemessen zu unterstützen.

Salzbrunn besitzt zwei Trinkquellen, den Oberbrunnen und den Mühlbrunnen, und sechs Badequellen, den alten und neuen Heilbrunnen, den alten und neuen Kramerbrunnen, den Wiesenbrunnen und den Sonnenbrunnen.

Fischers Analysen.

Feste Bestandtheile in 1 Pf. zu 16 Unzen.	Ober-brunnen.	Mühl-brunnen.	Sonnen-brunnen.
Kohlensaures Natrum	8 gr.	6,373 gr.	0,11 gr.
Schwefelsaures —	3,2.	2,587.	0,27.
Salzsaures —	1,012.	0,464.	0,15.
Kohlensaure Kalkerde	2,02.	3,38.	1,20.
— Talkerde	1,1.	1,563.	0.
Kieselerde	0,24.	9,83.	0,39.
Magnesia	0.	0.	0,09.
Salzsaure Talkerde	0.	0.	0,04.
Eisen (regulinisch)	0,018.	0,095.	kohlns. 0,41
Extraktivstoff	0.	0.	0,08.
Gesammter Rückstand	16 gr.	14,71 g.	2,74.
Kohlensäure in freiem Zustande in 100 K. Z.	89 K. Z.	112 K. Z.	$10\frac{2}{3}$ K. Z.
in gebundnem Zustande	130 —	170 —	
Schwefelwasserstoffgas	0. —	0 —	Spuren.

Hellers (des Vaters) Analysen.

1822.

Feste Bestandtheile in 6 Pf. à 16 Unzen.	Alter Heil-brunnen.	Neuer Heil-brunnen.	Kramer-brunnen.
Kohlensaures Natrum	2½ gr.	1 gr.	6 gr.
Schwefelsaures Natr.	4 —	6 —	4½ —
Salzsaures Natrum	½ —	1 —	1½ —
Kohlensaure Bittererde	6 —	1 —	3 —
Salzsaure Bittererde	6 —	6 —	6 —
Kieselerde	1 —	½ —	3¾ —
Eisenkalk	2 —	½ —	¾ —
Gesammter Rückstand	24 gr.	18 gr.	39 gr.
Freie Kohlensäure	un-	be-	stimmt.
Schwefelwasserstoffgas	Spu-	ren	Spuren.

Hellers (des Sohnes) Analysen.

vom März 1831.

Feste Bestandtheile in einem Pf. zu 16 Unzen.	Alter Kramer-brunnen.	Neuer Kramer-brunnen.	Wiesen-brunnen.
Wasserleeres kohlensaures Natrum	0,730 g.	0 gr.	0,553 g.
— salzsaures Natrum	0,365.	0,529.	0,233.
— schwefels. Natrum	0,749.	0,403.	2,243.
— kohlensaurer Kalk	0,820.	1,265.	0,890.
— — — Talk	0,371.	1,754.	0,675.
— salzsaurer Kalk	0.	0.	0,364.
— schwefelsaurer Talk	0,125.	0,113.	0,139.
— kohlensaures Eisenoxydul	0,099.	0,305.	0.
— Kieselerde	0,203.	0,188.	0,281.
— Thonerde	0,036.	0,121.	0,020.
— gereinigter Extraktivstoff	0,211.	0,229.	0,270.
Verlust	0,269.	0,299.	0,377.
Gesammter Rückstand	3,978.	5,210.	6,368.
Kohlensäure	3,3. K. Z.	7 K. Z.	6 K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren.		

Die beiden Trinkquellen, namentlich der Oberbrunnen, sind seit dem Jahre 1815 vielfach von verschiedenen Chemikern untersucht worden, und das Ergebniß der Analysen war immer, höchst unbedeutende Variationen abgerechnet, eine Stetigkeit der fixen und flüchtigen Bestandtheile, bis auf eine nicht beachtungswerthe Wandelbarkeit im Eisengehalt, jedoch nur im Mühlbrunnen; der Oberbrunnen, unsere Haupttrinkquelle, blieb sich auch hier stets gleich. Die oben mitgetheilten Analysen des Ober- und Mühlbrunnen sind vom Jahre 1815. Eine Wiederholung derselben von demselben Chemiker im Jahre 1829 gab eine geringe Abänderung der Bestandtheile, und zwar zeigte sich der Gehalt des kohlensauren Natrums etwas geringer, und der des schwefelsauren und salzsauren dafür etwas stärker, so jedoch, daß die Gesammtmasse der fixen Bestandtheile dieselbe, wie früher, war. Eben so zeigte sich der Gehalt der freien Kohlensäure in beiden etwas ge-

ringer, und der des Eisens im Mühlbrunnen auch etwas geringer. Das Ergebniß des Gehalts der freien Kohlensäure gehörte aber nicht einer Veränderung des Brunnens zu, sondern dem Luftentwickelungsapparate, der 1829 ein weit besserer war, als derjenige, der 1815 gebraucht wurde. Der gering verminderte Eisengehalt des Mühlbrunnens aber, der sich jedoch später in seiner gewöhnlichen, und in obiger Tabelle angegebnen, Quantität, nachwies, bewies nur das früher schon beobachtete Schwanken desselben in diesem Bestandtheil.

Struve theilt in dem zweiten Hefte seiner Schrift: „Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen, Leipzig 1826," ebenfalls eine Analyse unsers Oberbrunnens mit, die mit der Fischerschen von 1815 fast ganz gleich lautet, nur führt sie noch schwefelsaures Kali, basisch phosphorsaure Alaun- und Kalkerde und kohlensaures Lithium, Mangan

und Strontian als Bestandtheile desselben an. Da Prof. Fischer in Kurzem seine Analysen noch einmal zu wiederholen gedenkt, so hoffe ich nach diesem über die chemische Beschaffenheit unserer Quellen noch einen besondern Bericht abstatten zu können.

Erstes Kapitel.

Die allgemeinen, arzneilichen Wirkungen des Salzbrunner Ober- und Mühlbrunnens.

Die durch die Analysen angegebnen Bestandtheile der beiden Trinkquellen bezeugen, daß sie zu den alkalisch-salinischen, alterirenden Wässern gehören, und zwar zu den mildern dieser Gattung. Ihre Einwirkung auf specielle Krankheiten, wie sie in der Gesammtheit ihrer Bestandtheile, der vorherrschenden wie der geringern, ein organisches Ganze ausmachen, wird sich am besten ergeben, wenn wir zuvörderst die allgemeinen Einwirkungen derselben auf den menschlichen gesunden, wie kranken, Organismus, nach einer nun durch eine Reihe von 21 Jahren tausendfach wiederholten Erfahrung der Wahrheit gemäß, beschreiben.

Die beiden Quellen sind, wie die Tabellen der Analysen zeigen, nur wenig von einander verschieden, und der Hauptunterschied besteht in der Kohlensäure, wo der Mühlbrunnen ein plus zeigt, so wie ein ge-

ringes minus der Salze. Dieses Unterschiedes' wegen bedarf aber doch der Gebrauch des Mühlbrunnens eine Berücksichtigung, die für manchen unsrer Kurgäste nicht ohne Bedeutung ist.

Einige Gläser des Oberbrunnens, oft nur eins getrunken, bringen, trotz seiner frischen Temperatur (zwischen 5—6 Grad Reaumur), nach einiger Zeit ein Gefühl von Wärme in dem Magen hervor, welches von da allmählig nach der Brust und über den ganzen Körper sich verbreitet, ihn aufregt und belebt. Die Wangen, bei leicht Erregbaren, erröthen, und eine Art von gelinder Erhitzung und Wallung durch den ganzen Körper giebt sich kund. Bei Vielen entsteht ein Aufstoßen, und bei sehr Reizbaren eine Eingenommenheit des Kopfes, ein Brunnenrausch. Letzteres zeigt sich nach dem Genuß des Mühlbrunnens häufiger, als nach dem des Oberbrunnens.

Trinkt den Brunnen ein recht Durstender, Jemand, der durch irgend eine körperliche Anstrengung, namentlich in der Sommerhitze, recht ermüdet und ermattet ist, so wird der Durst recht bald und recht erquicklich gelöscht, und den ermüdeten Körper durchströmt ein neues Leben. Der Volksglaube sagt: der Brunnen schadet dem Erhitzten nicht, und die tägliche Erfahrung bei unsern Dorfeinwohnern scheint diesen Glauben zu bestätigen. Der häufige Gebrauch aber, und die Gewohnheit, gleich nach dem Trinken sich wieder zu er-

hitzen, mögen wohl hier die Schädlichkeit unschädlich machen, und ich kann nur warnen, dergleichen zu unternehmen.

Einige Zeit nach dem Trinken, fühlt, bei mäßiger Bewegung, der Magen ein Verlangen nach Speisen. Die Eßlust wird lebhaft vermehrt, ist sie aber befriediget, so folgt eine raschere Verdauung als gewöhnlich, und durch das leichtere Zustandekommen aller hierher gehörenden körperlichen Verrichtungen stellt sich eine angenehme Behaglichkeit ein. Nur in seltnen Fällen macht der Genuß des Brunnens ein Gefühl von Vollsein, von Schwere und Druck im Magen, jedoch kann man dies fast immer als ein Zeichen des mehr oder weniger Erkranktseins der Verdauungsorgane ansehen; denn je gesünder diese sind, je auffallender zeigen sich jene geschilderten Einwirkungen.

Bei anhaltendem Genuß der Brunnen erhalten Reizbare, zu Andrang und Anhäufung des Bluts im Kopf und in der Brust Geneigte, bisweilen Zahnschmerzen *), ja wohl eine Eingenommenheit des

---

*) Aus dieser Erfahrung, daß manche Kurgäste beim Brunnengebrauch Zahnschmerzen erhalten, darf nicht geschlossen werden, daß die Brunnen die Zähne angreifen. Die Widerlegung findet man in den meist sehr gesunden Zähnen unsrer Dorfeinwohner, denen der Brunnen das tägliche Getränk ist. Man klagt auch Karlsbad deshalb an, aber de Carro hat die Richtigkeit dieser Klage nachgewiesen.

Kopfes, eine Röthung der Conjunktiva, Kopfweh, Schwindel, selbst Blutauswurf durch den Mund. Diese letzte Erscheinung beobachtete ich immer nur dann, wenn vorherrschende Anlage zum Bluthusten stattfand, und auch bei dieser nur dann, wenn der Brunnen unmäßig und rücksichtslos getrunken wurde, oder andre Diätfehler, als Erhitzungen durch Laufen, Tanzen, Reiten, Weingenuß rc. hinzugekommen waren. Diese Einwirkungen auf das Gefäßsystem werden jedoch vom Oberbrunnen noch seltner als vom Mühlbrunnen beobachtet.

Wie diese erwähnten Erscheinungen dem Einfluß der Brunnen auf das Nerven- und Arteriensystem zuzuschreiben sind, so zeigen dieselben auch einen noch bestimmtern Einfluß auf das Venensystem.

Sehr häufig beobachtet man nach einem längern Gebrauch der Quellen, in der Regel zwischen dem siebenten und einundzwanzigsten Tage, venöse Ausscheidungen durch den Darmkanal, pechartige, übelriechende, schwarze, selbst blutige Stühle. In ein paar Fällen sah ich sogar Blutbrechen, jedoch beidemal erst einige Wochen nach dem Gebrauch der Brunnenkur. Vor Allem aber zeigt sich Hämorrhoidalblutfluß. Diese letzte Erscheinung ereignet sich während des Brunnengebrauches so häufig, daß sie beinahe eine tägliche Erfahrung ist. So wie die Brunnen nun den mangelnden Hämorrhoidalfluß herbeiführen, so sah ich sie auch den sparsamen reichlicher, den unmäßigen mäßiger, und überhaupt den unregelmäßigen geregelter machen.

Eine gleiche Wirkung haben die Brunnen auch auf das Menstrualgeschäft, und sie scheinen hier auf Arterien und Venen, wie Nerven zu wirken. Im Allgemeinen wird die Menstrualsekretion vermehrt, selbst beschleuniget; die Menstrua fließen ein paar Tage früher beim Brunnengebrauch als sie nach der gewöhnlichen Ordnung erwartet wurden, und zugleich etwas reichlicher. Sehr oft erfuhr ich, daß junge Mädchen, in das Alter der Entwickelung getreten, während des Gebrauches des Oberbrunnens, oder bald nach demselben sehr leicht zum erstenmal menstruirt wurden, oft solche, die nur zufällig nach Salzbrunn gekommen waren, und ohne eben einen bestimmten Zweck, und daher auch ohne mein Vorwissen den Brunnen getrunken hatten; eben so gelangten junge Mädchen, deren Menstruation wohl vorhanden, aber noch ungeregelt war, durch den Brunnengenuß zu den normalen Regeln nach gesetzlicher Ordnung. Desgleichen wurden zu sparsame, zu träge, selbst zu rasch wiederkehrende Regeln oft normal gemacht. Jedoch geschah es auch nicht selten, daß geregelte Menstrua beim Brunnengebrauch ungeregelt wurden, sogar ganz ausblieben, aber später, ohne einen anderweitigen Nachtheil zu veranlassen gesetzmäßig zurückkehrten. (Dasselbe beobachtete Heidler beim Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens).

Daß ein geregelter Hämorrhoidalfluß ungeregelt, oder gar aussetzend geworden wäre, ist mir nicht vorgekommen. Wäre es aber auch so, so würde auch

hier kein Nachtheil daraus entstehen, und es würde nur hier, wie dort, sagen wollen, daß der Brunnen sich des ganzen menschlichen Organismus bemächtiget, und, um die ihm gewordene Aufgabe zu lösen, Aenderungen hervorbringt, welche dieser Aufgabe ganz fremd und fern zu sein scheinen.

Auffallend ist die Wirkung der Brunnen auf den Darmkanal. Die Ausleerungen desselben werden verändert, aber in verschiedener Form, bald werden sie vermehrt, bald vermindert. Viele begehren ein durchgängiges Abführen, jedoch unsre Quellen sind wohl alterirende Arzeneien, aber keine Abführmittel. Ems, selbst Karlsbad, sogar Marienbad sind keine Abführmittel, wie auch Kreyssig, außer andern Beschreibern dieser Quellen, in seiner so ausgezeichneten Schrift: „Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwasser ꝛc. Leipzig 1825" ausgesprochen und dargethan hat, ob sie wohl theils durch erhöhte Temperatur, theils durch einen reichern Salzgehalt eine stetige und direktere Wirkung auf Vermehrung der Darmausleerung haben könnten, und sie auch Karlsbad, namentlich Marienbad, wirklich haben.

Im Allgemeinen habe ich gefunden, daß auch unsre Brunnen meist eine bestimmte ausleerende Wirkung auf den Darmkanal haben, nur nicht eben immer in den ersten Tagen, sondern bei längerm Gebrauch in spätern Tagen, und zwar eine quantitative und qualitative, worauf später noch einmal zurückge-

kommen werden muß. Eben so beobachtet man, daß es Personen giebt, welche unsre Brunnen, schon vom ersten Tage des Gebrauches an, gelind abführt, und daß solches bisweilen schon durch den Genuß eines Glases erreicht wird.

Die Verschiedenheit des Oberbrunnens vom Mühlbrunnen besteht in diesem Falle darin, daß ersterer in der Regel häufiger öffnet, als der letztere, der letztere es aber eher vermag als jener, wenn Atonie im erkrankten Organismus vorherrscht.

Viel auffallender, als die Wirkung auf den Darmkanal, ist diejenige, der Brunnen auf die Urinaussonderung; sie findet als eine vermehrte fast ohne alle Ausnahme statt, und die Nieren werden dadurch noch häufiger die Colatorien, durch welche die Brunnen ihre Krisen machen, als der Darmkanal. Der reichliche Natrum- und Kohlensäuregehalt sind hier wohl die vorherrschenden Agentien auf Nieren und Blase. Aber nicht nur eine quantitative Vermehrung des Urins findet Statt, sondern auch eine qualitative. Er wird trübe, molkig, dick, übelriechend, macht starke Niederschläge, und ist nicht selten mit vielem Schleim, mit Blut, mit Sand, Gries und Steinchen gemischt. Radius sagt in seiner Schrift, Bemerkungen über Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn, Leipzig 1830: „Die Urinausleerungen sind ungemein reichlich, so daß man glauben sollte, man leide an der Harnruhr; sind sehr saturirt, leicht zum Trübewerden geneigt, und haben das Besondre, schon nach sehr kur-

zer Zeit in Fäulniß überzugehen, und einen überaus starken Geruch zu verbreiten. Es fand dieses bei allen Trinkenden, die ich zu befragen Gelegenheit hatte, Statt." Gern führe ich diese Erfahrung eines so sorgfältigen Beobachters, wozu ich später noch mehr Gelegenheit haben werde, an, um durch sie die meinigen zu bestätigen.

Auch auf die Gallenaussonderung zeigt sich in einzelnen Fällen eine recht entschiedene Einwirkung. Abgerechnet die tiefgelben und gelbschwarzen Exkremente, deren Radius ebenfalls gedenkt, bemerkt man auch bei Einzelnen ein Gelbwerden der Haut, namentlich des Gesichts, besonders aber des Weißen im Auge, welches sich jedoch nach und nach wieder verliert, und so verschwinden auch diese Zufälle bei denen, die sie mitbringen und vor Beginn der Kur an sich bemerken lassen. In einigen Fällen wechselten diese Erscheinungen während des Gebraüches der Kur mehreremal. Fast immer zeigt sich, daß das Organ, gegen dessen Leiden man die Kur gebraucht, durch den Brunnen mehr oder weniger angesprochen wird, und so finden sich auch bei Leberkranken oft schon nach den ersten Tagen Leberschmerzen und Auftreibungen der Leber, selbst wenn solche lange nicht bemerkt wurden, oder, sind sie beim Anfang der Kur vorhanden, so verstärken sie sich. Gallensteine gingen mehreremal ab.

Da die allgemeinen Bedeckungen, die Haut, das Organ ist, welches unsern Organismus mit der Außenwelt und allen ihren Schädlichkeiten wohl mit am meisten in Verbindung setzt, so ist die Störung ihrer

Verrichtungen auch bekanntlich der Grund zu vielen Krankheiten, aber sie ist auch wieder häufig das Organ, durch deren Thätigkeit die Natur Heilungen herbeiführt, und daher finden wir auch, daß alterirende Mineralwässer, wie viele andre Arzneien, der Haut, um die Bestrebungen der Natur zu erreichen, sich bedienen. Dasselbe thun auch unsre Brunnen. Vielfach bemerkt man bei und nach ihrem Gebrauch häufige Schweiße, ein Jucken in der Haut, oft auf einzelnen Parthieen derselben, oft über den ganzen Körper, dem ein Ausschlag von mannigfacher Form nachfolgt.

Was endlich das ganze Lymphgefäßsystem anbelangt, so ist namentlich auch auf dieses die Einwirkung der Brunnen unbestreitbar, und ruht eben auf dieser ein großer Theil ihrer arzneilichen Kraft. Die Schleimhäute werden allgemein, ohne Ausnahme angesprochen, in der Luftröhre, wie den Lungen, im Magen- und Darmkanal, in der Blase und Harnröhre. In allen diesen Organen zeigt sich eine vermehrte, wie verminderte Absonderung, je nachdem der Zustand derselben beschaffen ist. In der Regel zeigt sich Anfangs eine Vermehrung der Schleimabsonderung. In der Luftröhre und den Lungen führt diese anfängliche Vermehrung meist auch einen vermehrten Husten herbei. Im Munde entwickelt sich ein Zungenbelag, ein pappiger Geschmack, und die Darmausleerung wickelt sich in Schleim, ja es leert sich reiner Schleim aus. Bei Kindern geht Wurmschleim ab, Würmer, Ascariden, wie lumbrici, oft in Menge, auch

Stücken Bandwurm von vielen Ellen sah ich öfter beim Brunnengebrauch abgegangen. Dieselbe Schleimaussonderung zeigt sich auch aus der Blase; der Urin bekommt einen schleimigen Bodensatz und selbst aus der Harnröhre scheidet sich Schleim aus. Demnach beobachtete ich einigemal, daß sogenannte Gonorrhöen, die schon zu Ende gingen, wieder stärker wurden, und eben beendete aufs Neue zurückkehrten. Diese letztern Zufälle gereichten jedoch nicht zum Nachtheil, denn nach einigen Tagen war das Uebel für immer gehoben, ohne daß der Brunnen hätte ausgesetzt werden dürfen, von welchem letztern Falle ich mich nur eines Beispiels erinnere.

Diesem gemäß ist auch die Einwirkung der Brunnen, namentlich des Oberbrunnens, auf das Drüsensystem unverkennbar; geschwollene Hals-, Leisten- und Gekrösdrüsen sah ich oft bei seinem Gebrauch schmelzen. Eben so lös'ten sich oft kleine Hautdrüschen, die als ein wenig schiebbare Knötchen viele Jahre ungestört und unempfunden in der Haut ruhten, während des Gebrauches der Kur, indem sie sich entzündeten und in Eiter übergingen. Manchmal gab es auch Gelegenheit, die günstige Einwirkung der Brunnen gegen das Drüsen (die Druse) der Pferde zu beobachten, und in einem Falle wurde sogar ein sehr bösartiges Drüsen durch den Brunnen geheilt.

Eine Vermehrung der Milch in den Brustdrüsen durch das Brunnentrinken ist in unserm Dorfe eine allgemein bekannte Sache. Gern reichen darum die

Bauern ihren Kühen diesen Labetrank. Ammen, welche in Begleitung ihrer Herrschaft manchmal bei uns eintrafen, machten an sich dieselbe Bemerkung, daß ihr Milchzufluß reichlicher wurde, wenn sie viel Brunnen tranken, wie unsre Dorfeinwohnerinen, eben darum, wenn sie stillende Mütter sind, den Brunnen den ganzen Tag reichlicher noch als sonst genießen.

Da endlich in dem Erkranktsein des Lymphgefäß-systems die Tuberkelablagerung begründet ist, so zeigt auch auf diese unser Oberbrunnen einen recht spezifischen Einfluß.

Zweites Kapitel.

Ueber die Wirkung der Salzbrunner Quellen, theils unvermischt, theils in Verbindung mit Molken oder Milch gegen besondre Krankheitsformen.

Ehe wir zur Beschreibung der Heilkräftigkeit Salzbrunns in den speziellen Krankheiten übergehen, müssen wir noch vorher der Zusätze gedenken, mit denen vermischt unsere Brunnen, namentlich gegen Brustkrankheiten, gebraucht werden. Diese Zusätze sind Milch oder Molken; letztere werden am häufigsten beigemischt.

Der Gebrauch der Milch, mit Wasser gemischt, wurde, wie bekannt, schon von Hippokrates und seinen Schülern empfohlen, jedoch geschah jene Mischung

nur mit gemeinem Wasser. Später ging man mit gutem Recht zum Gebrauch der Molken über, wie man schon beim Galen findet.

Die Vermischung der Milch aber mit Mineralwässern wendete Friedrich Hoffmann zuerst an, wovon seine Dissertatio de Connubio aquarum mineralium cum lacte longe saluberrimo Zeugniß giebt. Er sagt in derselben „inter omnia remediorum genera, qua insigni efficacia et virium excellentia, cum ad avertendas gravissimas aegritudines praestant, et, ob id, maximopere iis qui dextre medicinam facere volunt, commendari merentur, duo maxime eminent, eaque simplicia atque domestica, lac scilicet et fontes aquarum salubrium. In Karlsbad machte er den ersten Versuch, und ließ einen Bergmann vom Harz, der an einem Lungengeschwüre litt, das Karlsbader Wasser mit Milch trinken, und zwar mit bestem Erfolge. Später wendete er in solchen Fällen das Selterwasser, mit Milch gemischt, an, und seitdem hat man diesen Gebrauch nicht mehr verlassen, und fortwährend mehr und mehr angewendet, und fand, daß Selters, Ems, und mehrere andre Mineralquellen eben durch diese Beimischung in bestimmten Fällen erst recht heilsam wurden. In neuern Zeiten waren es namentlich die Molken, denen man eine besondere Aufmerksamkeit widmete; man errichtet eigne Molkenanstalten und zwar in Gebirgen, um den Molken noch die Vorzüge

aromatischer Bestandtheile zu gewähren. Es erschienen selbst besondre Schriften über die Wirksamkeit der Molken *).

Da die Molken den alterirenden Mineralquellen ähnlich wirken, so unterstützen sie nicht nur die Wirkung derselben, sondern beide sind sich auch gegenseitig Corrigentia. Wenn Molken, besonders aber Milch allein genossen, nicht selten die Verdauung beschweren, so wird diese nicht immer abzuweisende Nebenwirkung durch den Zusatz des Brunnens gemildert, und in der Regel sogar ganz gehoben; und wenn dagegen in manchen Fällen der Brunnen durch seinen größern Kohlensäuregehalt, namentlich reizbaren Lungen, nachtheilig werden könnte, so wird solches wiederum durch die Beimischung der Molken verhindert. Doch wir kehren zu unsrer Aufgabe zurück.

Die angegebnen Bestandtheile des Ober- und Mühlbrunnens, namentlich aber die vorhin beschriebnen allgemeinen Wirkungen auf den menschlichen Organismus, lassen den sichern Schluß fassen, daß beide einen vorwaltenden Einfluß auf das lymphatische Sy-

*) Die Milch- und Molkenkuren von Dähne. Leipzig 1817. Heim, über den Gebrauch der Molken. St. Gallen 1824. Gais, Weißbad und die Molkenkuren von v. Kronfeld. Constanz 1826. Die Molkenkur in Verbindung mit der Mineralbrunnenkur, von Zeller. Würzburg 1826. Die Molken- und Badeanstalt zu Kreuth, von Krämer. München 1829. Derselbe: über die Molken im Journal von Hufeland und Osann, 1833.

stem, mithin auf den Reproduktionsprozeß des menschlichen Körpers haben. Da nun diesem Vegetationsprozesse diejenigen Krankheitszustände, welche die neuern Untersuchungen, als aus Tuberkelsucht entstanden, dargethan haben, angehören, so werden sie auch diejenigen sein, gegen welche man durch den Gebrauch der Salzbrunner Quellen Hülfe suchen kann, und seit einer Reihe von Jahren auch gefunden hat.

Oben an steht hier die eben so allgemein gekannte als mit Recht gefürchtete

Lungenschwindsucht.

Keine Krankheit hat in den letzten funfzehn Jahren eine so sorgfältige Aufmerksamkeit und gründliche Bearbeitung erfahren, als eben diese, namentlich in Frankreich, wo Lännec sich um ihre Ergründung unvergeßliche Verdienste erworben hat. Seine Schüler, unter ihnen auch viele Engländer, versäumten nicht, den gebahnten Weg fortzugehen, und nun beginnt auch Deutschland, von wo aus Lännec, durch Auenbruegger veranlaßt, auf die Entdeckungen der Auscultation geleitet wurde, jene Untersuchungen und Erfahrungen, theils durch Uebertragung der französischen und englischen Schriften, theils durch nach Paris gesendete Schüler sich zu eigen zu machen *).

*) Wie in Berlin durch Stannius, Vetter, Philipp und mehrere Andre, in Halle durch Krukenberg, das Stethoscop seit einigen Jahren angewendet wird, so haben auch jetzt zwei junge Männer, die Dr. Krocker und Wendt, den Ge=

Alle diese Bemühungen haben zwar bis heute die vollendete Lungenschwindsucht noch nicht heilen gelehrt, aber doch dahin gewirkt, daß wir in den Besitz einer richtigern Diagnose gelangen, und dadurch, namentlich das zweite Stadium derselben, sicher erkennen und das dritte öfter zu verhüten vermögen.

Die Lungenschwindsucht wird nämlich gewöhnlich in drei Stadien getheilt, und ihre entfernte Ursache ist meist die angegebne Tuberkeldyskrasie. Diese hier näher zu beschreiben, da sie in früherer Zeit unter dem Namen habitus phthisicus vielfach, und in der neuern unter dem Namen Tuberkeldyskrasie sehr genau, und in Betreff ihrer Entwickelung sehr gründlich, namentlich von Vetter in der scharfsinnigen Schrift: „Ueber den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen, Berlin 1835," beschrieben und abgehandelt worden ist, wäre überflüssig.

Ohne diese Tuberkeldyskrasie kann sich die Lungenschwindsucht zwar auch entwickeln, aber es geschieht seltner, dagegen um so leichter, je mehr sie jene Dyskrasie vorfindet.

Das erste Stadium der Krankheit, welches ich in meinen frühern Berichten und Abhandlungen über

---

brauch desselben aus Paris zu uns nach Breslau herübergebracht, und der erstere bemüht sich sogar, den Collegen, die es wünschen, praktischen Unterricht für die Anwendung desselben zu gewähren, und gern fühle ich mich, als sein Schüler, verpflichtet, ihm hiermit meinen Dank abzustatten.

Salzbrunn, weil sie zum Theil für Laien bestimmt waren, und diese mit dem gefürchteten Namen, Schwindsucht, die doch auch in diesem Stadio, nach den gewöhnlichen Begriffen von der Krankheit, noch nicht vorhanden ist, nicht erschreckt werden sollten, unter dem Namen Lungenschwäche aufführte, enthält diejenigen Krankheitszustände, in denen der Gebrauch unsers Oberbrunnens mit Ziegenmolken, Ziegenmilch und Eselinnenmilch vermischt, gänzlich angezeigt ist; hier hat die Salzbrunner Heilanstalt eine reiche, ihre Heilsamkeit unwiderlegbar beweisende Erfahrung für sich, und darum einen wohlerworbenen und weit verbreiteten Ruf innerhalb 21 Jahren, seit welcher Zeit sie zu wirken begann, sich gesichert, denn Tausende schon verdanken ihr Lebensfristung und Genesung.

Dieses erste Stadium der Lungenschwindsucht zu beachten, ist um so nothwendiger, wenn es sich bei solchen Subjekten zeigt, die jene Tuberkel-Dyskrasie an sich tragen, und folglich in der Regel Kinder eines schwindsüchtig gestorbnen Vaters, oder einer solchen Mutter sind, oder deren Eltern sogar Beide schwindsüchtig waren. Eine fast noch sorgfältigere Beachtung erheischen solche, die, trotz dieser Erbschaft, fast gar kein Zeichen jener Dyskrasie, jenes sogenannten habitus phthisicus an sich tragen, und mithin von der Krankheit der Eltern nicht bedroht scheinen, denn oft durch eine sehr unbedeutende Schädlichkeit bricht unerwartet die Krankheit hervor, und macht um so raschere

nicht abzuhaltende Fortschritte, als früher die Anlage dazu gar nicht vorhanden schien.

Die die Krankheit überhaupt veranlassenden Schädlichkeiten sind allgemein bekannt; in neuerer Zeit ist zu denselben noch die influenza gekommen, und das kommende Frühjahr wird neue Beweise dafür geben. Eben so bekannt ist es auch, daß jene äußeren Schädlichkeiten, die Lungenschwindsucht auch ohne Tuberkeldyskrasie herbei führen können, nur seltner, und ist es geschehen, so kann ihre Entwickelung zum dritten Stadium, zur Unheilbarkeit, leichter verhütet werden.

Die Krankheitserscheinungen des ersten Stadiums werden leider oft übersehen, und ich führe sie, wie die Erfahrung sie mir, so wie Andern, an die Hand gegeben, mit Folgendem kurz an.

Es zeigt sich seltner oder öfter ein ganz geringer unbedeutender Husten, oft nur ein Hüsteln; ferner kleine Athmungsbeschwerden und Brustbeklemmungen, leise, flüchtige Stiche in irgend einem Theile der Brust, meist aber am obern Theile derselben in der Gegend der Clavikula. Diese Schmerzen werden oft empfindlich, ziehend, reissend und scheinen rheumatischer Natur zu sein. Der Husten zeigt sich auch bisweilen als Katarrh von mehr oder weniger Schnupfen begleitet, und vergeht, um bald wieder zu kommen, ja alle diese Zufälle steigern sich manchmal bis zu entzündlichen Symptomen. Während dies alles mehr oder weniger bemerkt wird, fühlt der noch unbesorgte Patient die Kurzathmigkeit anhaltender und häufiger wiederkehren,

besonders zeigt sie sich beim raschen Gehen, Treppensteigen oder Springen; geschieht solches aber, so muß es bald unterbrochen werden, und es folgt demselben eine früher ungekannte Erschöpfung der Kräfte. Nächstdem zeigt sich bisweilen eine kleine, umschriebene Röthe der einen oder beider Wangen, ein leises, zeitweises Brennen in den Handflächen, ein zeitweises Nasenbluten, oder kleine blutige Streifen im Auswurf, selbst klares Blut wird manchmal ausgehustet, ja es erfolgt ein Blutsturz.

Alle diese meist scheinbar unbedeutenden Krankheitserscheinungen kommen und vergehen, verschwinden, sogar auf eine Zeit lang gänzlich, werden darum übersehen und kommen nicht nur nicht zur Kenntniß des Arztes, sondern es wird so fort gelebt und gehandelt, daß die Entwickelung der Krankheit mit Macht gefördert wird. Die blutigen Streifen im Auswurf, mehr noch der Auswurf klaren Blutes, fallen noch meistens in die Augen und erregen Besorgniß; mehr erschreckt noch der Blutsturz, und dennoch beobachtete ich oft, daß dieses weniger gefährlich war, leichter von der Heilkraft der Natur überwunden wurde, als jenes öftere Wiederkehren des Auswurfs klaren Blutes, selbst blutgestreiften Schleim's, weshalb ich ihn auch noch als ein Symptom des ersten Stadiums aufführe.

Das Allgemeinbefinden in diesem ersten Stadium ist scheinbar noch gar nicht getrübt, die Verdauung geht regelmäßig vor sich, und zeigen sich kleine Stö-

rungen in dieser oder andern Verrichtungen, so dürften sie bei näherer Untersuchung kaum mit jener Krankheit in einer ursachlichen Verbindung stehen. Eben so zeigt sich auch noch kein Fieberzustand, wenn man nicht die zeitweise Röthe auf den Wangen und das manchmalige leise Brennen in den Handflächen dahin beziehen will. Jedoch dürfte die Annahme einer Blutaufregung, eine Anfüllung der Lungen mit Blut, was man gemeinhin Congestivzustand nennt, nicht ganz abzuweisen sein.

Das Stethoscop, so wie die Auskultation, geben in diesem Stadium noch keine bestimmte Entscheidung.

Aus diesem ersten Stadium, wo die wahrhaft geschilderten Zeichen mehr oder weniger, einzelne oder die gesammten, beobachtet wurden, waren allein in dem letzten Jahrzehnt einige Tausend zur Kur in Salzbrunn anwesend, größer noch muß die Zahl derer gewesen sein, die den versendeten Oberbrunnen in ihrer Heimath tranken, und nach eingezogenen Nachrichten hatten die allermeisten den besten Erfolg. Nur die waren davon ausgenommen, die das während der Kur begonnene und zur Genesung unbedingt nothwendige Regimen nicht beibehalten konnten oder mochten, so wie es auch nicht zu verschweigen ist, daß es leider nicht ganz selten Tuberkelkranke giebt, die trotz aller Vorsicht, alles bewährten Regimens, aller sonst erprobten medizinischen Behandlung, dennoch den finstern Mächten des Orkus verfallen bleiben, und solche fanden auch durch den Salzbrunn keine Hülfe.

Einzelne diese Aussage bestätigende und für Salzbrunn sprechende Krankengeschichten hier mittheilen zu wollen, wäre überflüssig, sie sind bekannt genug, und Hunderte könnten nur sagen, was eine sagen würde.

Das zweite Stadium dieser Lungenschwindsucht zeigt schon ernstere Krankheitserscheinungen, die nicht mehr übersehen werden können. Alle jene angeführten, nur zeitweise eintretenden Zeichen werden nun beharrlicher; Husten und Brustschmerzen sind nun täglich vorhanden, schweigen nicht mehr Tage oder gar Wochen, sondern nur noch Stunden, und nicht selten wird ein Pfeifen in der Luftröhre gehört. Der Auswurf wird reichlicher, ist häufiger mit Blut gemischt, enthält oft Knötchen oder Körnchen, die, zerdrückt, einen übeln Geruch von sich geben, und als erweichte Tuberkelmasse anzusehen, sehr oft aber Produkte der kranken Schleimhaut sind. Ja es werden in seltnern Fällen sogar steinigte Concremente, Lungensteine, ausgehustet, deren pathologische Erklärung so gar schwer nicht ist. Wenn Manche in diesem Zeitraum ihrer Krankheit auch vom Blutsturz heimgesucht werden, so giebt es auch solche, die nie Blut aushusten, auch keine Spur davon bemerken lassen, darum aber nicht in minderer Gefahr schweben. Das Fieber macht sich nun täglich bemerkbar, die Wangenröthe tritt mehr hervor, bleibt vom Nachmittag bis früh zum Morgen beharrlich und gegen Morgen zeigt sich eine vermehrte Ausdünstung, die eine scheinbare Erleichterung bringt. Das Allgemeinbefinden wird nun auffallend verändert,

die Kräfte, das Fleisch beginnen sich zu vermindern, obwohl der Appetit noch ungestört ist; das Gemüth wird trüber und Sorgen für die Zukunft sprechen sich deutlich aus, fangen diese aber an zu verschwinden, dann nahet sich schon das dritte Stadium; daher hört man jetzt noch häufig die Versicherung, daß die Morgenausdünstung von Nutzen sein, daß der Husten sich geben werde, aber sie kommen nicht aus Ueberzeugung, sondern sie begehren Zustimmung, um gewünschte Wahrheit zu werden. Anders aber ist es im dritten Stadium, da wird geglaubt, was gesagt wird. Der Athem wird kürzer, alle Bewegungen fallen schwerer und erschöpfen sehr bald. Bei Frauen und Mädchen ist die Menstruation zwar noch vorhanden, jedoch sparsamer als früher, und ihr Eintreten wird durch vermehrten heftigen Husten angekündiget.

Zu diesem zweiten Stadium rechne ich noch diejenigen Krankheits-Erscheinungen, welche die Pathologen sonst als vomica anführten, und welche Lännec ohne Grund weggeläugnet hat. Die vomica, sie mögen nun von Erweichung einer Tuberkalmasse herrühren, oder das Produkt einer vorangegangnen Pneumonie, Pleuritis, oder Bronchitis gewesen sein, treten nicht nur mit den Erscheinungen des zweiten, sondern auch selbst des dritten Stadiums der phthisis auf, und wurden daher oft mit diesen letzten verwechselt. Wenn daher manche Aerzte Lungenschwindsuchten geheilt zu haben sich rühmen, so waren es wohl glücklich geheilte Vomiken. Fieber, Schweiße, völ-

lige Abzehrung, Eiterauswurf und Diarrhöen, die das dritte Stadium bezeichnen, selbst die bekannte Unbesorgtheit, und sogar die sichere Ueberzeugung (bei schönen Träumen von einem Jenseits) einer baldigen Genesung fehlen nicht. Die wenigen Male, wo sich mir die Gelegenheit darbot, die Oeffnung einer solchen vomica zu beobachten, sah ich derselben einen starken Frost vorangehen.

In diesem zweiten Stadium sind Perkussion und Auskultation ganz an ihrem Platz, und für die Diagnose entscheidend, namentlich für das Erkennen einer einzelnen vomica, und die Unterscheidung derselben von einer mit vielen Tuberkeln, rohen und erweichten, erfüllten Lunge.

Kranke dieses zweiten Stadiums, namentlich solche, deren Krankheitszustand durch eine vomica herbeigeführt war, fanden nicht wenige in Salzbrunn Hülfe, und konnte nicht immer volle Genesung gewonnen werden, so wurde doch der akute Zustand in einen chronischen verwandelt, und das Leben auf viele Jahre gefristet.

Nur ein paar Beobachtungen aus vielen erlaube ich mir hier, als das Gesagte bestätigend, anzuführen:

Fr. v. B. kam 1816, damals 30 Jahr, als eine von Lungenleiden schwer Ergriffene zur Kur nach Salzbrunn. In der Jugend hatte sie an mancherlei scrophulösen Zufällen gelitten und gegenwärtig zeigte sie einen habitus phthisicus. Fünf Wochenbette hatte sie bereits hinter sich, und nach jedem hatten sich

Brustschmerzen, Husten und eitriger Auswurf eingefunden, die jedoch immer einer zweckmäßigen Behandlung bald gewichen waren. Nicht so nach dem letzten Wochenbett; denn es waren schon mehrere Monate nach demselben vergangen, als sie nach Salzbrunn kam, und noch anhaltenden Husten mit eitrigem, blutgemischten Auswurfe, bei täglichem Fieber und in die Augen fallenden Kräfte- und Körperverlust, daselbst mit hin brachte. Das Tröstlichste war noch das Vorhandensein der Menstruation. Ihr Arzt, ein alter würdiger Mann, schrieb mir, daß er einen Versuch mit Salzbrunn machen wolle, der, wenn auch nicht helfen, doch keinesweges schaden könne, und im nächsten Herbst erwarte er das Schlimmste. Dieser würdige Aeskulap schläft schon lange auf wohlverdienten Lorbeern; seine Patientin aber lebt noch. Ihr Zustand ist keine ganz vollständige Genesung geworden, Husten, Brustschmerzen kehrten noch oft wieder, so wie sie selbst den Brunnen mehreremal besuchte, und alljährlich, wenn nicht an der Quelle, doch in der Heimath ihn trinkt. Bald nach dem ersten Gebrauch der Kur verlor sie Fieber, Husten und blutigen Auswurf, gewann wieder Kräfte und volles Fleisch und hatte durch mehrere Jahre das Ansehen einer Genesenen. Gegenwärtig leidet sie an einer periodischen Verschleimung der Lungen, und fand auch gegen diese wieder in letztvergangnem Sommer eine große Erleichterung.

Herr v. H. und Hr. v. W., zwei junge Militairs, der eine 20, der andre 22 Jahre, Beide mit schwind-

süchtigem Körperbau belästiget, und zwar erblicher Natur, hatten in Folge körperlicher Anstrengungen schon seit mehreren Monaten an Husten und Blutauswurf gelitten. Die Zeichen von einzelnen Lungengeschwüren, Vomiken, waren unverkennbar, und Fieberabmagerung und Kräfteverlust ließen bei ihrer Ankunft 1824 in Salzbrunn Alles fürchten. Beide genasen, und der Eine so vollständig, daß er sich gegenwärtig noch im aktiven Dienst befindet, der Andre aber, welcher dreimal die Kur wiederholte, wurde nur periodenweise ganz leidensfrei, und hat später, so weit mir bekannt geworden, einen schwerern Dienst mit einem leichtern vertauschen müssen.

Im Sommer 1830 kam Frau O. aus B., noch in Trauer um ihren an der Lungenschwindsucht gestorbenen Mann, nach Salzbrunn zur Kur. Sie gehörte zu denjenigen, wo der hier von beiden Eltern ererbte schwindsüchtige Habitus dem Körper eine ungemein gefällige Form gewährte, und geistige Anlagen ein Interesse erwecken. 20 Jahre alt, wurde sie an einen schwindsüchtigen Mann verheirathet, während dessen Pflege im 3ten Jahre ihrer Ehe sich auch bei ihr dieselbe Krankheit entwickelte. Bei ihrer Ankunft in Salzbrunn quälte sie ein beständiger Husten mit eiterartigem, oft blutigem Auswurfe; Fieber zeigte sie täglich, die umschriebne Röthe der Wangen trat oft recht brennend hervor, und nach der eignen und ihrer Begleitung Aussage, waren die Kräfte sehr geschwunden, und ein sehr bedeutendes Magerwerden eingetreten. Nächst-

dem fehlten die Menstrua seit drei Monaten gänzlich. Die Kur wurde mit Eselinnenmilch mit einem kleinen Beisatz von Oberbrunnen begonnen, dann nach und nach der Brunnen vermehrt, und zuletzt wurden Brunnen und Milch zu gleichen Theilen genossen. Nach acht Wochen schied die Patientin mit großer Verminderung jener genannten Zufälle, namentlich mit bedeutend vermehrten Kräften und bemerklicher Körperzunahme, jedoch ohne eine Spur von Menstruation beobachtet zu haben. Ueber mein Erwarten kehrte sie den nächsten Sommer zurück, und meine Ueberraschung war um so größer, als ich vernahm, daß die Menstruation noch nicht eingetreten sei. Mir der erste und bis jetzt noch einzig gebliebne Fall, daß das Leben ohne eine rückkehrende Menstruation noch auf so lange gefristet wurde. Der Winter war erträglich vergangen, und erst im April war der sehr mäßig gewesene Husten wieder heftiger geworden, und hielt gegenwärtig noch bedeutend an. Im Ganzen schien ihr Befinden ein besseres zu sein als im vorigen Sommer. Die Kur wurde abermals acht Wochen gebraucht, und noch kräftiger als das erstemal verließ sie Salzbrunn, jedoch immer noch ohne wieder menstruirt geworden zu sein. Drei Jahre noch befand sie sich in einem abwechselnden Zustande, wie ich erfahren konnte, dann unterlag sie später dennoch ihrem unabwendbaren Geschick.

1833 suchte ein 24 jähriger Kürschner Salzbrunn auf. Seine beiden Eltern, selbst Stiefeltern,

die er nach Absterben der rechten erhalten hatte, seine rechten Geschwister alle, so wie ein paar jüngere Stiefgeschwister, waren ein Raub der Lungenschwindsucht geworden. Der schwindsüchtige Habitus sprach sich eben nicht vorherrschend aus, aber Fieber, Husten, Eiter- und Blutauswurf waren seit einigen Monaten nur durch die umsichtigste diätetische und medizinische Pflege gemindert und möglichst unschädlich gemacht worden. Mit Vorsicht wurde die Kur begonnen, und eine derselben angemessene Lebensweise angetreten. Anfangs wurde etwa nur der vierte Theil Oberbrunnen zu $\frac{3}{4}$ Molken gemischt, und so bis zum umgekehrten Verhältnisse gestiegen. Obwohl das Wetter eben nicht das günstigste war, ließ sich doch bald bedeutende Besserung bemerken, mit welcher der Patient nach sechs Wochen von uns schied. Der Winter war ohne Nachtheil bei sogar zunehmender Besserung vorübergegangen, und im nächsten Sommer wurde die Kur wiederholt. Nach derselben fühlte sich der Patient stark genug, einen eignen Hausstand zu führen, er wurde Meister, heirathete, und befindet sich bis heute fortwährend wohl.

Geflissentlich habe ich aus der Menge mir vorliegender Beobachtungen solche gewählt, wo ein habitus phthisicus, eine tuberkulöse Dyskrasie, und namentlich eine erbliche, sich vorfand. Häufiger natürlich sah ich noch günstigere Erfolge da, wo diese angeborne Dyskrasie nicht stattfand.

Hat die Krankheit das dritte Stadium erreicht, ist sie eine vollendete Lungenschwindsucht, welche die

ältern Pathologen phthisis consummata, purulenta nennen, und welche ohne Perkussion, ohne Stethoskop erkannt wird, und wo man diese Untersuchungen nur gebrauchen kann, um sie, wie gedacht, etwa von einer vomica zu unterscheiden, da sah ich durch den Gebrauch Salzbrunns bis jetzt keine Heilung erfolgen, im günstigsten Falle Erleichterung und mithin nur Lebensfristung. In solchen Fällen war Eselinnenmilch der geeignetste Zusatz zum Brunnen, und außerdem auch allein reichlich genossen, eine herrliche Arznei. Andre, Salzbrunn ähnlich wirkende Quellen, als Ems und Selters, leisten in diesem Falle auch nicht mehr, und berufe ich mich hier auf Diel, Fenner von Fenneberg, Kreyssig, Heyfelder rc., die über jene Quellen geschrieben haben.

So wie diese eben geschilderte Lungenschwindsucht ihren Verlauf, auf Wochen oder ein paar Monate (wo man sie sonst phthisis florida nannte), in der Regel, auf eine Reihe von Monaten, und selten über ein paar Jahre hinauszieht, so giebt es auch mit ähnlichen Symptomen eine chronische Schwindsucht, deren Stadien mehrere Jahre verlaufen und selbst ein hohes Alter zu erreichen vergönnen. Sie ist auch oft tuberkulösen Ursprungs und dann durch günstige Umstände aus einer früher akut (wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf) gewesenen, eine chronische geworden. Das ihr immer zugehörende spätere Lebensalter hat den allgemeinen Glauben veranlaßt, daß das Leben eines Schwindsüchtigen, sobald er über 30 Jahre hinaus ist, nicht

mehr gefährdet sei. James Clark schildert sie in seinem Buche: „die Lungenschwindsucht“, welches durch die Commentirung von Vetter erst recht werthvoll geworden ist, sehr getreu. Ihr sehr ähnlich stellt sich die chronische Bronchitis dar, und kann oft nur durch das Ursachliche von dieser unterschieden werden.

Jene chronische Lungenschwindsucht, so wie diese chronische Bronchitis, welche letztere sonst in unsern Pathologien unter dem Namen catarrhus inveteratus, chronicus, blennorrhoea pulm. aufgeführt wurde, und nicht selten aus dem sogenannten status pituitosus, cachexia pituitosa, hervorgeht, eignen sich für den Gebrauch Salzbrunns mit Molken ebenfalls ganz vorzüglich. Eine besondre Schilderung dieser allgemein bekannten Krankheitsform wäre ebenfalls überflüssig, aber gesagt muß es werden, daß auch hier eine reiche Erfahrung zu Salzbrunns Gunsten spricht. Alljährlich sehen wir eine große Zahl solcher Kranken an unsern Quellen, oft solche, die ins hohe Alter vorgerückt waren, und alle, mit gar wenigen Ausnahmen, gebrauchten die Kur mit gutem Erfolge. Nicht immer Genesung, aber Erleichterung allemal, wurde erworben. Unter dem letztern verstehe ich das oft viele Monate, selbst Jahre, andauernde Ausbleiben des lästigen Hustens mit seinem so höchst unangenehmen Schleimauswurf. Selbst der gewöhnliche Ausgang dieser blennorrhoea pulm., die phthisis pituitosa wurde in Salzbrunn sehr oft gemildert, und mithin das Leben gefristet. Hier

wirkten Brunnen, Molken und unsre schöne, reine, und dennoch milde Gebirgsluft gemeinschaftlich. In vielen Fällen war hier der Mühlbrunnen mit Molken gemischt das geeignete Mittel.

Noch hülfreicher sind unsre Brunnen, namentlich der Oberbrunnen mit Molken vermischt in derjenigen Form der phthisis pulm. pituitosa, die die älteren Pathologen phthisis secundaria nannten. Er kann hier noch hülfreicher sein, weil diese Krankheitsform in der Regel ohne Tuberkeldyskrasie sich entwickelt. Eine Menge glücklicher Erfahrungen liegen daher hier vor. Akute Exantheme, namentlich Masern, chronische Exantheme, Krätze, Flechten, Keuchhusten, Syphilis, Gicht, unterdrückte Fußschweiße, Fußgeschwüre, menstrua irregularia, vor allen Hämorrhoiden, waren die Vermittler und Ursachen jener Krankheit gewesen, gegen welche bei uns Hülfe gesucht und wirklich gefunden wurde. Die Mehrzahl dieser Kranken schrieben ihre Leiden vorangegangenen Unterleibsbeschwerden, namentlich den Hämorrhoiden oder der Anlage zu denselben zu, welche in diesem Falle jene ältern Pathologen noch spezieller phthisis pulm. ex hypochondriis nannten. Dieser Letztern wollen wir zuerst gedenken.

Phthisis pulm. ex hypochondriis.

Die Lungenkranken dieser Art unterscheiden sich schon durch den äußern Habitus von denen, die durch Tuberkeldyskrasie an den Lungen erkrankt sind, wenn

sie auch sonst die meisten Krankheitszeichen gemeinsam haben, als den Husten, Brustschmerzen, Kurzathmigkeit, Schleim und Blutauswurf, selbst Blutsturz, so wie Fieber, Fleisch- und Kräfteverlust. In der Regel gehören diese Kranken dem vorgerückten Alter an, aber nicht gar selten findet man auch junge Personen unter ihnen. Schon Hippokrates hatte diese letztere Erfahrung gemacht, da er den Satz aufstellt: „wer in der Jugend an häufigem Nasenbluten leidet, wird später vom Blutspeien, und im Mannesalter von Hämorrhoiden heimgesucht.“ Nichts desto weniger muß nachgegeben werden, daß hier oft den Hämorrhoiden zu viel zugeschrieben wird, wie Kreyssig schon bemerkt und namentlich der scharfsinnige Stieglitz in seinen pathologischen Untersuchungen, Hannover, 1832, einer meisterhaften Nachweisung alter Irrthümer, dargethan hat; denn nicht jeder Hämorrhoidenblutabgang, während der Dauer eines Lungenleidens, steht mit diesem in einem ursachlichen Verhältniß.

Ich vergönne mir hier wieder eine kurze Schilderung solcher Zustände, wie ich sie häufig am Brunnen, besonders bei Kranken vorgerückten Alters, beobachtet habe.

Mit magerm, fahlem, erdfarbenem Gesicht schleicht der Kranke einher, ein mißfarbiger Schein spielt um die Mundwinkel und Nasenflügel; das Auge ist matt und trübe, die Mienen bezeichnen Mißmuth, Gram und Furcht vor dem Tode; der ganze Körper

erscheint hinfällig und ohne Haltung, die Verdauung ist ungeregelt, die Stuhlausleerung nicht minder, in der Regel aber findet Neigung zu Verstopfung bei vielen Blähungen statt. Die Zunge ist belegt, der Geschmack fade. Nach der Mahlzeit, die oft reichlich gehalten wird, meldet sich ein lebhafter Husten, der bis zum Erbrechen ausartet, aber außerdem nur hier und da sich zeigt. Manchmal entsteht der Husten aus zu leerem Magen, und es muß, um ihn zu beschwichtigen, etwas genossen werden. Oft, ehe die Krankheit einen großen Umfang gewinnt, ist früh Morgens der Husten am heftigsten, und endet mit einem Würgen und Schleimausbrechen. Der Husten zeigt sich überhaupt als ein sogenannter Magen- oder Abdominalhusten. Die Hypochondrien sind aufgetrieben, nicht selten zeigen sich stellenweise Härten in denselben, die auf Anschwellen der Leber oder einzelner Mesenterialdrüsen hindeuten. Die Brust ist zwar meist von Stichen und ziehenden, reißenden Schmerzen frei, aber wohl beengt sie zeitweise ein schmerzhafter Krampf, der sich manchmal bis zur dyspnoea steigert, es entsteht Pfeiffen, Rasseln, Röcheln in der Luftröhre, in der Brust selbst, und es erfolgt ein Blutsturz. In einigen Fällen war Schreck oder Gram die scheinbar nächste Ursache des Blutsturzes gewesen. Aehnliche Erscheinungen sah ich bei menstrualkranken Frauen vorgerückten Alters.

Solcher Kranke besuchen alljährlich viele den Brunnen, und fanden in der Regel Hülfe; ja viele

Aerzte weisen solche Kranke recht geflissentlich nach Salzbrunn, weil die Wirkung seiner Quellen auf die Organe des Unterleibes eine sichere Erfahrung geworden ist. Unser Oberbrunnen in Verbindung mit Molken ist auch hier wirklich doppelt angezeigt, einmal wegen seiner Wirkung auf die Respirationsorgane, und dann auf die Unterleibs-Verrichtungen. Hier trat nicht selten auf den Gebrauch des Brunnens ein Hämorrhoidalfluß ein, der durch anderweitige Arzeneien nicht hatte zu Stande gebracht werden können, und der sich auch durch die darauf erfolgte Genesung als wohlthätige Krise bewährte. Eben so wurden Jahre lang ausgebliebene und durch ein anderes, als das von der Natur dazu bestimmte Organ sich äußernde Menstrua wieder normal gemacht. Ein Mädchen, welche acht Jahre lang durch die Lungen menstruirte, erhielt in Folge des Brunnengebrauchs ihre Menstrua wieder auf gesetzlichem Wege. Andere, die in Folge ausbleibender Menstruation öftere Lungenblutstürze gehabt hatten, und schon von phthisis pituitosa ergriffen waren, wurden durch viele Jahre am Leben erhalten.

Schwieriger stellt sich der Fall, wenn bei diesen durch gestörte Unterleibs-Verrichtungen veranlaßten Lungenleiden, noch zugleich Tuberkeln in den Lungen vorhanden sind, die theils einer angebornen Tuberkeldyskrasie angehören, theils sekundair durch Unterleibsleiden hervorgegangen sein können. Hier sah ich in der Regel nur Erleichterung und mithin nur Lebensfristung

erreichen, mit Ausnahme einiger sehr wenigen Fälle, wo die Lungen idiopathisch und deuteropathisch zugleich ergriffen waren, und dennoch Lebenserhaltung für längere Zeit erfolgte.

Nur einige Beobachtungen, als Repräsentanten für eine große Menge, die beweisen werden, wie die Kur zu Salzbrunn gegen phthisis pulm. ex hypochondriis heilsam ist, schalte ich hier noch ein.

Herr P., 32 Jahr alt, ein Sohn nicht lungenschwindsüchtiger, aber wohl an mancherlei Unterleibsbeschwerden leidender Eltern, kam im Sommer 1819 zur Kur. Seine fahle Gesichtsfarbe, die Haltung seines Körpers, der Ausdruck eines gedrückten, trüben Gemüths ließ bald den Unterleibskranken erkennen. Seit 3 Jahren hatte er mehrere heftige Anfälle von Lungenblutsturz überstanden, den letztern erst einige Wochen vor seiner Abreise. Der Kranke klagte über große Mattigkeit, litt an Unterleibsverstopfung, hustete Morgens einen zähen Schleim aus, und der Husten war heftiger, wenn ein paar Tage die Darmsekretion sparsam war. Der Brunnen wurde mit Molken getrunken und alle Krankheitserscheinungen milderten sich so sehr, daß sie bei seinem Abgange ganz verschwunden schienen, und der so lange krank Gewesene die Wohlthaten der Genesung fühlte. Der folgende Winter wirkte aber doch wieder feindselig ein, und zwei Anfälle von Blutauswurf machten neue Sorgen, jedoch kamen sie den frühern an Heftigkeit bei weitem nicht gleich. Mit beginnendem Frühjahre kehrte

der Patient nach Salzbrunn zurück, und wie es schien, war sein Befinden ein recht behagliches; da trat schon am andern Morgen, ehe noch ein Becher Brunnen getrunken worden war, nach einem erhitzenden Spaziergange, ganz unerwartet ein Blutsturz ein, wie ich ihn kaum je von solcher Heftigkeit und solchem Umfange gesehen habe. Nur durch keckes Aderlassen wurde das fliehende Leben zurückgehalten, aber die höchste Entkräftung, die an Vernichtung grenzte, war die Folge. Dem ohngeachtet ließ ich nach glücklich abgewehrtem Sturm mehrere Gaben des electuarii lenitivi nehmen, wodurch eine Menge verschluckten Blutes, welches sich durch Magendrücken kund machte, entfernt wurde, und nun wurde, nachdem nach einigen Tagen durch Ruhe und gewählte Lebensmittel die Kräfte sich wieder etwas gesammelt hatten, der Oberbrunnen mit Ziegenmolken die kräftigste Arznei, welche nach sieben Wochen den Patienten in den vorherigen sehr erträglichen Zustand zurückbrachte. Vor seiner Abreise hatte sein Arzt ihm einen Aderlaß empfohlen, welcher aber nicht gemacht worden war, und in Salzbrunn war noch keine Zeit dazu gewesen, da er schon am andern Morgen seines Aufenthalts daselbst dem Anfall unterlag. Drei Jahre befand sich der Leidende bei sorgfältiger Lebensweise und zeitweisen kleinen prophylaktischen Aderlässen recht erträglich wohl, dann kehrten doch hier und da, und gewiß nicht ohne alle Veranlassung, die Lungenblutungen leider zurück, und wurden nach abermals 3 Jahren, die siechend zugebracht wurden,

die Veranlassung eines frühen Todes. Die Sektion zeigte ganz tuberkelfreie Lungen, ohne jedes Eiterdepot, und ohne Reste irgend vorangegangener Entzündungs-Zustände; aber sie zeigten sich in einem Zustande von Verwelkung und Schwindung, wie sie selten gesehen werden. Diese Beschaffenheit der Lungen deutet doch wohl auf kein primäres Leiden gewöhnlicher Art, und wäre hier eine Hämorrhoidalblutung zu Stande gekommen, so dürfte vielleicht Alles eine andere Wendung genommen haben, und wer weiß, wenn die Kur mehrfach wiederholt worden wäre, ob sie nicht auch hier, wie so oft in ähnlichen Fällen, doch noch eine solche günstige Krise herbeigeführt hätte. Immer aber wird eine günstige Einwirkung des Brunnens mit den Molken auf den Kranken aus dem Bericht hervorgehen.

Günstiger war folgende Beobachtung. Der Kaufmann Herr C. aus M., etwa 40 Jahr alt, ließ den habitus abdominalis sehr bald an sich erkennen, und seinem Aussehen entsprachen auch seine Leiden: häufige Stuhlverhaltungen, Auftreibungen der Hypochondrien, verstimmtes Gemüth und, ohne irgend durch eine körperliche Anstrengung Veranlassung dazu gegeben zu haben, ein in Kurzem einigemal wiederholter Blutsturz, in Folge dessen eine große Abmagerung sich eingefunden hatte. Sein Vater hatte an periodischem Hämorrhoidalblutabgang gelitten, war aber dabei alt geworden, er selbst hatte nie einen solchen Abgang bemerkt, aber mancherlei molimina dazu. Höchst

entkräftet und übel aussehend kam 1829 der Patient nach Salzbrunn. Von seiner, etwas entfernten Wohnung konnte er die ersten Tage den Brunnen nicht zu Fuß erreichen; er trank ihn mit Molken gemischt in seinem Garten. Bald aber nahmen die Kräfte zu, und er konnte nicht nur unermüdet den Brunnen erreichen, sondern auch ziemlich weite Spaziergänge vornehmen. Nach 7 Wochen verließ uns der Kurgast, voll froher Hoffnungen und neuer Lebenslust. Im nächsten Jahre kehrte er in ganz verändertem Zustande zurück und berichtete, wie einige Wochen nach seiner Heimkehr ein Hämorrhoidalabgang sich eingestellt, und seitdem zweimal wiederholt habe. Spätere Nachrichten sagten, daß er sich fortwährend einer guten Gesundheit erfreue.

Herr N., 24 Jahr alt, hatte der Musik und den Wissenschaften sein ganzes Leben gewidmet, und kam im Sommer 1820 wegen bedeutenden Brust- und Unterleibsbeschwerden zur Kur. Der deutlich ausgesprochne, schwindsüchtige Habitus machte seinen Zustand doppelt bedenklich. Heftiger, anhaltender Husten, blutiger Auswurf, Heiserkeit, kurzer Athem, ziehende und stechende Schmerzen in der Brust, Schmerzen in den Hypochondrien, Auftreibungen derselben, häufiges Aufstoßen, Blähungen, Stuhlverstopfung bei täglichem Fieber und Abmagerung, ließen über die Art seiner Erkrankung und deren Gefährlichkeit nicht lange im Zweifel. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch des Oberbrunnens mit Molken nahm Alles eine günstigere

Gestalt an, aber der Patient hielt sich schon für ganz gesund, und achtete nicht mehr des nothwendigen Regimens, es wurde viel und laut gesprochen, Berge erstiegen, und ein heftiges Blutspucken war die Folge, welches mit anhaltendem Husten neue Sorgen machte. Nach einer kurzen Pause wurde die Kur wieder begonnen, und mit bestem Wohlsein verließ uns der so Bedrohtgewesene, und befand sich fortdauernd, so weit mir bekannt geworden, nach mehreren Jahren noch wohl.

Wenn nun diese so eben mitgetheilte Krankheitsbilder derjenigen phthisis pulm. secundaria angehörten, welche man, wie gedacht, noch speciell mit dem Namen phthisis ex hypochondriis bezeichnete, so liegt mir noch ob, einige Beobachtungen jener phthisis secundaria anzuführen, die man speciell phthisis metastatica nannte.

Im Jahre 1818 meldete sich ein einundzwanzig Jahre alter Handwerker zur Kur. Seine Eltern waren nicht schwindsüchtig gewesen, und er selbst zeigte keine tuberkulöse Dyskrasie, vielmehr ein erdfahles, beinahe graues, krankes Gesicht, und hatte nach seiner Aussage an Fleisch und Kräften viel verloren. Die Kinderkrankheiten wollte er leicht überstanden haben; eben so erinnerte er sich nicht, daß er in früher Jugend an bedeutenden scrophulösen Zufällen gelitten hätte. Zwei Jahre vor seinem gegenwärtigen Erkranken hatte er die Krätze gehabt, und solche nach Anwendung einer scharfen Salbe verloren. Das jetzt vorhandene Leiden

war ein heftiger, selten aussetzender Husten, mit lästigem Schleimauswurf und empfindlichen Brustschmerzen. Tägliche Fieberanfälle waren unverkennbar, der Appetit war sparsam, die Leibesöffnung blieb oft aus, und die Kräfte waren erschöpft. Da die Krankheit seit jener verlornen Krätze sich nach und nach eingefunden hatte, so ließ ich in die Hand und Armgelenke die Autenriethsche Salbe einreiben und den Oberbrunnen mit Molken trinken. Nach dem Gebrauch jener Salbe entwickelten sich nicht nur in den gedachten Gelenken die bekannten Pusteln, sondern es brach ein krätzartiger Ausschlag über den ganzen Körper aus. Hierauf besserte sich der Zustand des Kranken täglich, das Fieber verschwand, die Kräfte nahmen zu, der Husten verminderte sich zugleich mit dem Auswurf, das sonst graue Gesicht bekam eine frische Färbung und wurde der Ausdruck einer wieder zurückkehrenden Gesundheit. Der Ausschlag heilte langsam ab und nach sechs Wochen schied der Krankgewesene als ein Gesunder.

Ein gewesener französischer Soldat von starkem Körperbau und mithin ohne Tuberkaldyskrasie, hatte 1814 in Frankreich durch einen Kosacken einen Lanzenstich in die linke Brust erhalten. Meist sich selbst überlassen, verdankte er mehr einer sorgfältigen Diät, als ärztlicher Pflege seine langsame Genesung, ob er schon, sowohl durch die Wunde selbst, als auch durch Husten aus den Bronchien nach und nach viel Blut und Eiter verloren hatte.

Ein Rheinländer von Geburt kehrte er, für jetzt zum Dienst unfähig, in seine Heimath zurück, um sich vollends herzustellen, welches auch in so weit geschah, daß er nur bei schnellem Wechsel der Witterung, durch Empfindungen von Schmerzen in der Wundnarbe, an die Verletzung erinnert wurde. Vom Soldatenstande ganz frei geworden, übernahm er wieder Handelsgeschäfte, denen er sich früher gewidmet hatte, und kam 1819 in solchen Geschäften nach Schlesien. Hier erkrankte er nach einer fünfjährigen Herstellung, bekam empfindliche Schmerzen in der Gegend der Brust, welche verwundet gewesen war, heftigen Husten, Kurzathmigkeit und bald auch Blut- und Eiterauswurf. So erreichte er das Haus eines Freundes in der Nähe Salzbrunns. Ich wurde bald zu ihm gerufen und durch medizinische, wie diätetische Pflege beruhigten sich nach einigen Tagen die dringendsten Krankheitserscheinungen, ja er konnte das Zimmer verlassen und kleine Spaziergänge machen, aber nur auf der Ebene; eine Treppe zu steigen, war vor Kurzathmigkeit nur mit höchster Erschöpfung möglich, und der Gebrauch einer lauten Stimme war ganz verloren. Er gebrauchte nun unsern Oberbrunnen, welcher täglich frisch von der Quelle geholt wurde, mit Molken gemischt, und täglich schritt zwar die Besserung des Allgemeinbefindens vor sich, aber Kurzathmigkeit und schwache Stimme blieben immer noch vorhanden. Da wurde unerwartet, am sechsunddreißigsten Tage des Brunnengebrauchs, der Kranke von einer heftigen

Halsentzündung ergriffen, und zwar mit solch stürmischen Bewegungen aller Systeme des Körpers, daß der Tod mit dem Leben zu ringen schien. Am folgenden Tage zeigte sich ein Nachlaß des Fiebers und der Halsschmerzen, aber der ganze Gaumen, vorzugsweise die Mandeln, waren mit deutlichen syphilitischen Geschwüren bedeckt, und Brust und Arme mit einem fremdartigen Ausschlage beschüttet. Nun hatte die Kurzathmigkeit ein volles Ende, der Kranke konnte sich frei bewegen, bergan gehen und Treppen steigen. Es ergab sich jetzt, daß eine übelgeheilte, syphilitische Krankheit sich nach der Lunge geworfen hatte, als nach dem Organe, welchem, seit jener Verwundung, eine für Krankheitsstoffe leicht empfängliche Schwäche geblieben war. Die kleinen Geschwüre, wie der Ausschlag, heilten nach und nach beim fortgesetzten Gebrauch des Brunnens in Verbindung mit einigen Merkurialeinreibungen. Genesen verließ der Fremdling das gastfreundliche Haus und bis jetzt erfreut sich noch derselbe des besten Wohlseins.

Herr M., Gutsbesitzer aus Oberschlesien, etwa 45 Jahr alt, von gesundem Körperbau, erhielt durch irgend einen von mir nicht angemerkten Zufall auf der linken Seite des Rückens in der Gegend der ersten Lendenwirbel ein offnes Geschwür, welches 15 Jahre lang, ihn bald mehr, bald minder quälte, ob es wohl in den letzten Jahren, als ein förmlich eingerichtetes Fontanell, den Patienten wenig störte. Jedoch unerwartet hört, ohne alle äußere Veranlassung das Ge-

schwür zu eitern auf, und geht sehr bald in volle Heilung über, aber die Folgen davon waren Brustbeklemmungen, heftiger Husten, und fast ununterbrochner, übelriechender Schleimauswurf; dabei verscheuchte der Husten allen Schlaf, es zeigten sich Fieberbewegungen, so wie Abmagerung und Kräfteverlust. Hatte man Anfangs sich früher Mühe gegeben das Geschwür zu heilen, so bemühte man sich nun, es wieder zu öffnen, und in eiternde Thätigkeit zurück zu versetzen, aber das Letztere wollte nicht gelingen.

Im August 1824 kam der Patient nach Salzbrunn, als ein von Schleimschwindsucht schwer Bedrohter. Für das völlig geheilte Geschwür noch speziell etwas zu unternehmen, würde fruchtlos gewesen sein; es wurde also auf dem linken Oberarm eine Fontanelle gesetzt, der Oberbrunnen mit Molken getrunken, und ein demulzirender Aufguß täglich einigemal genommen. Das Befinden wechselte; im Ganzen milderte sich sogar Husten, Auswurf und Fieber, aber die Fontanelle wollte nicht recht in Gang kommen; da bemerkte der Patient am 13ten Tage der Kur Empfindungen in der Geschwürnarbe, er empfand bald heftige Stiche in derselben; am Ende der 3ten Woche brach sie auf, und das alte Geschwür war mit gewohnter Eiterung wieder hergestellt. Alle Krankheitserscheinungen verschwanden nun nach und nach gänzlich, so daß der Patient mit großen Hoffnungen, das vorige, wenn auch nicht ganz gesunde, aber doch

erträgliche Befinden wieder zu erhalten, die sich auch später erfüllten, in die Heimath zurückkehrte.

Diesen Beobachtungen reihe ich nur noch eine an, die zwar vielleicht nicht ganz hierher gehört, weil sie ein zwiefaches Leiden betrifft, gegen welches unser Oberbrunnen nützlich war, wiewohl beiderlei Krankheitsformen nicht ganz ohne alle Beziehung auf einander gewesen sein mögen. Ich theile diese Beobachtung auch darum gern mit, weil sie nicht von mir herrührt, sondern von dem, der gelehrten medizinischen Welt wohl bekannten Dr. v. Ammon in Dresden. Ich erlaube mir die eignen Worte des Herrn Dr. v. Ammon, entlehnt aus: „Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen von Dr. Struve, Ritter ꝛc. zweites Bändchen, Leipzig 1826 p. 118", anzuführen.

Herr L., 40 Jahr alt, aus D., zog Ref. wegen Urinbeschwerden im Winter 1824—25 zu Rathe. Eine Gonorrhoe, welche ein Chirurgus zu früh mit reizenden Einspritzungen von Sublimat, rothem Weine ꝛc. behandelt hatte, und die eine große Entzündung hervorriefen, deren Ausgänge mehrere Strikturen in der Länge der Harnröhre waren, ward als Ursache der Harnbeschwerden angegeben. Außer einem sehr dünnen Urinstrahle hatte der Kranke ein fortdauernd kaltes Gefühl in der Eichel, große Schmerzen in dem Blasenhalse, die sich selbst bisweilen in die Nierengegend zogen; manche Tage war der Urinabgang sehr schmerzhaft, ging nur tropfenweise von Statten.

Eine exploratio per anum ließ die Prostata nicht eben angeschwollen, hart oder schmerzhaft finden, wohl aber zeigte sich in dem Urin ein purulent schleimiger Bodensatz. Der Kranke litt übrigens auch an bedeutendem Husten, mit offenbar purulentem Auswurfe; die Brust war schmerzhaft, die Inspiration konnte nicht tief geschehen, dabei war Fieber zugegen, das gegen Abend exacerbirte; der Kranke war abgemagert, hatte bedeutende Nachtschweiße, keinen Appetit, keinen Muth, ein großes Geschäft, eine große Familie, um kurz zu sein, es trafen die ungünstigsten Umstände zur Heilung zusammen, die von selbst eine schlechte Prognose stellen mußten! In früherer Zeit hatte der Kranke zu wiederholten Malen an heftigen Lungenentzündungen gelitten, einmal scheint, der Beschreibung des Kranken zufolge, der Herzbeutel entzündlich mit affizirt gewesen zu sein. Ein übermäßiger Gebrauch des Calomels in allen Krankheiten hatte die Verdauung sehr geschwächt, die Funktionen des Unterleibes gestört, und hauptsächlich die Gallenabsonderung und Gallenmischung verändert, ja das Zahnfleisch trug die deutlichsten Spuren des Merkurialismus.

Den Strikturen der Harnröhre ward durch Bougies aus Darmsaiten begegnet, die auch ihre Dienste nicht versagten, und in Zeit von zwei Monaten die Harnröhre so regsam machten, daß durchaus kein Hinderniß mehr in derselben zu entdecken war. Allein das Gefühl der Kälte in der Eichel, wie der Schleimabsatz in dem Urine blieb, und am Ende der

Harnröhre zeigte sich deutlichst eine Abschilferung der Schleimhaut, die denn auch in unzähligen kleinen Stücken in dem Urine umherschwamm. Innerlich ward der Salmiak gereicht, der doppelt durch die Leiden der Brust und der Blase indicirt war, deren Schleimhäute offenbar in eine krankhafte Absonderung gesetzt waren, so daß sich zugleich ein catarrhus vesicae und eine Phthisis pituitosa vorfand. So treffliche Dienste nun auch der Salmiak that, so mußte er leider zu oft, seinen Nebenwirkungen auf den ohnehin sehr schwachen Magen wegen, ausgesetzt, und es mußten andere, den trägen Verrichtungen des Darmkanals entsprechende kühlende und gelind abführende Mittel gereicht werden. Der Salmiak war jedoch immer das Medikament, welches die besten Dienste that, und dem Referent, sobald es die Umstände erlaubten, immer zurückkehrte. Unter dem Gebrauche desselben erschien der Sommer; der Kranke hatte große Lust, sich eine Zeit lang von seinen Geschäften los zu machen, und wieder das früher schon einmal, aber nutzlos gebrauchte Bad zu Schandau zu besuchen. Hiermit brachte Referent den Gebrauch des künstlichen schlesischen Obersalzbrunnens in Verbindung. Als der Kranke in das genannte Bad abging, war sein Zustand folgender: Die Abmagerung des Körpers war noch sehr allgemein, das Fieber zwar gedämpft, allein noch dann und wann gegen Abend exacerbirend, der Appetit, wie die Verdauung, gut, allein die Verrichtungen des Unterleibes noch öfters gestört; die Brust-

beklemmungen dauerten fort, der Auswurf war hauptsächlich noch gegen Abend und nach der Mittagsmahlzeit heftig, die Nachtschweiße gemindert, allein keinesweges gehoben; die Urinaussonderung ging ohne Beschwerde in freiem Strahle von statten, allein das kalte Gefühl in der Eichel blieb wie der schleimige Bodensatz im Urine anhaltend.

Nach 4 Wochen, binnen welcher Zeit Patient 34 Flaschen des künstlichen Obersalzbrunnen getrunken hatte, sah Referent denselben wieder. Welche Veränderung im ganzen Organismus stellte sich ihm dar! Der ganze Körper war jetzt gut genährt, die Kräfte kehrten zurück, Verdauung, Appetit, die Verrichtungen des Darmkanals, Alles ging ungestört von statten. Der Kranke hatte schon nach 8tägigem Gebrauche des künstlichen Obersalzbrunnens ein freieres Athemholen, eine leichtere und verminderte Expektoration wahrgenommen, und sich kräftiger und heitrer gefühlt. Er stieg jetzt ohne Beschwerde die vier Treppen, die zu seiner Wohnung führten; er begann wieder das Geschäft, welches ihn mit vielen Ständen in Verbindung setzt, und viele seiner Kunden waren erstaunt, als der fast ganz abgemagerte, fast ganz hektische Mann wieder voll und stark zu ihnen trat. Aber auch auf die Blase hatte der künstliche Obersalzbrunnen seine Wirkungen nicht verfehlt, indem der Schleimabgang seit jener Zeit gänzlich nachgelassen hat.

Der Winter 1825—26 ist für den Patienten, trotz seines vielen Umherlaufens, trotz seiner Unacht-

samkeit auf Fußerkältungen, trotz der vielen Diätfehler, die er sich zu Schulden kommen läßt, schadlos vorübergezogen. Die Blasenkrankheit ist bis auf eine dann und wann sich einstellende Kälte in der Eichel gehoben; die Brust ist fortdauernd in gutem Zustande, und nur dann und wann tritt eine vorübergehende Beklemmung ein. Patient wohnt fortdauernd vier Treppen hoch, die er des Tages unendlich oft steigt, er macht weite Spaziergänge, und hustet gewöhnlich nur noch nach Tische. Der Auswurf, der sehr gering ist, hat ein besseres Ansehen. Die Kräfte sind im besten Zustande. Er hat in dem verflossenen Winter ein Kind gezeugt.

Eine sehr ähnliche und gleich günstige Beobachtung machte ich schon 1816 bei einem 19jährigen Jünglinge von zartem Körperbau. Eine phthisis pituitosa nebst catarrhus vesicae chronicus, fanden ebenfalls gleichzeitig, und letzterer in hohem Grade, statt, so wie Stuhlverstopfung, Abmagerung, Kräfteverlust bei täglichen Fieberbewegungen die schwere Krankheit beurkundeten. Nach 7 Wochen schied der Kranke, als ein völlig Genesener, der heute noch eines kräftigen Mannesalters sich erfreut.

Wenn nun die Kur zu Salzbrunn unbestreitbar heilkräftig gegen gedachte Lungenkrankheiten sich bewiesen hat, so thut es auch dasselbe gegen die jenen ganz verwandten, oft mit ihnen verbundenen

Luftröhrenkrankheiten,

denen ich auch die Krankheiten des Pharynx und der Tonsillen anreihe.

Die Luftröhrenschwindsucht läßt ebenfalls, wie die ihr durch Ursprung, äußere Erscheinung und Verlauf verwandte Lungenschwindsucht, in drei Stadien sich theilen, und sie ist, wenn sie tuberkulösen Ursprungs ist, ebenfalls nur in ihren ersten beiden Stadien heilbar, und auch da immer noch schwerer heilbar, als wenn sie anderweitig, wie durch Bronchitis, Laryngitis, Pharyngitis, oder durch irgend eine Metastase veranlaßt worden ist. Auch in diese Krankheitsform fehlt es für Salzbrunn nicht an einer Menge günstiger Beobachtungen, wo im ersten Stadium völlige Genesung, im zweiten Erleichterung und Lebensfristung, aber auch in einigen Fällen ebenfalls Genesung erfolgte. Da wo im zweiten Stadium das Erstere der Fall war, daß nur Erleichterung durch die Kur erreicht wurde, geschah es auch wie bei der Lungenschwindsucht, daß die Krankheit eine chronische und dadurch das Leben durch eine nicht geringe Reihe von Jahren erhalten wurde. Um nicht zu weitläuftig zu werden, übergehe ich die nähere Beschreibung der Stadien der Krankheit, wie sie in Salzbrunn oft gesehen wurde, und gedenke nur mit wenig Worten eines Falles.

H. v. S. aus W., ein Mann in den vierziger Jahren, von gesundem Körperbau, wurde nach einer Erkältung heiser, bekam heftige Halsschmerzen, und klagte sich über ein allgemeines schweres Krankheitsge-

fühl. Die gewöhnliche medizinische Pflege wurde angewandt, aber vergebens; man suchte daher nur in einer vor vielen Jahren stattgefundenen syphilitischen Krankheit, und mithin solcher Dyskrasie, den Grund des Leidens, und leitete eine Merkurialkur ein, aber der Kranke wurde nur noch kränker. Fiebernd, mager geworden, gedrückt von Sorgen um die Zukunft, mit den gewöhnlichen Halsschmerzen und heiserer Stimme, kam derselbe 1825 zur Kur nach Salzbrunn. Die Unterleibsverrichtungen waren sehr träge, der Appetit meist mangelhaft, das Aussehen, der Habitus, die Gesichtsfarbe deuteten auf eine Unterleibskrankheit. Eigentliche Hämorrhoidalbeschwerden wurden nicht bemerkt, aber der Vater war ein Hämorrhoidarius gewesen, und der Habitus schien eine Vererbung anzuzeigen. Tief im Pharynx sah man variköse Venenanschwellungen mit vielem Schleim umgeben. Der Oberbrunnen wurde mit Molken getrunken, die freie Luft, von schönem Wetter begünstiget, fortwährend, theils im Garten, theils auf Spaziergängen genossen, und die beschwerlichen Zufälle verminderten sich täglich. In der vierten Woche trat ein Hämorrhoidalfluß ein, der den Kranken von Körper-, wie Gemüthsbeschwerden befreite, so daß er ohne Heiserkeit, ohne Halsschmerzen schied, und bis heute noch ohne dieselben geblieben ist.

Eine besondere Form von Lungenleiden, welche noch, so weit mir bekannt ist, einer ausführlichen Beschreibung ermangelt, nämlich

die nervösen Lungenleiden, müssen hier noch besonders angeführt werden. Nur hier und da ist ihrer gedacht worden, unter andern von dem Referent über die Weesesche Uebersetzung des Werkes von Louis, über die Lungenschwindsucht, in den Ergänzungsblättern der Jenaischen Literaturzeitung, so wie von Thom. Davies in seinen Vorlesungen über catarrhus siccus und hystericus; (s. Neuste medizinisch-chirurg. Journalistik des Auslandes von Behrend, Januar 1835); auch Hufeland gedenkt derselben in seinem Enchiridion, so wie Bayle schon längst darauf aufmerksam machte, daß aus Nervenleiden Lungenschwindsucht entstehen könne. Die Krankheit wird durch die Verbindung der Nerven des plexus abdominalis mit Lungennerven vermittelt, wie der bekannte Magenhusten durch ähnliche Nervenverbindung sich entwickelt.

Ich vergönne mir hier das kurz mitzutheilen, was ich in Salzbrunn vielfach beobachtete. Diese Krankheitsform, die phthisis pulmonum nervosa zeigt sich meist nur beim weiblichen Geschlecht, bei Männern fand ich nur Andeutungen von ihr in der Form des Brustkrampfes und Krampfhustens; nur einmal sah ich sie bei einem jungen Manne ausgebildeter, von welchem nachher. Diese Krankheit kann füglich wie die früher beschriebene phthisis pulm. tuberculosa in drei Stadien getheilt werden, und auch ihr gebührt ein eigenthümlicher Habitus, den man den habitus nervosus nennen kann. Das

erste Stadium bezeichnen der eigenthümliche trockne kurze Husten, unter dem Namen tussis hysterica bekannt, den Gemüthsbewegungen stets vermehren und der sich außerdem periodisch, jedoch nicht immer zu bestimmten Zeiten, zeigt; ferner Brustschmerzen, die zusammenschnürend den Athem beengen, oft als Brustkrampf erscheinen; periodische Heiserkeit, Halsschmerzen und außerdem mancherlei andre spastische Zufälle, namentlich ein periodisches heftiges Herzklopfen, so daß solche Kranke nicht selten für idiopathische Herzkranke gehalten werden. Der Appetit ist mangelhaft jedoch auch wechselnd, so daß manchmal viel gegessen wird; die Unterleibsöffnung ist träge, die Menstruation meist regelmäßig, jedoch zeigen heftige Husten und Brustkrampfzufälle ihren Eintritt an. Fieber ist fast gar nicht bemerkbar, und das Allgemeinbefinden scheint noch wenig gestört.

Im zweiten Stadium treten nun Fieberbewegungen hinzu, umschriebne Wangenröthe und die Zeichen deutlicher Anfüllung der Lungen mit Blut, daher auch Blutauswurf. Die früher nur zeitweise Heiserkeit wird nun beharrlich, und sogar zu gänzlicher Aphonie mit Halsschmerzen. Der Husten hält stundenlang an, ist oft auf das grauenvollste heftig, und scheint die schwachen Lungen gänzlich vernichten zu wollen. Gemüthsbewegungen steigern den Husten, der nun Bluthusten wird. Bisweilen wechselt der Husten mit Convulsionen, und die Krampferscheinungen treten in allen Formen auf, wie sie die Pathologie nur schildert;

die Stimme kehrt oft unerwartet zurück, und aus der Aphonie wird ein lautes Schreien. Die Menstruation ist nun gestört, bleibt oft ganz aus, und zwar durch mehrere Monate, jedoch ist dieses Zeichen hier nicht von dem Werthe, wie in der phthisis tuberculosa. Der Appetit ist noch wechselnd, aber in der Regel noch viel geringer als früher, ja das Bedürfniß von Nahrungsmitteln ist oft unglaublich gering, so daß es unmöglich scheint, dabei den Organismus zu erhalten. Ich weiß, daß unter andern einmal eine Makarone oder ein ähnliches sehr kleines und leichtes Gebäck in Milch getaucht, das Frühstück, und ein paar Forellenaugen das ganze Mittagessen war, und zwar durch viele Tage. Bei alledem trat dennoch keine eigentliche Abmagerung ein, aber das Fleisch verliert seinen Turgor, 'und hat die Farbe eines gebleichten Wachses. Die Darmausleerung ist meist sehr träge, setzt mehrere Tage aus, ohne eine Unbequemlichkeit bemerken zu lassen, Diarrhoe habe ich beinahe nie bemerkt; die Urinausleerung ist reichlich, aber dünn und wasserhell.

Das dritte Stadium theilt die bekannten Symptome des dritten Stadiums der gewöhnlichen Lungenschwindsucht, so wie deren Ausgang. Nur einmal sah ich eine solche Kranke; hier war zugleich tuberkulöse Dyskrasie vorhanden, und ich glaube wohl sagen zu können, daß, wo phthisis pulm. nervosa mit dyscrasia tuberculosa zusammentreffen, der Ausgang immer, wenn die Krankheit auch noch im zweiten Stadium verweilt, ein schlechter sein wird,

um wie viel mehr im dritten, daher ich auch in diesem einem Falle keine Hülfe oder Erleichterung sah.

Kurgäste, die von diesem nervösen Lungenleiden ergriffen waren, sah ich alljährlich am Brunnen, und sie fanden, gleichviel, ob im ersten oder zweiten Stadium der Krankheit, Genesung oder doch mindestens Erleichterung. Langsam aber wurde die Hülfe denen, welche das zweite Stadium erreicht hatten, und es gehörte eine drei- und viermalige Wiederholung der Kur dazu. Oft war der Grund, das eigentliche Wesen der Krankheit, erst in Salzbrunn während des Gebrauches der Kur deutlich, und die Krankheit nicht weniger Mädchen und Frauen schien bei ihrer Ankunft daselbst der tuberkulösen Dyskrasie anzugehören, und nach und nach entwickelten sich allerlei nervöse, sogenannte hysterische Zufälle, durch welche das scheinbar tuberkulöse Lungenleiden allmählig sich entfernte, und die Kranken uns genesen verließen.

Der oft wunderbare Wechsel der phthisis pulm. mit Hysterie und Manie ist vielfach beobachtet worden*). Auch mir ist bekannt geworden, daß zwei Schwindsüchtige unerwartet genasen, aber bald darauf geistesabwesend wurden. Beide wurden in ein Irrenhaus aufgenommen, genasen daselbst abermals von der Manie, aber mit dem Fortschreiten der Genesung entwickelte sich die Schwindsucht aufs neue und sie erlagen nun derselben.

*) Siehe den 5ten Jahresbericht aus dem Katharinen-Hospital zu Stuttgard vom D. Elees. Vielleicht dürften auch D. A. F. Fischers Erfahrungen (s. Hufeland-Osann-sches Journal, Mai 1836) hier eine Beziehung finden.

Hiermit soll aber nicht gesagt sein, daß immer Hysterie und Phthisis mit einander so wechselten, daß die eine Krankheit ruhe, wenn die andere thätig sei; ich sah auch Fälle, wo beide Krankheiten fortwährend und von einander unabhängig bestanden, aber die Phthisis den Tod brachte.

Drei hierher gehörende in Salzbrunn gemachte Beobachtungen mögen das Gesagte bestättigen.

Herr v. S. aus B., ein Jüngling voll Leben und Feuer, voll Talente und Kenntnisse, von zartem, jedoch nicht phthisischem Körperbau, kam 1819 zur Kur nach Salzbrunn, und sein Arzt äußerte sich unter anderm über ihn dahin: „sein Uebel, ein heftiges Blutspukken, zeigt seine Gefährlichkeit durch die Beschaffenheit des Auswurfs, dessen eitrige Natur man kaum bezweifeln kann, und obwohl der Patient keinen eigentlich phthisischen Habitus zeigt, so ist doch zu beachten, daß er zwei Brüder schwindsüchtig verloren hat. Gegenwärtig ist er fieberfrei und hat sich seit mehreren Tagen in allen Beziehungen mächtig erholt.“

Jedoch die hastig getroffenen Reiseanstalten hatten das Bluthusten bereits schon wieder herbeigeführt; er hustete unterweges fast täglich Blut, und fiebernd, matt und viel Blut aushustend, mit eiterartigem Auswurf begleitet, traf er in Salzbrunn ein. Ruhe und Genuß des Oberbrunnens, zur Hälfte mit warmer Ziegenmilch gemischt, beseitigten alle jene Erscheinungen, und nach drei Wochen ließ sich der sich Gesundglaubende nicht mehr abhalten, durch Thäler und über

Berge zu streifen, ja selbst eine Nacht verlebte er in jugendlichen Schwärmereien unter freiem Himmel auf der Höhe eines Berges. Diese und noch andere Diätfehler riefen wieder den Bluthusten hervor, und nur scheinbar hergestellt verließ er uns nach neunwöchentlichem Aufenthalt. Der darauf folgende Winter verging abermals übel; Husten, Blutauswurf und Fieber verzehrten seine Kräfte, und beinahe eben so krank, als das erstemal, kam er 1820 zur Kur zurück. Der Husten hatte nun ganz die Form einer tussis hysterica, war periodisch, bald häufiger, bald seltner; nach Gemüthsbewegungen wurde er sehr heftig, und ging bald in Bluthusten über. Der Herzschlag, der sonst mäßig war, wurde dann heftig, der Puls frequent und härtlich, die Wangen glühten, und die Stimme verschwand. Manchmal zeigte sich aber auch in solchen Anfällen Blässe des Gesichts und kleine Zukkungen in den Muskeln desselben. Ein andermal erschien der Husten, so als wäre er von Tuberkeln abhängig, und war nicht trocken, sondern mit eiterartigem Auswurfe begleitet. Der Appetit war sehr wechselnd, bald war gar kein Verlangen nach Speisen vorhanden, bald wurde wieder viel gegessen. Die Stuhlausleerung war fast immer träge. Die Hustenanfälle wurden durch Bemühungen, den Kranken gemüthlich zu beruhigen, und hier und da durch kleine Gaben Zinkblumen und Hyoscyamus, ein andermal durch Blutegel oder einen kleinen Aderlaß

beseitiget, je wie es die Umstände begehrten. Außerdem mußte die Darmausleerung stets berücksichtiget und eine milde Diät geführt werden.

Nach abermals neunwöchentlichem Aufenthalte verließ uns der Patient bei vollen Kräften, und jene stürmischen Husten- und Krampfanfälle sind seitdem nie wieder zurückgekehrt. Zweimal besuchte derselbe noch innerhalb fünf Jahren den Brunnen; oft hatte er noch über Manches zu klagen, aber alljährlich befestigte sich seine Gesundheit, und meine Nachrichten sagen, daß er gegenwärtig mit Eifer und Thätigkeit ein Amt bekleidet.

In der Mitte des Mai's 1822, war Fräul. E. v. D. aus P. eine unsrer ersten Kurgäste. Bei zartem und wohlgebildetem Körperbau und lebhaftem Geiste, ein und zwanzig Jahr alt, hatte sie schon seit einem Jahre eine ganze Reihe Krankheitserscheinungen an sich bemerken lassen. In dem letzten Winter war eine anhaltende Heiserkeit, die bis zu vollständiger Stimmlosigkeit stieg, mit Husten, selbst Bluthusten und empfindlichen zusammenschnürenden Schmerzen in dem Halse wie in der Brust, das Hauptleiden gewesen. Aderlässe, Blutegel, äußere Reize an die Luftröhre, und endlich ein künstliches lange thätig erhaltenes Geschwür im Halse, nebst andern immer wohlgewählten Arzeneien, als bitter Mandelwasser, Zinkblumen, Hyoscyamus, Digitalis ꝛc. hatten die Kranke gerettet, auch ihre Stimme beinahe vollständig wieder zurückgebracht, aber die Menstruation war noch unre-

gelmäßig, und ein trockner Husten beunruhigte noch bisweilen. Die Kranke wurde mir als eine von Luftröhrenschwindsucht schwer Bedrohte empfohlen. Der Gebrauch des Oberbrunnens mit Molken, der reichliche Genuß von Milch und frischer Luft wirkten höchst wohlthätig; nur zeigten sich hin und wieder spastische Zufälle, anfangs leicht vorübergehende Zuckungen, aber nach vier Wochen ein kataleptischer Zustand, jedoch nur von kurzer Dauer, und die Patientin kehrte nach acht wöcheutlichem Aufenthalt, dem Anscheine nach genesen, in die Heimath zurück. Das Wohlbefinden hält einige Wochen ungetrübt an, bis in der Mitte des Winters sich wieder spastische Zufälle zeigten, und später eine Carditis nach dem Bericht ihres wohl erfahrnen, leider nicht mehr unter uns weilenden Arztes, sie an den Rand des Grabes brachte. Ende Mai kam sie abermals nach Salzbrunn, aber im Ganzen, ob sie wohl weniger hustete, die Stimme besser und die Menstruation noch vorhanden war, viel schwächer und leidender als das erstemal. Der Erfolg der Kur zeigte sich diesmal um so glänzender, als der Zustand der Kranken ihres leidenden Aussehens und ihrer großen Schwäche wegen trauriger erschienen war. Nach und nach trat volle Besserung ein, alle körperliche Verrichtungen gingen regelmäßig von statten, und das ganze Aeußere wurde der treue Spiegel eines innerlichen Wohlbehagens. Allein auch diese Herstellung wurde durch spastische Zufälle aller Art, die vorangingen, vermittelt. Wohl zeigten sich in den spä-

tern Jahren noch manchmal hier und da Krankheitserscheinungen, die in den vorhergehenden ihren Grund zu haben schienen, aber nie bedrohten sie mehr das Leben.

Fräul. Z. aus P., im Sommer 1825 17 Jahr alt geworden, erfreute sich bis 1824, ob sie wohl die Natur mit einem sehr zarten Körperbau bedacht hatte, einer ungestörten Gesundheit. Die gewöhnlichen Kinderkrankheiten überstand sie ohne sonderliche Beschwerde, und Geist und Körper entwickelten sich in ungetrübter Harmonie. Da wurde sie durch die Leiden einer an carcinoma uteri sterbenden Mutter 1825 gemüthlich schwer ergriffen und bald nachher versetzte sie ein plötzlicher Schreck in einen seltsamen Krankheitszustand. Bei dem Schreck stieß sie, mit beiden Händen nach dem Herzen greifend, einen heftigen Schrei aus, und das Herz blieb fortan in stürmischer Bewegung, und die Stimme ging zugleich fast gänzlich verloren. Die umsichtigste Pflege wurde der Patientin zu Theil, und Mitte Juli kam sie in folgendem Zustande nach Salzbrunn:

Der Körper war keinesweges abgemagert, hatte aber die Farbe eines gebleichten Wachses. Der Appetit, die Verdauung, die Darmsekretion waren meist regelmäßig, jedoch die letztere oft träge. Der Schlaf aber wurde durch quälenden Husten gestört und quälender noch war der Husten bei Tage, wo er wenig Pausen machte, eben so das Herzklopfen, welche beide heftiger wurden, sobald auch nur eine kleine Ge-

müthsbewegung oder irgend eine kleine Körperanstrengung stattfand. Der Husten (tussis hysterica) war trocken und kurz, sehr selten zeigte sich ein wenig Auswurf, und nur manchmal kleine Blutstreifen in demselben. Die Stimme, so wie die Menstrua, fehlten seit jenem plötzlichen Erkranken noch gänzlich.

Neun Wochen verweilte die Kranke in Salzbrunn, deren erste Hälfte sie auf dem Bett oder Sopha liegend oder sitzend zubrachte, da das Gehen wegen des durch dasselbe heftiger werdenden Herzklopfens und Hustens ihr nicht möglich war. In der zweiten Hälfte konnten kleine Spazierfahrten unternommen und wenige Schritte gewagt werden.

Der Oberbrunnen wurde theils mit Eselinnenmilch, theils mit Molken getrunken, und einmal ward in Folge einer gemüthlichen Aufregung ein Aderlaß nöthig. Bei ihrem Abgange nach der Heimath war der Husten und das Herzklopfen geringer, die Stimme ein wenig vernehmlich, Kräfte und selbst Körperumfang hatten etwas gewonnen, und die Menstrua hatten sich in den letzten Tagen wenigstens gezeigt. Die Rückreise war daher weniger beschwerlich und weniger langsam gewesen als die Herreise. Im Laufe des Winters wurden alle jene Krankheits-Erscheinungen noch geringer und die Menstrua stellten sich regelmäßig ein; da führte der Tod einer Schwester der Patientin einen Rückfall herbei, jedoch in milderer Form, und der Gebrauch der Kur in Salzbrunn im Sommer 1826 brachte die Kranke nicht nur bald auf den Stand-

punkt zurück, wo sie im Winter gewesen war, sondern die Besserung erhielt auch den Umfang, daß sie nach achtwöchentlichem Aufenthalt ganz kleine Wege unternehmen, und vernehmlicher sprechen konnte.

Der dritte Besuch in Salzbrunn vollendete die Kur. Zwei Jahre nachher ward die Genesene Gattin, nach abermals zwei Jahren Mutter, und befindet sich gegenwärtig vollkommen wohl.

Eine vierte Beobachtung der Art, die mir vorliegt, möchte ich gern noch mittheilen, weil sie einen Normalkomplexus aller Symptome, die dieses Lungenleiden in ausgebildeter Form charakterisiren, darstellt; aber ich fürchte, zu ermüden, und doch im Ganzen nichts Neues damit vorzubringen, und nächstdem kann auch, da sie aus den letzten Jahren sich herschreibt, noch kein vollkommnes Resultat angegeben werden. Jedoch kann ich erwarten, daß es ein Gutes sein wird, denn die Besserung schreitet, wenn auch langsam, doch seit vier Jahren, innerhalb welcher alljährlich Salzbrunn von der Patientin besucht wurde, unverkennbar vorwärts, In allen diesen Lungenleiden, wie sie in Salzbrunn zur Beobachtung sich darstellten, würde der Gebrauch des Stethoskops, eben so am Platze gewesen sein wie in der tuberkulösen Schwindsucht, wenn dessen Anwendung mir bekannt gewesen wäre. Ich hoffe künftig hier noch Manches nachzuholen. Schicklich kann, wie mir scheint, dieser Form von Lungenkrankheit, noch das Asthma angereihet werden. Die krampfhafte Natur dieser Krankheit, welcher Art,

und von welchen Störungen irgend welcher Organe des Unterleibes, wie der Brust, sie ausgehe, ist anerkannt. Alljährlich kamen Asthmatische zu uns, und nur sehr wenige gebrauchten unsre Kur ganz erfolglos. Sogar vollständige Heilung ward beobachtet, wenn auch bei wenigen; Erleichterung und zeitweise Genesung aber bei den allermeisten. Die bestimmte Einwirkung beider Brunnen auf Brust wie Unterleib, und die ebenfalls dahin wirkenden Molken lassen günstige Beobachtungen voraussetzen, und sie sind gemacht worden. Eben so will ich hier noch kurz gedenken, daß der Oberbrunnen mit Milch oder Molken oft sehr heilsam in dem letzten Stadium des Keuchhustens war, namentlich aber auch gegen die oft für die Lungen bedenklichen Folgen desselben. Viele auf die Weise schwer bedrohten Kinder wurden durch unsre Kur erhalten. Zur endlichen Abkürzung des oft so lange ausdauernden Keuchhusten trug außer dem Brunnen- und Molken- oder Milchgebrauch wohl auch die Veränderung der Luft bei.

Wenn nun eine wohlbegründete und reiche Erfahrung dargethan hat, daß die Salzbrunner Mineralquellen, in Verbindung mit Molken oder Milch, gegen Krankheiten der Respirationsorgane hülfreich sind, so sind sie auch ein sicheres Prophylaktikum, da wo man die Krankheit befürchten muß, und haben sich vielfach als solches bewährt. Leider wissen wir, daß namentlich in großen Städten, dieser Krankheit so viele Opfer fallen. Die Todtenlisten geben nicht

selten den vierten Gestorbenen als einen Schwindsüchtigen an, und wir wissen, wie allermeist die Ursache dieser Krankheit in der Tuberkulosis liegt. Diese zu bekämpfen, ihre Entwickelung zu verhindern, sollte mithin eine Hauptaufgabe der Sanitätspolizei sein. Schwer, sehr schwer ist zwar dieselbe ins Werk zu setzen, aber versuchen sollte man, was irgend möglich wäre. Man sehe Vetters Vorschläge in seiner mehrmals genannten Uebersetzung der Schrift von Clark.

Junge Personen also, selbst schon im Kindesalter, die eine scrophulöse und später tuberkulöse Diäthesis an sich erkennen lassen, namentlich Kinder schwindsüchtiger Eltern, sollten neben Beachtung anderer hochnöthigen diätetischen Anordnungen alle Frühjahre, wo es irgend anginge, mehrere Wochen Salzbrunn oder Selters mit Molken oder Milch, je nach Umständen, trinken. Seit der Reihe von Jahren, wo mich Salzbrunn beschäftiget, hatte ich die Freude, manchen Jüngling und manches Mädchen über die Jahre der Gefahr durch solche Brunnenkuren bei uns hinausgelangen zu sehen.

Eben so gebrauchten mit bestem Erfolge Rekonvaleszenten von Pneumonien, Pleuritis, bösartiger Bronchitis und Laryngitis, so wie Masern, wenn theils die Wiedererlangung der Kräfte langsam vor sich ging, oder wenn Brustbeschwerden und Husten zurückgeblieben waren, unsern Oberbrunnen mit Molken oder Milch. Nach überstandener bösartiger Influenza, die, wie bekannt, gern den schlummernden Feind einer Tuberkulosis weckt, hob unsre Brunnen-

kur vielfach die bedenklichsten Nachwehen derselben. Im Sommer 1834 zählten wir unter unsern Kurgästen über hundert, welche an den Folgen der Influenza litten.

Ja, unser Oberbrunnen zur Hälfte mit Milch gemischt, hat vielfach ein schickliches Getränk in Entzündungskrankheiten der Respirationsorgane, besonders wenn nach glücklichen vorangegangenen Krisen, die Patienten noch im Bette verweilen mußten, abgegeben, ebenso in Schleim- und Gallenfiebern.

Ueberhaupt kann ich versichern, daß nach allen schweren Krankheiten, ein Aufenthalt in Salzbrunn, und der Genuß seiner Quellen, je nach Umständen mit oder ohne Milch, das sicherste Mittel ist, die Genesung zu beschleunigen und in Kurzem wieder zu vollen Kräften zu gelangen, wie ich es an Mehreren gesehen habe, die von der bösartigen febris gastrico nervosa ergriffen gewesen, in Salzbrunn sich ungemein rasch erholten. Auf gleiche Weise geschah es oft, daß Personen, die von langwierigen Wechselfiebern, die fortwährend Rückfälle machten, gequält wurden, durch den Genuß unserer Brunnen, hier war meist der Mühlbrunnen der angezeigte, wenn jeder Verdacht einer Tuberkulosis entfernt war, und unserer Luft, vollständig genasen; aber auch von Syphilis Genesene und dafür einer Merkurialdyskrasie Anheimgefallene, wie mir drei Beispiele bekannt sind, jedoch ohne äußere materielle Verletzung, gelangten sehr bald wieder zu voller Gesundheit. In diesen letztern Fällen wirkte

der Brunnen nicht wohl nur restaurirend, sondern alterirend, wie immer.

Nicht minder ist der Oberbrunnen mit Milch gemischt für Schwangere und Säugende, dessen wir schon einmal gedacht haben, ein höchst wohlthätiges Getränk, besonders aber dann, wenn sie zu Lungen- und Nervenkrankheiten geneigt sind. Wenn die Schwangern vom Gebrauch mancher Mineralquellen ausgeschlossen werden müssen, kann man ihnen den Genuß der unsrigen empfehlen, und nicht nur zum Vortheil der Schwangern, sondern auch ihres Kindes.

Wenn wir durch die Untersuchungen Lännecs und seiner Schüler wissen, daß das konstitutionelle Lungenleiden in der Tuberkulosis gegründet ist, so haben Andere, namentlich Vetter, dargethan, daß die Scrophelsucht der Tuberkelsucht vorangehe und beide aus einer Quelle entspringen, daher können wir auch annehmen, daß sie beide durch gleiche Mittel verhütet und selbst geheilt oder doch vermindert werden, und die Wahrheit einer solchen Annahme hat Salzbrunn vielfach dargethan und bestätiget.

Scrophulöse Kinder waren in den 21 Jahren, seit welchen Salzbrunn nun besucht wird, zu mehreren Hunderten daselbst anwesend, und viele mit recht ausgebildeten Formen dieser Dyskrasie. Eine in das Einzelne gehende Schilderung der Scrophelzufälle, wie sie in Salzbrunn vorkommen, wäre ebenfalls überflüssig; aber wie schwer auch durch solche der Organismus ergriffen war, so erfolgte doch allermeist Hülfe. Scro-

phulöse Augenentzündungen wurden vielfach gehoben, aufgetriebene Knochen, offne Geschwüre heilten nach und nach, angeschwollne harte Drüsen schmolzen und das kachektische Aussehen wandelte sich in kindliche Frische und Kräftigkeit; ja die ausgebildete Atrophie und die Rhachitis wurden in Salzbrunn vielfach umgestaltet und nach und nach zur Entfernung genöthiget, so daß aus dickbäuchigen Kindern mit altväterschen Gesichtern allmählig gleichmäßig normal ernährte, heiter und lebensfroh um sich blickende und wieder wohlgefällige Geschöpfe sich entwickelten. Viele drei- bis vierjährige Kinder, bei denen durch Rhachitis der freie Gebrauch der Füße beschränkt war, tummelten sich manchmal noch während ihres Aufenthalts in Salzbrunn auf den Wiesen fröhlich umher.

Hier ist es nicht allein der Genuß des Brunnens, (Kindern lasse ich immer nur Oberbrunnen reichen) der Molken, der Milch, welche so günstig auf die jungen Wesen einwirken, sondern es muß die hier spezifisch wohlthätig auf Entwickelung des Kindeslebens einwirkende Luft von Salzbrunn sein. Denn mehreremal kamen atrophische und rhachitische Kinder zu uns aus Städten und sogar Dörfern, die sich ebenfalls einer ausgezeichnet gesunden Luft erfreuten, die sorgsamste diätetische Pflege genossen, die auch fleißig Salzbrunn oder Selters mit Milch getrunken hatten, und dennoch erst bei uns, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt, ihre Gesundheit erhielten. Das Ge-

deihen der Kinder, überhaupt in Salzbrunn ist auch schon so anerkannt, daß die Zahl der mitgebrachten Kinder alljährlich zunimmt; so waren im letzt vergangnen Sommer über anderthalbhundert fremde Kinder, zwischen ein und sechs bis sieben Jahren, anwesend.

Um jedoch auch nicht zu viel zu sagen, so dürfte wohl auch im Wechsel der Luft, den wir in so vielen Fällen als höchst heilsam anerkennen müssen, mit ein Grund aufgefunden werden, wenn kränkelnde Kinder in Salzbrunn so kräftig wurden, vielleicht namentlich in jenen Fällen, wo, wie gedacht, auch in der Heimath sehr gute Luft und zweckmäßige Pflege vorhanden war, und beide doch erst in Salzbrunn von Nutzen wurden.

Wie dem aber auch sei, so kann ich mit gutem Gewissen das von Salzbrunn auch sagen, was Diel von Ems sagt: „scrophulöse, atrophische, rhachtische Kinder leben an diesen Quellen gleichsam zusehends auf."

Einzelne Krankengeschichten, das hier Ausgesprochene zu belegen, sind mehrfach schon bekannt gemacht worden, und andre verdienten es; ich wähle jedoch von den vielen nur eine zur Mittheilung hier aus.

L. W., die Tochter eines Schullehrers aus Oberschlesien, vierzehn Jahr alt, von zärtlichem Körperbau und von Kindheit an an scrophulösen Zufällen leidend, die durch eine karge und schlechte Lebensweise unterhalten wurde, litt seit drei Jahren an einer beschwerlichen tinea. Ein trauriges Bild der srophulösen Cachexie kam sie 1827 nach Salz-

brunn. Die arme Leidende durch die Brunnen- und Molkenkur sogleich heilen zu wollen, wäre zu viel gesagt gewesen, aber wohl schien es mir möglich durch eine zweckmäßige Diät im ganzen Umfange des Wortes, derjenigen ganz entgegensetzt, die sie leider die Armuth bis jetzt zu führen genöthiget hatte, und durch den Brunnen und die Molken ihrer Cachexie umzugestalten und den Körperzustand so zu verbessern, daß dadurch der Grund zu einem künftigen Wohlbefinden gelegt werden könnte. Ich sorgte demnach zuvörderst für zweckmäßige Wohnung, Kost und Pflege, und dehnte ihren Aufenthalt auf zwölf Wochen aus. Bei ihrem Abgange hatte sich ihr Aeußeres ungemein zum Bessern verändert, ihre Farbe war frisch geworden, die Kräfte hatten zugenommen, das traurige, niedergedrückte Gemüth war fröhlich und heiter und der Ausschlag bedeutend abgeheilt. Den folgenden Sommer kehrte sie nach meiner Verordnung zurück, und das kränkelnde, elende Mädchen, dessen Kopf und mehrere Theile des Gesichts mit Ausschlag bedeckt gewesen waren, zeigte sich als eine wohlgebildete Jungfrau, denn einige Monate nach ihrer Heimkehr war die Menstruation eingetreten und der Ausschlag vollständig abgeheilt.

Die Krankheiten des Unterleibes,

in welchen sich Salzbrunn helfend bewiesen, lassen sich ebenfalls aus den allgemeinen Wirkungen seiner Quellen, wie sie oben angegeben worden, leicht heraus-

finden. Unsere Quellen reihen sich hier nicht nur nach ihren chemischen Bestandtheilen, sondern auch nach der Erfahrung an diejenigen alterirenden Quellen an, welche in alter und neuer Zeit, einen unbestreitbaren Ruhm sich erworben haben; ich meine die Mineralquellen zu Karlsbad, Marienbad, Ems und Selters ꝛc. Es dürfte anmaßend scheinen, wenn man Salzbrunn, Karlsbad und Marienbad die Heroen der Mineralquellen anreihen wollte, aber wer da weiß, daß Arzneimittel einer Gattung wesentlich dieselbe Richtung in ihren Wirkungen behalten, wenn sie auch in ihren Bestandtheilen ein Plus oder Minus nachweisen, und ferner, daß auch die Arzneimittel einer Reaktion bedürfen, wenn sie wirken sollen, und zwar einer ihrem Plus oder Minus von Bestandtheilen angemessenen, der wird es nicht mehr anmaßend finden, das an Salzen ärmere Wasser mit dem an Salzen reichern Karlsbad oder Marienbad in eine Reihe zu stellen. Aber ich kann hier auch eine gewichtige Autorität aus vielen andern für mich anführen. Berends nämlich führt in seinen von Sundelin herausgegebenen Vorlesungen Salzbrunn mit Karlsbad, Marienbad und Ems in einer Reihe auf. Später soll dieser Gegenstand noch einmal berührt werden.

Lesen wir die Monographien der erwähnten alterirenden Mineralquellen, so finden wir dieselben als heilsam geschildert in allen den Krankheiten des Unterleibes, die die Pathologen gewöhnlich aus dem allge

meinen Zustande, plethora abdominalis genannt, hervorgehen lassen. Die scharfsinnigen Untersuchungen eines unsrer gefeiertsten Aerzte der Gegenwart, eines Stieglitz, werden mit der Zeit Berichtigungen dieses Zustandes, vermöge deren eine geläuterte Pathologie des Unterleibes sich geltend machen wird, herbeiführen. Wie dem aber auch sei, jener würdige Veteran sagt: „Mehrere der großen Krankheiten der Organe des Kopfes und der Brust kennen wir nun nach ihren vorzüglichsten Beziehungen genauer als die des Unterleibes, letztere aber heilen wie verhältnißmäßig häufiger und sicherer als jene.“ Da nun die alterirenden Mineralquellen für viele jener Unterleibsübel die oft allein heilbringende Arznei sind, so ist auch Salzbrunn, welches den Krankheiten beider Art, der Brust wie des Unterleibes, angehört, auch in schon schweren Erkrankungen des Unterleibes glücklicher, als in schweren Brustkrankheiten gewesen, jedoch theilt Salzbrunn hier immer nur das Schicksal von Ems und Selters, die seine eigentlichen Partisanen sind.

In der zweiten Auflage meiner Schrift über Salzbrunn (1822) führte ich ebenfalls die plethora abdominalis als die Quelle aller Krankheiten auf, welche durch den Gebrauch des Salzbrunns Heilung finden, und begriff unter dieser Plethora, eine Anhäufung der Säfte, in den Venen und den Lymphgefäßen mit consensuellem Antheil der Arterien und Nerven. Umfassender und darum richtiger sagt Stieglitz in den angeführten pathologischen Untersuchungen: „Allge-

meine chronische Krankheiten des Unterleibes haben ihren eigentlichen Sitz, ihre Ursache, Quelle und ihre Wurzel im Blut, Lymph- oder Nervensystem des Unterleibes."

Gegen welche von diesen chronischen Krankheiten des Unterleibes nun in Salzbrunn Hülfe gefunden wurde, ist die zweite Aufgabe dieser kleinen Monographie.

Hierher gehören nun folgende: 1) Krankheiten der ersten Wege, als Verstopfung, Neigung zum Gegentheil, Kolik, Infarkten, Verschleimung, Säure, Aufstoßen, chronisches Erbrechen, Schlucken, Wiederkäuen, prolapsus ani, und so manche andere aus diesen wieder hervorgehende Krankheitserscheinungen. 2) Leber- und Milzbeschwerden und Melaina; 3) Pankreas- und Gekrösdrüsenleiden; 4) Nieren- und Blasenkrankheiten; 5) Gicht; 6) Hämorrhoiden; 7) Hypochondrie und Hysterie; 8) Menstrualbeschwerden, Bleichsucht, fluor albus und endlich 9) die phthisis abdominalis, von welchem Organ sie auch vorherrschend ausgehen mag. Schwer wird es oft, ja bisweilen unmöglich, diese krankhaften Zustände, wegen der mannigfaltigen Verschlingung und Ineinanderwirkung der Unterleibsorgane und ihre gegenseitigen Beziehungen auf und für einander durch Nerven, Blut und Lymphe, in einem der angeführten Krankheitsbilder, nach den Beschreibungen der Pathologie gesondert, aufzufassen, aber sicher ist, daß der Gebrauch von Salzbrunn gegen sie, gleich andern

alterirenden Wässern, nützlich war, jedoch ich theile das mit, was ich gesehen und beobachtet habe.

1) Die zuerst genannten Krankheiten

der ersten Wege

sah ich häufig, sie mochten nun selbstständig entstanden oder Symptome andrer Affektionen sein, gründlich beseitiget werden. Magenkrampf, anhaltender und heftiger Art, wurde mehreremal gehoben. Das Wiederkäuen beobachtete ich zweimal, (das einemal schien es durch eine Erweiterung in der Form eines kleinen Sackes oder Beutels der obern Speiseröhre begründet zu sein), und beidemal blieb der Brunnengebrauch nicht ohne Erfolg. Eben so wurde auch einmal ein häufig wiederkehrendes Schlucken geheilt.

Die Verschleimung, nicht blos der ersten Wege, sondern aller Organe, als status pituitosus, war nicht selten zu beobachten, der Verschleimung der Luftwege und zugleich mit der Blase ist schon gedacht worden. Hier habe ich namentlich zu erwähnen, daß vielfache mannigfaltige Leiden wurmsüchtiger Kinder durch den Abgang von Spul- und Springwürmern, von denen einige der Abzehrung schon anheimgefallen waren, geheilt wurden. Einmal wurde auch durch häufigen Abgang vieler Würmer ein fünfjähriges Kind vom Veitstanz befreit. Wie auch Scropheln bei diesen Kinderleiden eine Rolle oft mitspielen, ist bekannt, welche die Anwendung des Brunnens schon allein begehren. Endlich fehlte es auch nicht an Erfahrungen,

wie fluor albus aus dieser Quelle ebenfalls glücklich geheilt wurde.

2) Leber- und Milzbeschwerden.

Alljährlich kommen Kranke zu uns, deren Leiden vorwaltend in der Leber begründet war. Der bekannte habitus abdominalis war stets bei diesen vorhanden. Der schon einmal erwähnte gelbliche Schein um Mundwinkel und Nasenflügel fehlte nicht. Die schmutzig gelbe Farbe des Auges, die fremdartigen Empfindungen in der Lebergegend, das Gefühl von Druck in derselben, ohne eine äußere Einwirkung zu erfahren, und ein noch lästigeres, empfindliches Gefühl, wenn die Leber wirklich von außen gedrückt wurde, wo dann die untersuchende Hand oft Auftreibungen oder Härten fühlte, die gestörte Leibesöffnung, abgeänderte Gallenaussonderung. Stühle, denen die Beimischung der Galle fehlte, Infarkten im Darmkanal, Abgang von Gallensteinen, gelbe Hautfarbe, namentlich des Gesichts, alle diese Zeichen ließen die Krankheit nicht schwer erkennen. Das Nervensystem nahm an diesen Zuständen mehr oder weniger Theil, oft jedoch recht vorwaltend, und die Krankheit erschien zugleich als Hypochondrie. Die allermeisten solcher Kranken fanden in Salzbrunn die gewünschte Hülfe. Gallensteine gingen bei mehreren Individuen ab, einmal bei einem armen Handwerker, der durch ihren Abgang offenbar vom Tode gerettet wurde, denn seine Krankheit war eine phthisis hepatica. Eine andre Pati-

entin, eine junge Frau, die keinesweges in ihrem Aeußern die Ursache ihrer Krankheit erkennen ließ, sondern als eine an heftigen Magenkrämpfen Leidende gemeldet wurde, verlor auf der Heimreise eine Menge Gallensteine, deren abgeplättete Flächen eine stattgefundene Anfüllung der Gallenblase anzeigten, und genas dadurch. Durch diese und mehrere andre Beobachtungen ist Radius Aeußerung in dessen angeführtem Schriftchen: „Ob Salzbrunn bei Neigung zur Bildung von Gallensteinen dienen könne, darüber kann erst eine spätere Erfahrung belehren", wohl genügend beantwortet. Nur eine Beobachtung mag noch ausführlich hier ihren Platz finden.

Im Sommer 1823 besuchte Salzbrunn ein Hr. v. H. aus S., ein Mann im Anfange der funfziger Jahre, von kräftigem starken Körperbau. Seine Gesichtsfarbe und Augen ließen ein Leberleiden vermuthen. Zehn Jahre schon litt er an heftigen Leberschmerzen und die periodische Rückkehr derselben zeigte neben andern Symptomen deutlich ihre krampfhafte Natur, jedoch waren die Perioden nicht fest, sondern es verging eine unbestimmte Zahl von Tagen, ehe sie wiederkehrten. Diese Schmerzen endigten jedesmal nach einer bald längern, bald kürzern Dauer mit heftigen Ausleerungen schäumiger, dünner und übelriechender Exkremente, die ebenfalls unter heftigen kolikartigen Schmerzen abgingen. War ein solcher Anfall vorüber, so kehrte scheinbar die Gesundheit zurück, aber beständig blieb ein dumpfer Schmerz, das Gefühl

eines Druckes in der Leber, in welcher man jedoch weder während noch außer den Anfällen etwas abnormes fühlen konnte, und eine Stuhlausleerung, die stets diarrhöartig war. Karlsbad und Töplitz wurden zweimal gebraucht. Die Anfälle minderten sich in der Zahl, machten längere Pausen, aber behielten, so wie die Ausleerungen, dieselbe Beschaffenheit. Nach dem Gebrauch des unvermischten Oberbrunnens zeigte sich am 28. Tage das erstemal seit so vielen Jahren gebundener Stuhl. Nach den ersten Tagen des Brunnengebrauchs wurden die Augen gelber, und die Gesichtsfarbe dunkler, welche Färbung nach 14 Tagen wieder verschwand und normaler wurde und blieb, als sie bei der Ankunft des Patienten gewesen war. Nach sechs Wochen schied H. v. H. als ein Genesener.

3) Melaina,

die Quelle und Veranlassung dieser so gefürchteten Krankheit zu erwähnen, gehört nicht hierher, aber wohl, daß Mehrere, die sie an sich erfahren hatten, um die Rückkehr abzuwenden und den durch sie erhaltenen Leidenszustand zu beseitigen, in Salzbrunn waren. Zwei solche Kranke waren Mädchen, die über die Jugendjahre hinausgerückt und zugleich hysterisch waren, so daß Blut und Nerven gemeinschaftlich erkrankt erschienen. Drei andre waren Männer über dreißig Jahre hinaus mit abdominellem Habitus und wurden später Hämorrhoidorii. Sie alle gediehen während des Gebrauches der

Kur und verloren ihr trauriges Aussehen sehr bald. Im letztvergangnen Sommer hatte Salzbrunn noch Gelegenheit, eine Cachexie, die zum morbus maculosus Werlhofii geführt hatte, gründlich umzugestalten und zu beseitigen. Der Patient, ein 18 Jahr alter Tischlergeselle, von Kindheit an kränkelnd und übelaussehend, stand seinen übrigen Geschwistern an Körperkräften, selbst Geistesgaben, immer etwas nach. Die letzten drei Jahre seines Lebens hatte er während der Erlernung seines Handwerks in einer schlechten feuchten Wohnung zugebracht, und eine qualitativ geringe Kost gehabt, wie er sie zu haben nie gewohnt gewesen war. Sein Aeußeres, ob er wohl dabei gewachsen war und an Kräften ziemlich zugenommen hatte, war noch kachektischer geworden und bot keinen erfreulichen Anblick dar. Seine braven Eltern, die in unsrer Nähe wohnten, beriethen sich mit mir, ob nicht ein Aufenthalt in Salzbrunn und ein Gebrauch des Brunnens und der Molken die üble Körperbeschaffenheit verbessern könne. Dieser Berathung folgte bald die That; die Eltern brachten ihren Patienten nach Salzbrunn, aber mit starkblutendem Zahnfleisch. Die Blutung, deren Art leicht erkannt wurde, vermehrte sich trotz der Anwendung der gewöhnlichen Mittel; den andern Tag blutete die Zunge, die Nase, ein Ohr, die Blase leerte mehr Blut als Urin aus, selbst der Darmkanal begann zu bluten. Noch zwei Aerzte wurden zur Berathung gezogen und die gewöhnliche medizinische Pflege ernstlich angewendet. China Rhatanhia Catechu Säuren, Alaun ꝛc. wurde innerlich,

wie äußerlich durch Waschen und Fußbäder, angewendet; endlich gelang es, den dritten Tag durch ein scharfes Essigklystier, welches später mehreremal wiederholt wurde, dem Bluten Einhalt zu thun, und der Kranke wurde gerettet. Nach genauer Besichtigung des ganzen Körpers, der vorher nur die gewöhnlichen schwarzrothen Flecke gezeigt hatte, sah man nun auch auf der Brust, auf den Armen und Schenkeln mehrere aufgetrocknete Bluttropfen, woraus hervorging, wie ernst die Krankheit gewesen war. Nun wurden Alaunmolken getrunken, später gewöhnliche Molken mit Oberbrunnen bei angemessener Diät, und nach acht Wochen war der junge Mensch ein unerwartet ganz andrer, und erfreut sich heute noch des besten Wohlseins.

4) Die Krankheiten der Gekrösdrüsen und des Pankreas.

Der erstere ist zum Theil schon bei der atrophia infantum gedacht worden. Was die andern anbelangt, so weiß man, daß sie selten sind, würden es aber vielleicht weniger sein, wenn ihre Diagnose schon so, wie die mancher andern Krankheiten festgestellt wäre, hier nur ein paar Beobachtungen. Im Sommer 1820 wurde ein Kranker nach Salzbrunn gesendet, der früher ein voller starker Mann, nun zum Skelett abgemagert war, und seit einem halben Jahre ununterbrochen von einem lästigen Speicheln, welches deutlich aus dem Magen herauf-

stieg, gequält wurde, namentlich während der Zeit der Verdauung. Das lästige Speicheln verminderte sich bei dem Gebrauch des Oberbrunnens, die Kräfte begannen sich zu heben, es traten nun ganze Stunden, zuletzt halbe Tage ein, wo der Speichelauswurf einhielt, aber nach der Heimkehr wurde die Krankheit sehr bald, wie sie gewesen war; der Patient erlag derselben. Vielleicht würde derselbe genesen sein, wenn er in der Heimath die Salzbrunner Diät und nicht eine entgegengesetzte fortgeführt hätte. Hier schien wirklich eine Krankheit des Pankreas vorhanden gewesen zu sein, unsichrer wohl in folgendem Falle:

Herr v. B., ein früher stark und gesund gewesener Mann in den vierziger Jahren, kam 1823 zur Kur, und litt seit drei Jahren an beständigem Erbrechen eines schlecht bereiteten Speisebreis mit vielem Schleim vermengt, namentlich früh Morgens, und die Folge war eine bedrohende Abzehrung. Karlsbad beseitigte das Leiden nicht, aber überwand das damals abzehrende Fieber, und stellte die Ernährung einigermaßen wieder her, jedoch das Erbrechen blieb. Nach dem ein und zwanzigsten Tage des Gebrauches des Oberbrunnens, der etwas erwärmt genossen wurde, blieb das Erbrechen aus; mehrere Tage jedoch zeigten sich noch Anwandlungen dazu. Die Ernährung begann sich nun völlig herzustellen, und der ehemalige Patient befindet sich heute noch im aktiven Staatsdienst.

5) Gicht und Blasenstein

wechseln oft mit einander, und darum hat man sie auch gern in ein ursachliches Verhältniß gesetzt. Stieglitz hat ebenfalls aus der Erfahrung nachgewiesen, wie dem nicht immer so sei. Hierher gehört nur das, was ich bei dem Gebrauch von Salzbrunn sah. Gichtkranke kamen bis jetzt nur wenige zu uns, wenn es aber geschah, so gebrauchten sie den Brunnen als eine Vorkur für Warmbrunn, und zwar jedesmal, wie es schien, mit gutem Nutzen; so wie auch in Warmbrunn selbst neben dem dortigen Baden unser Brunnen in solchen Fällen oft getrunken wird. Theoretisch ist der Erfolg in den Monographien andrer Mineralquellen oft genug nachgewiesen worden.

Was nun über die Einwirkung der Salzbrunner Quellen auf Lithiasis betrifft, so habe ich vielfach das Günstigste beobachtet. Der reiche Natrum- und Kohlensäuregehalt unsrer Quellen läßt solches schon voraussetzen. Sand, Gries, kleine Steine sah ich alljährlich aus Nieren und Blase reichlich ausscheiden. Nur zwei Beobachtungen mögen hier eingeschaltet werden.

Die erste ist die eigne Relation eines Patienten selbst, des weiland Prof. Rhode in Breslau, eines der geachtetsten Gelehrten Schlesiens, wie sie 1826 in den Schlesischen Provinzialblättern erschien. Es heißt unter andern daselbst: „Mit Eintritt des Sommers 1824 griff die Gicht meine Eingeweide des Unterleibes so heftig an, daß sie mich dem Tode nahe brachte,

und im Herbst kaum etwas hergestellt, erlitt ich einen neuen Rückfall, dem sich bald eins der schmerzhaftesten Uebel, der Nierenstein, beigesellte. Das früher einigemal schon besuchte Karlsbad sollte nun wieder besucht werden, aber die stets zurückkehrenden Anfälle ließen meinen Arzt, den Dr. Ebers, den Gedanken fassen, das nahe Salzbrunn heimzusuchen, weil schon ein Versuch damit am sechsten Tage seines Gebrauchs günstige Wirkungen zeigte.

Sobald als möglich ließ ich mich zur Quelle bringen und setzte den Gebrauch derselben an sieben Wochen fort. Ich verlor in dieser Zeit eine unglaubliche Menge sogenannten Grieses, und zwischen 45 — 50 Steine aus den Nieren.

Die Veränderung, welche dadurch in meinem Befinden hervorgebracht wurde, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Kaum vermochte ich, da ich nach Salzbrunn kam, am Stocke von einer Ruhebank zur andern zu schleichen; in der dritten Woche ging ich zu Fuß auf die 600 Fuß über den Spiegel der Quelle sich erhebende Wilhelmshöhe. Zu dieser schnellen Herstellung der tiefgesunkenen Kräfte trug die milde, reine, leichte, Luft, wie man sie nur immer an einem Orte wünschen kann, wo Kranke zu genesen hoffen, bei."

Drei Sommer noch besuchte der Hergestellte mit sehr behaglichem Befinden den Brunnen, dann erlag er leider unerwartet im 69sten Jahre, seines nur den

Wissenschaften gewidmeten Lebens, einer durch eine heftige Gemüthsbewegung herbeigeführten Diarrhoe.

Eine gleiche Wirkung des Salzbrunns, die nicht auf eine so unerwartete Weise verkürzt wurde, ist folgende.

Der Fürstbischof von Breslau, Freiherr von Schimonski, litt seit mehreren Jahren abwechselnd an Gicht- und Steinbeschwerden und fand stets in Karlsbad Hülfe dagegen, jedoch der letzte Gebrauch desselben, 1824, wollte die gewohnte Erleichterung nicht nur nicht mehr gewähren, sondern es trat sogar bald nach dem Genuß desselben ein Bluthusten ein, und Patient wurde nach Hause zu eilen veranlaßt. Der darauf folgende Winter wurde durch Urinbeschwerden einer der schmerzhaftesten für den Kranken, und gegen das Frühjahr erklärten seine Aerzte, da fünf Tage lang keine Urinsekretion zu erreichen war, und jede Operation verweigert wurde, denselben in unabänderlicher Lebensgefahr. Der würdige Greis, erhaben über sein Geschick, begehrte scherzend, wie er öfters erzählte, da es üblich sei, einem, dem durch Urthel und Recht das Leben abgesprochen wäre, keine Speise oder Getränk zu versagen, sich vor seinem Tode noch satt Salzbrunn zu trinken, wonach er schon lange, in Erinnerung, daß derselbe einigen in ähnlicher Noth Gewesenen geholfen, ein Verlangen getragen habe. Es war kein Grund vorhanden, dem Patienten den Wunsch zu versagen, wohl aber einer, ihn zu gewähren.

Mit Vertrauen wurden nun langsam zwei Flaschen ausgeleert, und bald entstand in dem scheinbar abgelebten Körper eine Reaktion mit mancherlei stürmischen Zufällen und Beschwerden, unter denen sich die Blase öffnete und eine große Masse Schleim, Gries und kleine Steine mit ganz entartetem Urin hervorstürzte.

Wenig Tage darauf konnte der Gerettete öffentlich in der Kirche sein Priesterjubiläum feiern. Seit dieser Zeit war er durch zehn Jahre alljährlich unser dankbarer Kurgast und erfreute sich sich beim täglichen Gebrauch des Salzbrunns, Ober- wie Mühlbrunnen, welche hier, wie in dem vorigen Fall, promiskue getrunken wurden, und die ihm nun unentbehrlich geworden waren, eines behaglichen Wohlbefindens, bis er endlich den allgemeinen Gesetzen der Natur, in Folge seines ein und achtzig jährigen Alters, unterlag.

Ein merkwürdiges Beispiel wie unsre Brunnen Blasen und Nierensteine zu hunderten abtreibt, giebt ein jüdischer Kaufmann, der seit zehn Jahren (nun siebzig Jahr geworden) durch den Gebrauch derselben sein Leben erhalten, und mehrere nicht ganz kleine Schachteln voll dieses ehemaligen Reichthums seiner Blase verwahrt, von denen manche eine Größe haben, wie man nicht glauben sollte, daß sie durch eine männliche Harnröhre gelangen könnten. Der Anfang seines Erkrankens war ebenfalls Gicht, und Stein und Gicht wechselten öfters. Alljährlich trinkt er den Oberbrunnen (Mühlbrunn wird nicht vertragen) und badet im

Heilbrunnen. Seit drei Jahren hat er weder von der einen noch der andern jener Krankheitsformen Anfälle gehabt, höchstens nur einigemal Erinnerungen daran.

6) Hämorrhoiden, Hypochondrie und Hysterie*).

Die Mannichfaltigkeit der Erscheinungen dieser Krankheiten ist allgemein bekannt, und ich kann wohl sagen, daß keine derselben in Salzbrunn ungesehen geblieben ist. Die erstere anbelangend, hat schon Kreyßig ausgesprochen, wie man ihr zu viel zuschreibe und Stieglitz hat sie einer förmlichen Revision auf den Grund reicher Erfahrung und glücklichen Scharfsinns unterworfen, aber es bleibt für sie so viel Mannigfaltiges, oft Bizarres, scheinbar Unerklärliches übrig, daß der Arzt sein ganzes Leben mit Beobachten nicht fertig wird.

*) Mit Recht erwähnt Kreyßig in seiner oben angeführten Schrift, daß der Name Hysterie für so viele Zufälle, die durch alterirende Wässer geheilt werden, falsch gewählt sei, indem die Ursache derselben nicht eben immer allein in den Nerven, noch weniger im Sexualsystem gefunden würde, und daß es überhaupt undelikat sei, sie Hysterie zu nennen. Jeder wird diesem beistimmen, namentlich auch dem letztern, denn immer ist es unangenehm, wenn junge Frauen, sogar Mädchen, sich selbst nach der Anweisung ihres Arztes als Hysterische vorstellen, wohl gar von Mutterbeschwerden reden. Ich denke, der Arzt sollte solchen Kranken den Namen Hysterie verbergen, noch weniger erklären, selbst wenn er für seine Kranken eine Wahrheit ist.

Mannigfaltiger noch treten die Erscheinungen der Hypochondrie und Hysterie auf, denn mannigfaltig sind die Complikationen, die sich bei diesen vorfinden, ja oft sind alle drei Formen eines kranken Lebens in einander verschlungen. Materielles und Dynamisches, Blut, Lymphe und Nerven, namentlich die Ganglien des Unterleibes und das weibliche Sexualsystem spielen hier nicht selten ihre Rollen mit. Hierher gehören auch manche sogenannte Herzkranke. Mehreremal war Salzbrunn eine heilbringende Arznei für diese, aber immer nur dann, wenn das Herzleiden kein organisches war, wofür es hier und da war gehalten worden.

Meisterhaft überhaupt schildert Stieglitz im zweiten Theile, pag. 298, der mehrmals gedachten pathologischen Untersuchungen, wie die gegenwärtige Zeit mit ihren Mängeln und Vorzügen auch bei Männern ganz vorzüglich zur Entwickelung solcher Krankheiten des Unterleibes, die vom Gangliensysteme ausgehen, beiträgt.

Spezielle Schilderungen solcher Krankheitszustände zu geben, würde ebenfalls hier überflüssig sein, genügen mag es, zu wiederholen, daß ich jene Krankheitsformen in aller ihrer Mannigfaltigkeit und ihrer Verschlingung unter einander bei denen, welche am Brunnen Hülfe suchten, beobachtet habe, und daß die allermeisten, die gewünschte Heilung oder doch Erleichterung, je nach dem Grade und der Art ihres Erkranktseins, wie durch andre ähnliche Mineralquellen, fanden.

Eine besondre Erwähnung muß ich noch den

7) Menstrualbeschwerden

widmen. Ob sie wohl oft genug in jener Form der Hysterie mit einbegriffen sind, so treten sie doch oft so selbstständig auf, daß ihnen ein eigner Platz gebührt.

Die Ursache der Menstrualbeschwerden, denen sich die Chlorosis, ihrer mannigfachen gegenseitigen Beziehungen wegen, anreihet, sind wie bekannt sehr mannigfacher Art. Werden sie durch venöse Anhäufungen, Stockungen, Atonie, bei straffer Faser, veranlaßt, so leistet Salzbrunn unter den gehörigen Umständen eben so viel, als andre noch gehaltreichere alterirende Mineralquellen, wie es sich oft bewährt hat. Wenn Blutanfüllung der Lungen als Folge der Menstrualstörung, stattfindet, und bis zum Lungenblutsturz ausartet, sahen wir, wie schon früher gesagt worden, ebenfalls Hülfe oder doch Erleichterung. Beruhen die Menstrualstörungen in krankhafter Nervenaufregung, die vereiniget mit krankhafter Blutaufregung der Abzehrung zuführen, wie Wendt im Rußischen Magazin, Band 44, 1. Stück, mehrere Zustände der Art trefflich beschrieben hat, so kann ich, gestützt auf vielfache Erfahrung, versichern, daß auch dann der Gebrauch Salzbrunns in Verbindung mit Bädern aus dem Heilbrunn oder Oberbrunnen hülfreich ist.

Daß die Menstrua und mit ihnen die Gesundheit hergestellt worden ist, davon sind mir recht überzeugende Erfahrungen zur Hand, aber ich würde abermals ohne

Noth weitläuftig werden, wenn ich hier Krankheitsgeschichten anhäufen wollte. Ich begnüge mich nur zu versichern, daß viele Kranke der Art, welche lange gelitten und vielerlei Arzneien genommen hatten, in Salzbrunn Hülfe fanden.

In den Monographien alterirender Mineralquellen finden wir in der Regel auch angeführt, daß ihre Anwendung die Unfruchtbarkeit, namentlich des weiblichen Geschlechts, beseitige, ja Ems und seine Bubenquelle haben hier einen alten Ruhm erworben. Nicht leicht wird irgend eine der als wirksam anerkannten Mineralquellen, welcher Gattung sie sei, gefunden werden, die sich nicht auch solchen Erfolges rühmen könnte. Wenn wir wissen, daß überhaupt ein bestimmter Grad des allgemeinen Wohlbefindens zur Empfängniß und zur Zeugung nothwendig ist, und ein solches durch eine Brunnenkur erreicht wird, so ist es auch erklärlich, daß die Folgen desselben sich in jeder Beziehung organischer Funktionen darstellen. Wenn wir aber ferner wissen, daß die Erkrankung der Zeugungsorgane auch Unfruchtbarkeit herbeiführe, und jene solcher Art sein kann, daß sie durch die Kräfte alterirender Quellen behoben werden kann, wenn sie namentlich beim weiblichen Geschlecht in allgemeiner qualitativer Veränderung des Blutes, in Stockungen, Anhäufungen mit Nervenstörungen, welche der geniale Kreysig Umdämmerung des Marklebens nennt, ihre Ursache haben, so hat auch Salzbrunn mehrere Beobachtungen beim weiblichen Geschlecht aufzuweisen, wo theils nach

mehrjähriger unfruchtbarer Ehe, einmal nach dreizehn- und ein andermal nach achtjähriger, theils nach mehrjährigen Pausen, Conceptionen erfolgten. In dem ersten Falle bestand ein hoher Grad von Hysterie, der mit der Unfruchtbarkeit zugleich gehoben wurde. Wenn man aber weiß, wie hier so viele Dinge außer aller Beobachtung und Beziehung unerkannt und unbekannt mit einwirken können, wird man es gerathen finden, daß ich in dieser Angelegenheit nicht so vertrauungsvoll, und zuversichtlich als in allen andern hier besprochenen, den Gebrauch Salzbrunns empfehle.

Schlüßlich bleibt mir eine Krankheitsform anzuführen übrig, in welcher Salzbrunn oft Hülfe gewährt hat, nämlich die, wo die gedachten Unterleibs- und Nervenleiden sich bis zur Abzehrung steigerten, die man in der Pathologie unter dem Namen

8) phthisis abdominalis und tabes nervosa aufführt.

Im Sommer 1819 kam Herr N. aus O. zur Kur nach Salzbrunn. Sein Alter war sechs und vierzig Jahr, der Körperbau schwächlich, aber nicht schwindsüchtig, so wie die Eltern auch nicht schwindsüchtig gewesen waren; dagegen erinnerte sein ganzes Aeußere an den habitus abdominalis. In früher Jugend hatte er viel gekränkelt, auch an scrophulösen Zufällen gelitten. Der gegenwärtige Zustand war folgender: Die Gesichtsfarbe war fahl und erd-

farben, um die matten Augen zog sich ein blauer Streif, die Haltung des Körpers war ohne alle Kraft, und Furcht und Bangigkeit sprach aus den betrübten Mienen. Der Athem war kurz und Husten quälte manchmal bis zum Erbrechen. Die Unterleibsausleerungen waren sehr träge und konnten meist nur durch Arzneimittel erreicht werden; die Verdauung ging sehr langsam unter vielen Blähungen vor sich; Fieberbewegungen fanden fast täglich statt, daher seit einigen Monaten Abmagerung und Kräfteverlust eingetreten waren; das Nervensystem war dabei höchlich aufgeregt und Hypochondrie mit Abzehrung die Folge des gesammten Zustandes. Der Oberbrunnen wurde mit Molken getrunken, und nach mehreren Tagen ging eine Menge kugeliger, harter, schwarzer mit Glasschleim eingehüllte Exkremente, wahre Infarkten, ab. Nach dieser Entledigung, die abwechselnd während den sechs Wochen seines Aufenthalts einigemal sich wiederholte, ging der Patient an Leib und Seele gekräftiget und erheitert mit gerechten Hoffnungen zu voller Genesung, die später auch erfüllt wurden, in die Heimath zurück.

In demselben Jahre besuchte noch ein Kranker der Art unsre Heilanstalt. Mein Freund und College, Dr. Guttentag in Breslau, hatte ihm folgenden Bericht mitgegeben:

„Der Knabe, nunmehr fast fünf Jahr alt, ist wahrscheinlich krank geboren, weil, wenn auch die schlechte Ernährung in den ersten Lebenstagen viel zur Ausbildung seines langwierigen Uebels beigetragen ha-

ben mag, dieses doch unmöglich sich so unmittelbar nach der Geburt entwickeln konnte. Von dem Augenblick an, als er das Licht der Welt erblickte, schrie er unaufhörlich, schlief wenig und unterbrochen, hatte eine schlechte Verdauung, übelgefärbte Stuhlgänge und ein sehr krankhaftes Ansehen. Es wurde bald ärztliche Hülfe gesucht; allein auch die angestrengtesten Bemühungen scheiterten an der Hartnäckigkeit des Uebels. Von den meisten Arzneien wurde gar keine Besserung, und von wenigen, unter denen das Quecksilber oben ansteht, nur eine sehr vorübergehende verspürt. So entwickelte sich dann bald eine wahre atrophia abdominalis mit Zehrfieber, aufgetriebnem Unterleibe, Schlaflosigkeit, immerwährendem Durst, allgemeine Abmagerung, Appetitlosigkeit, Heißhunger, unregelmäßigem Stuhlgang ꝛc. Unter allen Organen des Unterleibes schien jedoch die Leber am meisten zu leiden, welches auch jetzt noch der Fall ist, und sich durch eine große Empfindlichkeit und Aufgetriebenheit in der Lebergegend, und besonders durch seine erdfahle Farbe offenbart. Während seine Geistesfähigkeiten heranreiften, blieb er in seinem Wachsthum, selbst hinter seiner viel jüngern Schwester weit zurück, und es machte einen höchst sonderbaren Eindruck auf mich, wenn ich dieses lebendige Gerippe von zwergartigem Ansehen mit einer seltenen Lebendigkeit recht vollständig, ja zuweilen recht klug sprechen hörte. So schleppte er sich, eine halbe Leiche, bis zum Herbst vorigen Jahres hin, nachdem der vorhergehende Som-

mer gegen meinen Willen unbenutzt verstrichen war. Um diese Zeit aber hatte das Uebel den höchsten Grad erreicht. Das Zehrfieber hatte ihn bis zum Skelett abgenagt, so daß er ein Bild des Schreckens und Entsetzens geworden war; seine Kräfte waren gänzlich erschöpft, so daß er sich im Bette kaum aufrichten konnte, Gesicht und Füße wassersüchtig, aufgedunsen, und sein aufgetriebener Unterleib steinhart. Zu diesen Uebeln gesellte sich noch ein neues hinzu, das dem schwachen Ueberreste von Lebenskraft ein baldiges Ende zu machen drohte. Es entstand nämlich ein beständiger Drang zum Urinlassen, der, so oft der Kranke einen weißen, dicken Urin (urina chylosa) ließ, in so heftige Schmerzen ausartete, daß allgemeine Krämpfe eintraten. Um nun die Heftigkeit dieser Beschwerden zu mildern, und dem Kranken ein leichtes, sanftes Ende zu bereiten, wandte ich viele Heilmittel an, aber vergebens. Endlich ließ ich ihn von Zeit zu Zeit kleine Quantitäten reinen Opiums nehmen, und überredete ihn, Salzbrunn mit Milch als gewöhnliches Getränk zu gebrauchen. Schon nach einigen Tagen war der Erfolg außerordentlich, und nach einigen Wochen waren nicht nur die Urinbeschwerden gewichen, sondern auch sein Allgemeinbefinden hatte sich merklich gebessert, und die Lebensgefahr war weiter hinausgerückt. So hat der kleine Kranke ununterbrochen seit vorigem Herbst bis jetzt nichts als Salzbrunn getrunken, und während der Zeit an Kräften und Lebensfähigkeit viel gewonnen. Sollte eine Genesung erfolgen, so würde sie als Wun-

derwirkung des Brunnens zu betrachten sein." Diesen Bericht brachte der kleine Kranke den 14. Juni nach Salzbrunn, und sechs Wochen verweilte er daselbst, und trank, wie gewohnt, den ganzen Tag Oberbrunnen mit Milch, auch manchmal Molken, und nahm einen Tag um den andern ein Bad aus dem Heilbrunn. Sein Arzt theilte mir später folgenden Nachtrag mit: „Unser Kranker L. hat sich in Salzbrunn sehr erholt. Als er zurückkam, fand ich ihn weit rüstiger und von besserem Ansehen. Jedoch war er noch nicht so kräftig, daß er ganz allein hätte gehen können. Er hat seit der Rückkehr bis jetzt (Februar 1820) fortwährend Salzbrunn getrunken, der ihm so unentbehrlich geworden ist, daß er ihn nicht einen halben Tag aussetzen kann, ohne die alten Urinbeschwerden wieder zu bekommen. Seit vier Monaten kann er nun ohne fremde Hülfe rasch umhergehen, schläft gut, hat mäßigen Appetit, eine bessere Gesichtsfarbe, aber noch aufgetriebenen Leib. Das Fieber ist fast ganz verschwunden, und was die Hauptsache ist, er hat an Muskelfleisch sehr zugenommen, obgleich sein Längenwachsthum noch nicht fortgeschritten. Vordem war der Charakter aller seiner Lebensfunktionen ein allmähliges Sinken und Verwelken, jetzt ein allmähliges Steigen und Aufblühen. Dank und Preis der heilenden Kraft des Salzbrunns!" Der Knabe machte zunehmend große Fortschritte in seiner Gesundheit; lernte auch nach und nach den Brunnen, ohne Urinbeschwerden zu empfinden, entbehren. Leider aber

wurde er im Frühjahr 1821 das Opfer einer bösartigen Lungenentzündung.

Im Sommer 1822 suchte ein Gärtner Wollmann aus Böhmen, leidend an einer phthisis meseraica wie man sie als ein Musterbild dieser Krankheitsform hätte aufstellen können, an unsern Brunnen Hülfe. Nach einem sechswöchentlichen Gebrauch neigte sich sein trauriger Zustand zur Besserung, und mir schien, daß man eine Hoffnung für seine Erhaltung fassen dürfte. Im folgenden Sommer sah ich diese erfüllt. Ganz und gar zu seinem Vortheil verändert, kehrte er zurück, um zur Vollendung und Dauer seiner Genesung die Kur noch einmal zu wiederholen.

1826 sahen wir in unsrer Heilanstalt eine 33jährige Frau, die B. v. P., welche Aller Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte. Ihre Kindheit und Jugend wurde durch keine bedeutende Krankheit gestört, und eine besondere Dyskrasie hatte sie von ihren Eltern auch nicht ererbt, denn einige kleine unbedeutende Zufälle aus ihrer frühsten Jugend, welche an Skropheln erinnerten, konnte man dahin nicht rechnen. Mutter von vier gesunden Kindern erkrankte sie nicht lange nach dem letzten Wochenbett, ohne daß man eine hinreichende Ursache mit Gewißheit auffinden konnte. Sie verfiel in ein abzehrendes Fieber, welches Fleisch, Kräfte und Lebensmuth raubte, und durch kein Mittel sich beseitigen ließ. Die ersten vierzehn Tage ihres Aufenthalts in Salzbrunn brachte sie fast beständig auf oder in dem Bette zu; später vermochte sie es,

ein paar Stunden am Tage auf zu sein, und nach sechs Wochen war es ihr möglich, den etwa dritte-halbhundert Schritt von ihrer Wohnung entfernten Oberbrunnen selbst aufzusuchen. Der Oberbrunnen wurde Anfangs zur Hälfte mit Molken vermischt, und zuletzt ganz unvermischt getrunken. Nach diesem sechswöchentlichen Aufenthalt, der den Zustand der Patientin gänzlich umgeändert hatte, zog sie nach Altwasser, um durch den Gebrauch der dortigen Bäder ihre Kur zu vollenden. Auch dort mußte Anfangs das Mineralwasserbad durch Zusatz von Kleien und gemeinem Wasser versetzt werden, bis zuletzt das Baden aus reiner Quelle vertragen wurde. Im folgenden Sommer wurde die Kur, sowohl in Salzbrunn, als auch in Altwasser, wiederholt, und gegenwärtig noch erfreut sich die damals so hoffnungslos Erkrankte der besten Gesundheit.

Zum Schluß nur noch eine ähnliche Beobachtung, welche dieselbe Aufmerksamkeit und denselben Antheil erregte. Frau v. T., 32 Jahr alt, von zartem, aber keinesweges schwindsüchtigem Körperbau, Mutter von vier gesunden Kindern, suchte 1828 unsere Brunnen auf. 9 Monate schon wurde die Patientin von einem schleichenden Fieber gequält, welches die Form einer Tertiana zeigte, und sie in einen sie gänzlich abzehrenden Zustand versetzt hatte. Allerlei Arzneien waren vergebens angewendet worden, namentlich China in allen Formen. Das Vertrauen der Patientin

war nun auf Salzbrunn gesetzt, und im Widerstreit mit ihren Aerzten und Angehörigen setzte sie die Reise dahin durch. Ja ein ihr auf die erste sehr nahe Station nacheilender Arzt, der sichern Meinung, daß die Anstrengungen der Reise ihren Tod nur beschleunigen könnte, konnte ihren Entschluß, wie er auch endigen möchte, nicht abändern. Aufs höchste entkräftet traf die Kranke in Salzbrunn ein. Nach genauer Erforschung ergaben sich die Lungen unergriffen, die Menstruation noch vorhanden, wenn auch sehr sparsam, die Darmausleerung aber in Unordnung, namentlich träge, die Ernährung gänzlich gestört, das Fieber sehr heftig, vor Allem aber das Nervensystem in ungemeiner Aufregung, und dieses war der Heerd der Krankheit. Die Kur wurde mit Vorsicht und möglichster Beachtung aller Umstände begonnen. Der Oberbrunnen wurde mit warmer Kuhmilch, später mit Molken genossen, die ersten Tage im Bette, dann auf dem Sopha, nach vierzehn Tagen auf dem Tragestuhl, auf welchem sie an die Quelle selbst gelangte, dann auf eignen Füßen, und nach vier Wochen konnten schon kleine Spaziergänge unternommen werden. Nach sechs Wochen verließ die so schwer erkrankt Gewesene Salzbrunn mit guter Gesundheit, wiederholte im folgenden Jahre die Kur noch einmal, wo nun auch der Mühlbrunnen sehr wohl bekam, und erfreute sich nach mir gewordenen Nachrichten noch vor Kurzem des besten Wohlseins.

Am Schlusse dieses Kapitels habe ich noch nachzu-

tragen, daß in den Krankheiten des Unterleibes, namentlich auch in denen der Nerven, wo keine Blutaufregung vorwaltete, und die Lungen keinen besondern Antheil hatten, der Mühlbrunnen die angemessene Arznei war und wenigstens sehr häufig die Kur mit ihm beschlossen werden konnte.

Wenn ich früher nachwies, daß sich der Salzbrunn zu einer Vorbauungskur gegen Brustkrankheiten von Nutzen erweiset, so ist das auch derselbe Fall gegen Unterleibs- und Nervenkrankheiten der Art, wie sie in Salzbrunn beobachtet wurden. Hier treten namentlich die Vorzüge des Trinkens an der Quelle hervor. Der Aufenthalt in einer freundlichen, das Gemüth erheiternden Gebirgsgegend, das Einathmen einer erfrischenden, den ganzen Organismus belebenden Luft, Entfernung von schweren, oder doch lästigen Geschäften, Vermeidung unangenehmer Gemüthsbewegungen, der Umgang mit theilnehmenden und durch eigne Leiden zur Theilnahme an fremden Schmerzen empfänglich gemachten Menschen; überhaupt ein Leben, welches keine Banden der Convenienz und lästiger Weltverhältnisse einschnüren, und wo der Ernst des vorgerückten Alters noch einmal den Frohsinn der Jugend schmeckt; dieses alles erhöht die Wirkung des Brunnens und der Molken, und dessen, was sonst noch um die verlorne Gesundheit zurückzuerhalten, angeordnet wird.

Jedoch nicht nur für Kranke, auch für Gesunde sind die Salzbrunner Quellen in der Hitze des Sommers, mit etwas Wein und Zucker gemischt, ein an-

genehmes, kühlendes Getränk, und vertreten die Stelle des Selters, des Roisdorfer und andrer ähnlichen Wässer Westdeutschlands, wenn auch die genannten ihres reichern Salzgehaltes wegen, vor den unsrigen zu diesem Zweck einen Vorzug behalten werden.

Alles nun, was über den Salzbrunn an den Quellen gebraucht, gesagt worden ist, gilt auch von dem versendeten Brunnen, er mag noch so weit verschickt worden sein, und noch so lange gelagert haben; nur mit dem Unterschiede, daß der versendete Brunnen häufiger und rascher abführend wirkt, und dagegen weniger das Gefäßsystem anregt, als der aus der Quelle selbst getrunkene. Der Grund davon ist, daß der versendete Brunnen etwas an freier Kohlensäure, und seinen, ohnehin sehr geringen Eisengehalt fast gänzlich verloren hat; der letztere befindet sich in Gestalt brauner, leichter Flocken auf dem Boden der Flasche. Daher nun ist der versendete Brunnen für solche Brustkranke, in deren Zustand die Phlogosis vorwaltet, bei großer Neigung zum Bluthusten, zusagender, als der aus der Quelle getrunkene, und deshalb mischen auch solche Kranke, wenn sie in Salzbrunn die Kur gebrauchen, die Molken mit Brunnen aus der Flasche und nicht aus der Quelle.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch eine Frage kurz berühren, welche schon so oft besprochen worden ist, nämlich: ob es nicht besser sei, Schwindsüchtige, deren Krankheit schon das letzte Stadium erreicht hat, nicht allein keine Reise mehr unternehmen, sondern

auch gar keinen Brunnen trinken zu lassen. Dieser letzten Ansicht kann Jeder beistimmen, so bald man die feste Ueberzeugung hat, daß die Krankheit wirklich das letzte Stadium erreicht habe. Allein wir haben gesehen, daß einzelne Vomiken alle Erscheinungen des dritten Stadiums sehen lassen, ohne daß dasselbe stattfindet, und daß solche nicht selten in Salzbrunn genasen, wie dergleichen durch den Gebrauch des Selterwassers und in Ems auch gesehen ist. Ja, ich kann auch versichern, daß Kranke, welche schon das dritte Stadium wirklich erreicht hatten, durch den Gebrauch Salzbrunns mit Molken oder Milch wohl nicht volle Genesung, aber Lebensfristung gewannen. Es bleiben mithin nur die von einer Reise zu einem Brunnen ausgeschlossen, deren Krankheit schon dahin gediehen ist, daß ihr Leben nur noch wenig Wochen oder selbst Tage bestehen kann, wie leider auch fast alle Jahre einzelne nach Salzbrunn Hülfe zu suchen kamen, die nur noch ein paar Tage, sogar nur wenige Stunden daselbst lebten. Wer aber mag hier immer so genau die Linie ziehen, welcher Arzt kann nicht selbst von Kranken hier getäuscht werden, der in der Zuversicht des Hoffens sich stärker fühlt als er ist, und daher auch wohl noch kräftiger erscheint, und welcher Arzt endlich vermag es auch immer, dem Lebenssehnsüchtigen die letzte Stütze, der er sein Leben vertraut, die letzte Hoffnung, zu rauben, und die heißbegehrte Reise zu versagen? —

Was nun aber solche Brustkranke anbelangt, die zwar nicht so weit in ihrer Krankheit vorgerückt sind,

bei denen man aber dieser bösen Entwickelung sicher entgegensehen kann, ich meine solche, die zum Bluthusten geneigt sind, diese mögen immerhin ihr Heil in Salzbrunn suchen; dürfen sie auch von dem Brunnen nur einen mäßigen Gebrauch machen, so bleibt er doch eine Arznei für sie, mehr aber noch werden es die Molken und die milde belebende Gebirgsluft sein. Daß solche Brustkranke gar keinen Salzbrunn trinken sollen, kann ich durch hundertfältige günstige Erfahrung genügend abweisen.

Drittes Kapitel.

Ueber die Brunnenkrisen.

Früher waren die Aerzte über das Vorhandensein der Krisen in chronischen Krankheiten uneinig, jedoch gegenwärtig, seit man denselben eine sorgfältigere Beobachtung gewidmet hat, ist wohl kaum Jemand, der sie noch zu bestreiten versucht; und auf dem Anerkennen der Krisen in chronischen Krankheiten beruht auch die Anerkennung der Brunnenkrisen, ja man kann sagen, daß die unabweisbare Beobachtung der letztern, das Dasein der Krisen in den chronischen Krankheiten überhaupt erst recht festgestellt hat. Recht gründlich hat v. Ammon in seiner Brunnendiätetik, zweite Auflage, Dresden 1825, über die Brunnenkrisen gehandelt.

Die Mineralquellen, namentlich die alterirenden, gehen so ganz und gar in den menschlichen kranken Organismus ein, und mischen sich mit den flüssigen und festen Theilen desselben so innig, daß ein vollständiger Austausch des Krankhaften entsteht, und durch solches aus Krankheit Gesundheit sich entfaltet.

Daß die Krisen beim Gebrauch der Mineralquellen sich nicht immer in die Augen fallend darstellen, daß sie oft kaum bemerkt werden und dann als Lysen auftreten, ist eine bekannte Sache; und da solches auch in akuten Krankheiten beobachtet wird, wollten ja Manche überhaupt alle Krisen streitig machen.

Die bemerkbaren Krisen, die ich in Salzbrunn beobachtete, geschahen meist durch den Darmkanal, dann durch die Blase, seltner durch die Haut, und noch seltner durch alle drei Colatorien zusammen genommen. Trat der letztere Fall ein, dann wurden alle drei nicht auf einmal in Thätigkeit gesetzt, sondern sie kamen nach und nach an die Reihe.

Jeder Kurgast bemerkt nach dem siebenten Tage, seltner früher, ein Gefühl von Ermüdung, allgemeiner Ermattung und Abspannung. Das Gehen wird lästig, namentlich durch ein Gefühl von Spannung in den Wadenmuskeln. Daß dieses Gefühl nicht etwa dem beim Brunnentrinken üblichem vielen Gehen zugehört, beweiset, daß auch diejenigen, die gewohnt waren, täglich noch mehr zu gehen, als während der Brunnenkur, solches beobachten ließen, und daß jenes Gefühl von Abspannung die Rüstigen und Starken ebenso erreichte,

ja oft noch eindringlicher als die Schwächlichen. Außerdem zeigen sich auch fast bei jedem Kurgast an diesen Tagen noch andere Abweichungen und Unbehaglichkeiten, nämlich der Appetit vermindert sich, kleine Schweiße, von denen man früher gar nichts wußte, brechen von Zeit zu Zeit über den ganzen Körper hervor, die Darmausleerung zeigt sich ebenfalls etwas verändert, ebenso die Urinausleerung, die immer sehr reichlich vor sich geht.

Etwa nach dem vierzehnten Tage, seltner schon nach dem siebenten, verlieren sich diese kleinen geschilderten Unbehaglichkeiten, und Wohlsein tritt an ihre Stelle.

Früher schon haben wir erwähnt, daß der Salzbrunn kein Abführmittel ist, und daß nur bei der Minderzahl seiner Trinker eine täglich vermehrte Stuhlausleerung beobachtet wird, und ferner, daß derselbe zwar bei Manchen in den ersten Tagen abführt, daß dies oft schon durch den Genuß weniger Becher, selbst eines einzigen, erreicht wird, aber daß bei Mehreren auch das Gegentheil, in den ersten Tagen eine Verzögerung der Darmausleerung und später sogar eine gänzliche Verstopfung eintritt. Dasselbe wird auch beim Gebrauch des Karlsbades und Marienbader Kreuzbrunnens, die doch mehr Salze als der Salzbrunn enthalten, und wo der letztere noch eine bestimmte Tendenz zum Abführen in sich trägt, beobachtet, und mehr noch beim Genuß der Emser Quellen, deren

Wirkung überhaupt in vieler Art mit der des Salzbrunner Oberbrunnens sich identifizirt.

Diese eintretende Verstopfung ist keinesweges bei jenen Quellen ein Hinderniß der Kur, eine Anzeige, daß die Kur nicht zusagen werde, sondern vielmehr das Gegentheil, und so ist es auch mit dem Salzbrunn.

Jene eintretende Verzögerung der Darmausleerung, die nicht selten in gänzliche Verstopfung übergeht, beweiset das schon erwähnte mannigfaltige Eingehen der Mineralquellen in die gesammten Lebensverrichtungen, und ist eine nothwendige Vorbereitung, um den Darmkanal zur Uebernahme der Krise fähig zu machen. Daher mag es auch wohl kommen, daß die Verstopfung eben nicht störend auf Hunger und Appetit einwirkt, denn ich sah sie einigemal sieben Tage stattfinden, und es wurde dabei doch täglich ohne Unbequemlichkeit und mit Wohlgeschmack gegessen.

Diese Krisen durch den Darmkanal treten gemeiniglich am siebenten oder vierzehnten Tage des Brunnengebrauches ein, nicht selten auch den ein und zwanzigsten Tag, oder bald nach demselben. An diesen Tagen treten nun oft plötzlich Diarrhöen ein, die in der Regel nur Anfangs dünne Stühle zeigen, dann aber breiartig und mannigfaltig qualitativ verändert werden. Diese vermehrten Ausleerungen dauern manchmal nur einen Tag, manchmal mehrere an, dann zeigt sich wohl auch wieder eine neue Verstopfung, welcher abermals eine Diarrhöe folgt, und dieser Wechsel wiederholt sich mehreremal, bis endlich

täglich regelmäßige Ausleerungen erfolgen und ordnungsmäßig bleiben. Bisweilen aber, wenn auch selten, blieb die Neigung zur Verstopfung während der ganzen Kurzeit vorhanden, und erst in der Heimath, oft mehrere Wochen nach dem Gebrauch der Kur, stellten sich kritische Ausleerungen ein.

So wie nun diesen gewöhnlichen kritischen Ausleerungen, namentlich den Tag vorher, mancherlei kleine Unbehaglichkeiten vorausgehen, vor allen eine Auftreibung des Unterleibes, so nehmen ihre Vorboten auch manchmal eine sehr ernsthafte Gestalt an, und scheinen sogar dem Leben bedrohlich zu werden. Mangel an Appetit, der oft um so empfindlicher ist, als früher ein sehr starker Appetit vorhanden gewesen war, Eingenommenheit und Schmerzen des Kopfes, Schwindel, Herzklopfen, empfindliche Auftreibung des Leibes, kolikartige Schmerzen, selbst krampfhafte Zufälle, dabei eine große Niedergeschlagenheit des Körpers und selbst des Geistes stellen sich mehr oder weniger ein, halten stundenlang an, wohl ganze Tage, und endlich entleert sich der Darmkanal dessen, was er während des Brunnengebrauchs als Produkt desselben aufgenommen hat. Diese Ausleerungen sind nun bei Einzelnen mannigfaltiger Art, und qualitativ und quantitativ noch im höhern Grade verändert, als sie bei der Mehrzahl vorkommen. Sie sind dunkelgelb, grünlich, pechartig, schwarz, blutig, häutig, haben alle Dichtigkeiten, von der dünnen Flüssigkeit zum Breiigen, Festen bis Steinharten; sie sind oft mit

vielem Schleim gemischt, enthalten oft ganze Massen klaren Schleims, haben den übelsten Geruch, und sind überhaupt wahre Infarkten. Daher sie, was die Regel ist, nicht nur die Produkte der durch den Brunnen veranlaßten Austauschungen und Umänderungen, sondern auch manchmal alte versessene Anhäufungen, Erzeugnisse einer Atonie sind, welche durch die neue Belebung des Organismus beweglich gemacht und ausgestoßen werden. Solche kritische Ausleerungen hat Ebers schon, dessen wir später noch zu gedenken haben, beim Gebrauch unsers Brunnens beobachtet.

Die Krisen durch die Nieren sind fast nie stürmisch, und nur geringe Unbehaglichkeiten gehen denselben voraus; nur selten zeigt sich ein häufiger, sehr belästigender Drang zum Urinlassen, der jedoch bald nachläßt. Die Urine werden ebenfalls qualitativ verändert, und sind, wie schon früher erwähnt worden, dick, trübe, leicht faulend und höchst übelriechend. Diese Qualität hält nicht täglich an, sondern wechselt von Zeit zu Zeit mit dem Urin von gewöhnlicher Beschaffenheit, wie bei den Darmausleerungen ähnlicher Wechsel beobachtet wird.

Recht häufig zeigt sich, wie auch schon gedacht worden, ein Hämorrhoidalfluß als ein Produkt des Brunnentrinkens; nicht selten ist er wahrhaft kritisch und folgt ihm Genesung nach, wie ich unter andern mehreremal beim Bluthusten beobachtete. Auch dem Eintreten solches Hämorrhoidalflusses gehen in der Re-

gel mancherlei kleinere oder größere Beschwerden voran, als Herzklopfen, Schwindel, Auftreiben des Leibes, Verstopfung ꝛc. Auffallend ist es, daß die polnischen Juden, welche mit hämorrhoidalischen Lungenleiden behaftet sind, deren Zahl alljährig in Salzbrunn bedeutend ist, durch den Brunnen mit Molken gemischt, fast immer Hämorrhoidalblutabgang erhalten, so daß mehrere dadurch vollkommen genesen. Ueberhaupt bemerkte ich, daß Kranke dieser Nation sehr für die Einwirkungen des Brunnens empfänglich sind, welches vielleicht ihrer einfachen Lebensweise zugeschrieben werden kann.

Krisen durch die Haut, in Form anhaltender Schweiße, (vermehrte gelinde Ausdünstung kommt fast bei Allen während dem Trinken vor) und in Form mannigfaltiger oft über den ganzen Körper verbreiteter Ausschläge, beobachtete ich mehreremal. Das kritische Ausbrechen eines krätzartigen Ausschlages habe ich schon in einer Krankengeschichte erwähnt, und zweimal noch machte ich dieselbe Erfahrung. Eine ähnliche Krise sah ich bei einem andern Kranken. Derselbe war bereits über fünfzig Jahr alt, und litt neben mancherlei Unterleibsbeschwerden an einer vielleicht durch arthritische Schärfe veranlaßten Steifigkeit des rechten Knies, die das Gehen beschwerlich machte. Am zwanzigsten Tage des Brunnengebrauchs brach auf dem Rücken der rechten Hand eine Flechte hervor, die sich bis über das ganze Handgelenk verbreitete, und je kräftiger sie aufblühte, je weiter sie sich verbrei-

tete, jemehr verlor sich die Steifigkeit des Knies und je ungehinderter wurde das Gehen.

Bei Unterleibskranken zeigten sich die Krisen bestimmter als bei den idiopathischen Brustkranken; bei den letztern waren sehr oft gar keine in die Augen fallenden bemerkbar, und zeigten sich auch nach der Kur keine. Zweier Fälle will ich bei dieser Gelegenheit noch kurz gedenken. Frau v. Z., 26 Jahr alt, Mutter von drei Kindern, kam mit Lungenleiden zu uns, die schon dem zweiten Stadium angehörten. Sie trank den Oberbrunnen mit Eselinnenmilch, aber, wie es nach einem sechswöchentlichem Aufenthalte schien, ohne Erfolg. Jedoch nicht lange nach ihrer Heimkehr bildete sich in der rechten Achselhöhle ein Absceß, welcher sich bei gewöhnlicher Behandlung öffnete, und mit dessen Oeffnung und Heilung auch alles Lungenleiden heilte. Ein etwa neunzehnjähriges Mädchen war von Masern befallen gewesen, und behielt nach denselben einen recht quälenden Husten. Bei dem Gebrauch des Oberbrunnens mit Ziegenmilch, in der drei Stunden von Salzbrunn entfernten Heimath getrunken, entwickelte sich eine Ohrenspeicheldrüsengeschwulst. Ein Druck auf dieselbe erweckte sogleich heftigen Husten. Die Geschwulst zertheilte sich unter Anwendung von Umschlägen, und mit der Zertheilung entfernte sich auch der Husten, und bis heute, nachdem siebenzehn Jahre verflossen sind, und die damalige Patientin schon lange Frau und Mutter geworden, ist kein bedeutender Husten mehr zurückgekehrt.

Erwähnen muß ich hier ebenfalls noch der schon gedachten Beobachtungen vom Aushusten einzelner Lungensteine. Fünf Beobachtungen liegen mir mit Bestimmtheit vor. In zweien derselben wurde nach dem Aushusten einiger recht bedeutenden Concremente die Gesundheit, welche durch einen anhaltenden Husten schwer gestört war, völlig hergestellt. Im dritten Fall, bei einer etwa dreißigjährigen Frau, die bis jetzt zweimal, dem Anschein nach, mit bestem Erfolg den Brunnen mit Eselinnenmilch gebrauchte, muß die kommende Zeit das Resultat noch bestimmter machen. Die zwei übrigen aber erlagen der Schwindsucht. Die eine Patientin, eine sechs und dreißigjährige Frau, deren Eltern keine Schwindsucht auf sie vererbt hatten, deren Mann aber an dieser Krankheit gestorben war, litt an Luftröhrenschwindsucht. Beim Gebrauch des Oberbrunnens mit Eselinnenmilch hustete sie mehrere Steine aus, und ob sie wohl dem dritten Stadium schon angehörte, so wurde ihr doch eine große Erleichterung durch Abnahme des Fiebers, Verminderung des Hustens und Zunehmen des Körpers, aber zehn Monate nach ihrer Abreise von Salzbrunn erlag sie ihrem Geschick, und die Sektion zeigte den Kehlkopf und seine beiden Fortsätze mit sand- und steinartigen Concrementen angefüllt. Der fünfte Kranke dieser Art, ein junger Candidat, hatte dasselbe Geschick, ob er wohl Salzbrunn scheinbar ungemein gebessert verließ.

Ob nun das Aushusten von Lungensteinen, in Folge

des Brunnengebrauchs, zu den Krisen gerechnet werden kann, zweifle ich beinahe, aber sichrer scheinen mir die spastischen Zufälle, die mehreremal zu Convulsionen ausarten, und durch welche nach und nach Lungenleiden beseitiget wurden, wie ich deren bei den nervösen Lungenleiden gedacht habe, hierher zu gehören; jedoch bedarf diese ganze Parthie noch eine sorgfältigere Beobachtung.

Ehe ich dieses Kapitel schließe, muß ich noch bemerken, daß meine Beobachtungen über die Krisen dahin gehn, daß sie sehr häufig am siebenten oder vierzehnten, auch manchmal am ein und zwanzigsten Tage des Brunnengebrauchs eintreten. Radius fand diese Beobachtung bestätiget, und sagt in der angeführten Schrift „Die Darmausleerungen werden anfänglich meistens verringert, und bei Manchen bleiben sie es die ganze Kur hindurch, wenn künstliche Beihülfe nicht geleistet wird; bei den Mehrsten erfolgen aber nach einiger Zeit fortan breiartige Ausleerungen, denen nicht selten ein Paar Tage lang, oft am siebenten oder vierzehnten Tage des Gebrauchs, Durchfall vorangeht.“ Auch Kreysig scheint Aehnliches erfahren zu haben, denn in der ebenfalls schon angeführten Schrift sagt er mehreremal, daß jene Krisen innerhalb 8 — 14 Tagen häufig eintreffen. Wenn Mehrere beobachteten, daß nicht immer die Brunnenkrisen gleich vollständig zu Stande kommen, daß sie sich mehreremal wiederholen, so sah auch ich oft dasselbe, und beobachtete die Wieder-

holung sehr häufig immer wieder von sieben zu sieben Tagen.

Nächstdem ist es auch nicht unbekannt, daß bei manchen Individuen weder Krisen noch Lysen, während oder bald nach dem Brunnengebrauch, vollständig erreicht worden, wenn sich auch Bestrebungen dazu allerdings immer bemerken lassen. Dieses deutet nun an, daß die Brunnenkur nur als eine Vorbereitung zu einer zweiten anzusehen ist, und diese erst die Krankheit beseitiget. Häufiger aber sah ich, daß der erste Brunnengebrauch das gewünschte Ziel erreichte, wenn auch nicht während, sondern nach demselben, manchmal sogar Monate nach Beendigung der Kur, und es zeigten sich dann nicht selten recht in die Augen fallende Krisen.

Diese vielfache Beobachtung bringt uns zu der sogenannnten

Nachkur oder Nachwirkung.

Diese hat nun schon manchem Brunnen- und Badearzt den Verdacht zugezogen, als sei solche von ihm, um dem getäuschten Kurgast wenigstens eine tröstende Hoffnung in die Heimath mitzugeben, erfunden worden. Allein, sie ist keine Erfindung, keine Täuschung; alle Brunnenärzte haben sie erfahren, und nicht nur diese, sondern alle gediegene Praktiker überhaupt, die sich für Mineralquellen besonders interessirt haben, wie Hufeland, Kreysig, v. Ammon, Osann, v. Vehring, Heyfelder und andre.

Von den vielfachen Erfahrungen einer günstigen Nachwirkung gedenke ich hier nur einer besonders:

Ein zartes ein und zwanzig Jahr altes Mädchen, war vier Jahre ohne alle Spuren einer Menstruation, nachdem sie bei voller Gesundheit zwei Jahre schon menstruirt gewesen war. Die mannigfaltigsten Krankheitserscheinungen, welche die Chlorosis bezeichnen, stellten sich hier dar, vor Allem aber quälte ein fast ununterbrochenes heftiges Kopfweh. Die Kur wurde in Salzbrunn mit dem Gebrauch des Oberbrunnens mit Kuhmilch gemischt begonnen, und zugleich, zufolge der ausdrücklichen Anordnung des Hausarztes, das Bad in Altwasser damit verbunden. Aber nach jedesmaligem Baden, so sehr dieses auch auf alle Weise, bald durch Zusätze von Kleien, Milch, Salz, bald durch Temperaturwechsel modifizirt wurde, stellte sich das Kopfweh heftiger ein, und daß das Baden solches veranlaßte, ging daraus hervor, daß es allemal nach dem Baden heftiger wurde, und überhaupt immer weniger an solchen Tagen stattfand, wo gar nicht gebadet wurde. Da nun auf das Baden ein unbedingter Werth gelegt wurde, so geschah es jetzt zu Salzbrunn im Heilbrunn mit Milch gemischt; allein auch hier war, so wie überhaupt von der ganzen Kur, kein Gedeihen zu sehen, und wehmüthig wurde die Heimkehr angetreten, da nun Salzbrunn eben so wenig geleistet zu haben schien, als ein paar andre Mineralquellen, die früher schon gebraucht worden waren. Jedoch in der

Heimath milderten sich allmählig alle Krankheitserscheiuungen, vor Allem das heftige Kopfweh, nnd vier Monate nach der in Salzbrunn beendigten Kur trat die so lange vermißte Menstruation ein, und blieb, bei täglich zunehmendem Wohlbefinden des Mädchens, in gehöriger Ordnung. Später wurde die Genesene Frau und Mutter.

Viertes Kapitel.

Ueber Vor- und Nachkuren.

Auch diese Gegenstände sind vielfach mehr oder weniger gründlich abgehandelt worden, und daher hier nur in so weit zu erwähnen, um zu zeigen, daß sie nicht vergessen worden. Den sogenannten Vollblütigen, namentlich denjenigen Brustkranken, die zum Bluthusten neigen, ist es nothwendig, vor dem Beginn der Kur einen kleinen Aderlaß sich gefallen zu lassen, denselben auch wohl während der Kur, wenn Anzeigen dazu vorhanden sind, zu wiederholen, und endlich auch manchmal, besonders wenn durch Brunnen und Molken die Ernährung bedeutend zugenommen hat, und das Blut eine quantitative wie qualitative Veränderung erkennen oder doch vermuthen läßt, mit demselben die Kur zu beschließen. Ebenso fand ich es nützlich, Luftröhrenkranken gleich in den ersten Tagen Blutegel an die Gegend des Kehlkopfs, und solchen, die

zu Hämorrhoidalandrang neigen, ohne Hämorrhoidalblutungen erreicht zu haben, ad anum setzen zu lassen. Manche Brustkranke bedürfen einer Fontanelle, oder gar eines Haarseils; bringen sie solche nicht schon mit, so müssen sie bei Beginn der Kur noch eingerichtet werden. Unterleibskranke thun wohl, eine kurze Kräuterkur von etwa vierzehn Tagen der Brunnenkur vorangehen zu lassen. Das taraxacum, chelidonium, chaerefolium, fumaria, marrubium werden, wie bekannt, dazu empfohlen. Für Brustkranke schickt sich vor Allem der Gurken-, rothe Rüben- und Erdbeersaft, so wie ihnen alle kühlenden, mild säuerlichen Pflanzensäfte eine heilsame Arznei sind, und werden solche in Salzbrunn auch fortwährend beim Gebrauch der Kur fleißig gebraucht, namentlich werden Erdbeeren und Kirschen nicht nur, mit Mäßigkeit genossen, gut vertragen, sondern gewähren selbst ein unterstützendes Arzneimittel. Da die frisch ausgepreßten Säfte der zuerst angeführten Pflanzen oft unangenehm zu genießen sind, selbst den Magen manchmal beschweren, so ordnete ich da, wo es nöthig schien, und sie als Vorkur zu gebrauchen versäumt worden, an, von dem eingedickten Saft derselben mit aromatischem Wasser verdünnt, täglich neben dem Brunnen etwa zwei Eßlöffel zu nehmen.

Wichtiger noch im Allgemeinen als die Vorkur, weil deren Versäumnisse in der Regel noch vor dem Beginn der Kur im Brunnenorte wenigstens zum Theil nachgeholt werden können, ist die Nachkur. Eine alte, aber dar-

un nicht immer löbliche Gewohnheit, verlangt nach einem sogenannten auflösenden Brunnen einen stärkenden, eisenhaltigen nachzugebrauchen. Vielfach haben gute Praktiker auf den Grund ihrer Erfahrung solches widerrathen, weil sie sahen, daß ein restaurirender Quell, zu früh nach einem alterirenden gebraucht, allen Nutzen des letztern aufhob, und sogar den der Genesung Entgegengehenden aufs Neue erkranken ließ. Wir haben gesehen, wie die alterirenden Mineralquellen nicht immer ihre Krisen und Lysen in der gewöhnlichen Brunnenkurzeit von 4 — 6 Wochen zu Stande bringen, wie sie die zur Herstellung nothwendige Umgestaltung und Abänderung in den Systemen des erkrankten Ornismus, den gegenseitigen Austausch der Stoffe, noch nicht vollendet haben, wie solches erst oft nach Monaten erreicht wird; müssen dann nicht restaurirende Wässer vor dieser, und also zur unrechten Zeit, genossen, neue Störungen und Hemnisse herbeiführen, und mithin die alte, vielleicht schier beendete Krankheit, wieder aufleben lassen, oder gar eine neue hervorrufen? Mehreremal habe ich solches selbst beobachtet.

Allerdings giebt es Fälle, wo ein restaurirendes Wasser bald einem alterirenden nachfolgen kann, und Fenner v. Fenneberg hat in seiner so eben zu Wiesbaden erschienenen Abhandlung „Ueber Nachkuren" mit poetischen, aber wahrhaften Pinselstrichen den Zustand entworfen, wo nach dem Gebrauch einer alterirenden Quelle eine restaurirende Noth thut.

Um auf Salzbrunn selbst zurückzukommen, so habe

ich mich schon im ersten Bändchen dieser Schrift darüber ausgesprochen, wie ein restaurirender Quell selten nur zur Nachkur für Salzbrunn nothwendig sei; fühlt sich auch unser Kurgast während oder bald nach dem Brunnengebrauch angegriffen, ja geschwächt, so liegt der Grund in der durch den Brunnen herbeigeführten Umänderung des Gesammtzustandes des Kranken, und diese scheinbare Schwäche geht sehr bald, wenn die Störungen, Hemmnisse und Banden gelöset sind, in Behaglichkeit und Wohlsein über. Ist der entfesselte Organismus aber nicht im Stande, durch sich selbst zu neuer Lebenskraft sich aufzurichten, dann wird der Gebrauch eines eisenhaltigen Wassers von großem Nutzen sein, jedoch meist nur als Bad, seltner zum Trinken.

Hier kommt uns nun die Nähe Altwassers, wo eisenhaltige Mineralquellen von milder, aber dennoch sehr heilbringender Art emporsteigen, und seit Jahrhunderten ihren Segen spenden, herrlich zu statten, so wie nicht minder zum innern Gebrauch der Genuß unsers Mühlbrunnens. Außerdem giebt es auch Fälle, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, daß der Gebrauch von Salzbrunn überhaupt nur die Vorkur genannt, und im darauf folgenden Jahre in Reinerz und Warmbrunn die Nachkur gemacht werden konnte, und daß diese letztern Wässer sicher nicht bekommen sein würden, wären sie, ohne den Gebrauch von Salzbrunn vorauszuschicken, gebraucht worden, namentlich da, wo ein vorhandener Congestivzustand erst gehoben werden mußte, wie ich einigemal bei Affektionen der Schleim-

häute, der Lungen oder der Nerven, so wie bei gichtischen und herpetischen Zufällen beobachtete.

In der Regel bleibt die sicherste Nachkur die sorgsame Fortsetzung der bereits gewohnt gewordenen Brunnendiät, und ein in der Woche etwa zweimaliges Baden, je nach Umständen, mit Seife, Kleie, Malz ꝛc., und nächstdem eine bequeme und angenehme Erholungsreise von etwa 3—4 Wochen, zu welcher unser herrliches Gebirge die schönste Gelegenheit darbietet. Daß eine solche Reise mit möglichster Umsicht und Vorsicht gemacht werden muß, und nicht das Ersteigen des fünftausend Fuß hohen Riesenkammes hineingehört, wie leider alljährlich vorkommt, versteht sich von selbst. Ist es Jemandem vergönnt, eine längere Zeit seiner Gesundheit zu widmen, dann kann nach der Reise die Kur in Salzbrunn noch einmal, etwa drei Wochen lang, wiederholt werden, jedoch nur bei wenigem Trinken, aber bei täglichem Baden, entweder in unserm eisenhaltigen Sonnenbade, oder in dem noch kräftigern Altwasser. Für Brustkranke giebt noch eine andere viel angemessenere Nachkur, nämlich die Traubenkur, welche bisher von Mehreren mit bestem Erfolge gebraucht worden. Wohl ist eine Reise dazu bis in den Rheingau gar Wenigen vergönnt, aber bis zu den Trauben an der Elbe, oder bis in die Umgegend unsers Grünbergs ist die Entfernung sehr gering, und wenn diese Trauben auch keinen Johannisberger oder Rüdesheimer gewähren, so sind sie, als Trauben genossen, doch von angenehmer kühlender Süße.

Fünftes Kapitel.

Wann soll getrunken werden?

Die schicklichste Zeit zu einer Brunnen- und Molkenkur ist das Frühjahr und der Sommer; für unser schlesisches Gebirge und namentlich für Salzbrunn, von der Mitte Mai bis Ende September. Allgemeine Witterungsverhältnisse machen hier freilich eine Ausnahme, und wir haben Jahre gehabt, wo selbst die letzten Apriltage schon zum Beginn der Kur sich eigneten, auch wirklich in diesen Tagen schon Gäste eintrafen, und im letzt vergangnen Jahre war vom sechsten Mai an rauhes Wetter, so daß sogar am sechsundzwanzigsten das schon in Aehren geschossene Getreide, und alle längst abgeblühten Bäume mit Schnee bedeckt waren. Beides jedoch sind seltne Ausnahmen, und die oben angegebne Zeit bleibt die ordnungsmäßige. Da im Gebirge die Höhen und Thäler immer grün und frisch sich darstellen, und der ganze Sommer in manchen schattig gelegnen Parthieen ein beständig blühender Frühling bleibt, so sind auch Milch und Molken durch den ganzen Sommer kräftig und gewürzig. Wärme ist das Wünschenswertheste bei der Brunnenkur, aber nicht anhaltende Hitze, wie der Sommer 1834 in allen Brunnen- und Badeörtern, so auch in Salzbrunn, bewiesen hat. Der Brunnen- und Badegebrauch während dem Winter gehört zu den Ausnahmen, namentlich in Schlesien; denn wenn auch Warmbrunn schon einigemal Wintergäste gesehen hat, und auch

Salzbrunn durch zwei Winter einen solchen Kurgast hatte, der mit dem Gebrauch des Brunnens gegen hämorrhoidalische Beschwerden recht sehr zufrieden war, so waren dies nur Fälle der Noth, oder, wie in Salzbrunn, sonderbare Laune; einladender und gewiß wirksamer bleibt die Kur zur Zeit des Frühlings und des Sommers.

Was die Tageszeit anbetrifft, so ist der Morgen für den Tag, was der Frühling für das Jahr ist. Nach der sanften Ruhe der Nacht ist der Körper am empfänglichsten für die Eindrücke, die sich ihm darbieten. Viele nehmen sogar an, der Brunnen sei durch die Ruhe der Nacht stärker und kräftiger geworden, welches bei uns wenigstens nicht bewiesen werden kann. Um aber auf alle Fälle dem Trinkenden immer recht frische Quellung zu verschaffen, wird der Oberbrunnen alle Morgen zwischen drei und vier Uhr ganz leer geschöpft und gereiniget. Die schicklichste Zeit zum Trinken ist zwischen sechs bis acht Uhr; Unterleibskranke, denen das Frühaufleben eine Gewohnheit ist, und denen die frische kühle Morgenluft nicht schadet, mögen früher ihre Kur beginnen, so wie im Gegentheil Brustkranke später als sechs Uhr; für diese ist es manchmal um sieben Uhr noch nicht warm genug. Aber nicht nur Brustkranke, auch nervenschwache Frauen giebt es, selbst Männer, die später als sechs Uhr die Kur beginnen müssen; wenn jene, um Erkältung zu vermeiden, so früh nicht an die Luft gehen können, so vermögen diese den Morgenschlaf nicht zu entbehren, und ein

plötzliches Lossagen von einer solchen nothwendig gewordenen Gewohnheit sah ich einigemal schädlich werden. Die Zeit ihrer wahren Theilnahme am Leben ist eigentlich der Abend und die Nacht.

Ein altes Brunnengesetz verlangt den Brunnen nüchtern zu trinken; aber Viele vertragen dies nicht, selbst solche nicht, die auch eben keine Schwächlinge sind. Magenbeschwerden, Auftreibungen des Unterleibes, selbst Erkältungen, sind bei solchen die Folgen des Nüchterntrinkens. Sie müssen vorher eine Tasse Kaffee, oder irgend eines aromatischen Thees, trinken, ja in manchen Fällen sogar etwas weniges essen, besonders beinahe alle die, welche aus der Nachbarschaft, wie solches nicht selten von Altwasser aus geschieht, eine halbe Meile und weiter zum Brunnen gefahren kommen. Die Brustkranken trinken bei uns gewöhnlich frühzeitig eine ebengemolkene Tasse Eselinnenmilch oder Ziegenmilch, so warm wie sie das Euter giebt, und schlafen hierauf noch ein wenig; dann trinken sie das erste, auch wohl das zweite Glas Brunnen mit Milch oder Molken noch auf ihrem Zimmer, und kommen erst nach sieben Uhr, gegen acht Uhr, je wie die Witterung ist, an die Quelle selbst.

Nachmittags zwischen fünf und sieben Uhr versammeln sich die meisten Kurgäste noch einmal am Brunnen, um noch eine kleine Kur, 2 — 3 Gläser, zu gebrauchen. Dieses Nachmittags- oder Abendstrinken, wie es auch von Einigen genannt wird, ist von Manchen ebenso getadelt, als von Andern gelobt worden,

und erst im vergangenen Jahre ist es der Gegenstand einer gelehrten Abhandlung eines höchst achtungswerthesten Brunnenarztes, des D. Heidler in Marienbad, geworden. Mit vielem Scharfsinn weiset derselbe in der Schrift („Ueber den Gebrauch mineralischer Wasser am Abend, Leipzig 1836") nach, welche Kranke müssen, sollen oder können gegen Abend Brunnen trinken, und welche nicht. Was mich betrifft, so habe ich beobachtet, daß es wohl Personen bei uns gab, denen das Nachmittagstrinken nicht bekam, sie fühlten sich unter anderm aufgeregt und schliefen unruhig, aber solcher waren wenige, die Allermeisten befanden sich sehr wohl dabei, und es förderte offenbar ihre Kur. Nur fand ich, daß das Trinken nicht zu spät, nicht wirklich gegen den Abend, geschehen mußte, daher ich es auch lieber das Nachmittagstrinken genannt habe, und ferner, daß nicht über zwei oder drei Becher getrunken werden durften. Zu den Ausnahmen aber gehörte, vier und mehr Becher zu vertragen, oder gar ebensoviel als am Morgen trinken zu können. Diese Ausnahme geht aber auch so weit, daß ich einige Personen gesehen habe, die Morgens wenig Brunnen vertrugen, Nachmittags dagegen eine volle Zahl Gläser mit bestem Erfolge genießen konnten. Nebenbei ist jedoch auch noch ein mittelbarer Nutzen von dem Nachmittagstrinken zu beachten, dessen auch Heidler mit Recht gedenkt, daß es von weiten Ausflügen abhält, von denen sehr spät, manchmal bis gegen die Nacht heran, heimge-

kehrt wird, und mithin so grobe Diätfehler, welche manchmal die übelsten Folgen haben, verhindert.

Wie, wie viel, und wie lange man trinken soll, sind bekannte Gegenstände, bieten für Salzbrunn nichts Besonderes dar, und sind auch in dem ersten Bändchen besprochen worden.

Sechstes Kapitel.

Ueber das Baden in Salzbrunn.

Auch über diesen Gegenstand ist Einiges schon im ersten Bändchen für die Kurgäste gesagt worden, daher hier nur noch einige wenige Bemerkungen.

Daß Trinken und Baden sich oft gegenseitig in ihrer Wirksamkeit unterstützen, und darum mit Recht mit und neben einander angewendet werden, ist eine bekannte Sache; jedoch ist eine solche zwiefache Anwendung eines Mineralwassers auf einmal nicht für jeden Kurgast geeignet, wie unter andern Heyfelder in seiner gehaltreichen, und von jedem Brunnenarzt wohl zu beherzigenden Schrift „Ueber Bäder- und Brunnenkuren, besonders an den Mineralquellen des Taunus, Stuttgard 1834," hinreichend nachgewiesen hat.

In Salzbrunn haben wir alljährlich eine große Zahl solcher Gäste, für welche sich das Baden nicht schickt, nämlich die Brustkranken, und jemehr sich solche dem dritten Stadium der Lungenschwindsucht na-

hen, je weniger dürfen sie baden; aber nicht nur bei diesen, sondern auch bei solchen, die noch im ersten Stadium der Krankheit verweilen, besonders wenn sie zum Bluthusten neigten, sah ich durch Baden großen Nachtheil entstehen. Der brave Zägel, welcher seinem Eilsen schon durch den Tod entrissen worden, und der würdige Diel in Ems, dessen schöner Lebensabend noch lange keine Nacht werden möge, warnen auf das angelegentlichste die Brustkranken vor dem Baden, und wenn Letzterer in seiner Schrift: „Ueber den Gebrauch der Thermalbäder in Ems. Frankfurt am Main 1825" sich beschwert, daß die Hausärzte solchen Kranken das Baden nicht untersagen und dadurch Verdruß machen, so kann ich noch dazu setzen, daß der Verdruß noch größer wird, wenn der Hausarzt nicht nur das Baden nicht untersagt, sondern ausdrücklich anordnet, und noch dazu in einem eisenhaltigen Wasser. Vogel in Ems theilt auch hierin laut seiner Schrift: „die Heilquellen zu Ems. Coblenz 1821," die Ansicht seines alten Collegen.

Das Baden der Brustkranken will gar sorgfältig ausgewählt werden. Ich fand, daß es nur in den seltnen Fällen, wo das Lungenleiden rheumatischen oder arthritischen Ursprungs, oder durch eine der Haut früher angehörende Krankheit vermittelt, oder nervösen Ursprungs war, mit Erfolg angewendet werden konnte; aber auch dann noch mußte es mit großer Vorsicht geschehen, oder gar unterbleiben, je mehr das sekundaire Uebel Selbstständigkeit erlangt hatte.

Anders ist es mit den Unterleibskranken, namentlich solchen, wo in den Verschlingungen der organischen Affektionen die Nerven eine bedeutende Rolle spielen. Hier schicken sich Bäder, und werden auch in Salzbrunn angewendet. Eben so sind die Bäder bei scrophulösen, rhachitischen und atrophischen Kindern, wo noch kein Lungenleiden bemerkbar wird, bei hysterischen, Menstrualkranken, hypochondrischen, arthritischen und Blasenkranken angezeigt, und unterstützen das Trinken in seiner wohlthätigen Wirkung. Zu den Bädern benutzen wir in einzelnen Fällen den Oberbrunnen, allgemeiner aber den Heilbrunnen, die Krämerbrunnen und den Sonnenbrunnen. Der Heilbrunn hat eine ungemein Blut und Nerven kalmirende Kraft. Sein Wasser hat schon einen alten Ruf, wurde in alten Zeiten, namentlich als Augenwasser, bis Breslau und Prag zum Verkauf herumgetragen, ist auch heute noch in skrophulösen, hämorrhoidalischen, rheumatischen und arthritischen Augenentzündungen hülfreich, und wird sogar noch manchmal zu diesem Behuf aus der Ferne verlangt. Gegen rheumatische Beschwerden wurde es seit Jahrhunderten von den Dorfeinwohnern in Form von Lokalbädern oder Umschlägen häufig benutzt. Außerdem werden dem Heilbrunnen und Krämerbrunnen, nach Bedarf, noch Kleien, Malz, oder Milch zugemischt. Der eisenhaltige Sonnenbrunnen, so wie die Bäder zu Altwasser, werden in allen den Fällen, wo ein restaurirend Wasser vertragen wird, entweder neben der Trinkkur oder nach derselben benutzt.

Zuletzt erlaube ich mir nur noch die Bemerkung, daß es nur selten nützlich ist, Trinken und Baden zu gleicher Zeit in Salzbrunn anzufangen, vielmehr ist es nothwendig, mindestens erst acht Tage allein der Trinkkur zu widmen, besser noch vierzehn Tage, und dann erst das Baden damit zu verbinden. Solchen, die an großer Erschöpfung und Schwäche leiden, ist es gerathen, nur einen Tag um den andern zu baden.

Die Art und Weise des Badens selbst, wie lange, bei welcher Temperatur ꝛc. sind Dinge, die an vielen Orten genügend abgehandelt worden sind, daher hier nur noch die Versicherung, daß meine und meines Collegen Anordnungen, wenn dieselben nur immer befolgt würden, nicht leicht etwas versäumen; so wie wir auch die vorhandene Vorrichtung zur Dusche und zu Staubbädern nicht unbenutzt lassen.

Außer dem Baden wird bei uns noch der Oberbrunnen wie der Mühlbrunnen auch in Form der Klystiere mit großem Erfolge angewendet, namentlich bei Unterleibskranken; sie fördern oft zaudernde Krisen, und sind immer da heilsam, wo der Darmkanal einer Ansprache bedarf, und verdienen hier den Vorzug vor laxirenden Arzneien.

Siebentes Kapitel.

Soll man beim Brunnengebrauch noch Arzneien nehmen?

Ueber dieser Frage sind die besseren Aerzte, die sich mit der Brunnenliteratur beschäftiget haben, alle der Meinung, so wenig als möglich andere Arzneien beim Brunnengebrauch zu nehmen, und aus eigener Erfahrung muß ich derselben ebenfalls beistimmen. Die Mineralquellen sind so selbstständige kräftige Arzneien, daß man ihnen allein die Kur überlassen kann, ja sogar muß, wenn man ihre Wirkung nicht stören will. Unrecht und schädlich ist es, den Kurgast gleich bei seiner Ankunft mit Recepten zu überhäufen, und ihn aufs neue in die Apotheke zu weisen, deren endlich einmal ledig zu werden, seine Hoffnung und sein Trost ist, obwohl es auch Kurgäste giebt, die durchaus noch medizíniren wollen, und dann bald einen andern bereitwilligen Aeskulap finden, wenn der Brunnenarzt aus guten Gründen seinen Wünschen nicht nachgeben kann. Heyfelder möchte gern alle Apotheken aus den Bädern entfernen, aber der Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf, denn es treten bisweilen Krankheitserscheinungen bei Kurgästen ein, die noch eine besondere medizinische Hülfe bedürfen, weil sie mit der Krankheit, gegen welche der Brunnen Hülfe gewähren sollte, nicht in Verbindung stehen. Aber auch außerdem ist es bisweilen nöthig, noch aus der Apotheke ein Hülfsmittel zu begehren, jedoch wie gesagt, so selten

als möglich. Häufig sehen wir in den Bädern Magenelixire verordnen, aber in Salzbrunn war es selten nöthig; selten nur verstimmte, wie Kreysig sich ausdrückt, das Wasser die Magennerven, aber er sagt auch weiter: „Ganz gegen die Natur ist es, wenn man Hunger erzwingen will, in dem Zeitraume, wo die lösenden Wässer anfangen auf die innern Hindernisse der Verdauung zu wirken und sie zu entwickeln, oder wo die letztern in Aufregung gesetzt sind; diese Periode muß in Geduld getragen, die Stimme der Natur gehört, und indeß sehr wenig gegessen werden." Mit diesem letzten Rath hielt ich es schon immer, und fand in der so vortrefflichen Schrift gern die Bestätigung meiner Ansicht. Ueberhaupt muß nicht nur diese, sondern noch viele andre beschwerlichere Unbehaglichkeit erduldet werden, ehe der Brunnen das gewünschte Ziel erlangen läßt.

In dem Falle, wenn eintretende Verstopfung länger anhielt, als der gesammte Zustand des Kurgastes gleichgültig anzusehen erlaubte, wenn kritische Darmausleerungen einzutreten sich anschickten, aber nicht genügend zu Stande kamen, habe ich geglaubt, die Apotheke noch zu Hülfe nehmen zu müssen, und ich verordnete dann Gaben des Electuarii lenitivi, oder einer Mixtur aus Kali tartaricum mit Extr. Rhei comp. oder der Aloe selbst bestehend, oder eines Pulvers aus den Sennesblättern mit Schwefelblumen, je nach Umständen. Vor Allem aber, und zuerst, wurde ein Glas Buttermilch, von der überhaupt in Salzbrunn ein großer Gebrauch gemacht

wird, ein Glas Bitterwasser, oder ein Lavement verordnet, und in der Regel kamen jene Arzneien nicht erst an die Reihe.

Brustkranke, welche der Husten dringend beschwerte, bedurften deshalb beruhigender Arzneien, und morphium, hyoscyamus, digitalis, aqua amygdalar. amar. etc. in mannigfaltigen Formen und Mischungen gereicht, genügten dann der Aufgabe. Häufig werden Pillen verordnet, die den bekannten Heymschen ähnlich sind, und von mir schon als offizinell eingeführt waren, ehe ich diese kennen lernte; das Recept lautete R. Extr. hyoscyami grana IX. — Digit. p. grana VI. Pulv. R. Ipecacuanhae grana III. Morphii sulph. grana II. Succ. Liguirit. q. s. ut f. l. art. pil. pond. aequal. No. 36. consp. pulv. Rad. Irid. fl. D. S. Abends vor dem Schlafengehen zwei bis drei Pillen. Nur ein einzigesmal sah ich schon von zwei Pillen eine narkotische Wirkung, obwohl manchmal vier bis fünf genommen wurden. Bisweilen gnügte schon ein Aufguß von Leinsamen oder Galeopsis grandife. Ebenso macht Bluthusten eine besondere medizinische Pflege nöthig. Bei heftigem Schleimhusten, namentlich bei der Schleimschwindsucht, reichte ich manchmal die Alcornoqua mit bestem Erfolge, so wie beim Blasenschleimfluß immer die Bärentraube das beste Unterstützungsmittel war. Wenn bei Steinkranken in Folge des Brunnengebrauchs ein Stein bis in die Harnröhre gelangt war, aber das geringe Lumen derselben nicht im Verhält-

9*

niß zu seiner Größe stand, und höchst schmerzhafte Hindernisse seiner Entfernung entgegensetzte, so waren erweichende, beruhigende, krampfstillende Umschläge immer sehr nützlich. Bei einer auf diese Weise leidenden Frau war das Fahren auf steinigem Wege immer, wenn auch ein schmerzliches, doch sicheres Förderungsmittel.

Viele Kurgäste bringen bei ihrer schon gewohnten Verstopfung die Anordnung mit, den Brunnen mit Karlsbader Salz zu mischen, aber ich fand dann meist, daß die Ausleerungen nur sehr dünn und wässerig waren, und nicht die in der Regel nothwendige breiige Beschaffenheit hatten, daher ich lieber jene oben angegebenen Mittel, wenn die mildern, das Bitterwasser ꝛc. nicht genügten, anempfahl. Anders ist es, wenn wir nach dem Vorschlage meines Kollegen Dr. Kürschner, den er in der Vereinszeitung Nro. 12 vergangenen Jahres bekannt machte, durch noch besondere chemische Vorrichtungen unsern Brunnen durch Beimischung der nothwendigen Salze zum künstlichen Karlsbad oder Marienbad machen. Hier läßt sich ein günstigerer Erfolg erwarten, und hat sich auch schon mehreremal, wie wir in jenem Vorschlage sehen, bewiesen. Wenn es, wie Viele annehmen, Struvens Kunst und Wissenschaft gelungen ist, alle Mineralquellen künstlich, und doch hülfreich nachzubilden, so muß doch aus unserm Brunnen noch sicherer eine solche Nachbildung bereitet werden können, und werden wir hierdurch unserer Anstalt eine Vollkommenheit mehr verschaffen.

Achtes Kapitel.

Die Melkerei und Molkenanstalt zu Salzbrunn.

Daß Molken und Milch für beinahe die meisten unserer Kurgäste nothwendige Zusätze sind, mußten wir der Abhandlung über die speciellen Krankheiten, gegen welche man in Salzbrunn Hülfe findet, vorausschicken. Hier nur noch Einiges über die Art ihrer Anwendung.

Alle Brustkranke müssen, wie schon gesagt worden, diejenigen etwa ausgenommen, deren Leiden eine Blennorrhoe der Lungen, und zwar mit torpidem Charakter ist, dem Brunnen Molken oder Milch beimischen. In der Regel beginnen die meisten Brustkranken mit einer Mischung der Molken und des Brunnens zu gleichen Theilen, dann wird ein Dritttheil, und später ein Viertel, und überhaupt nur so viel Molken genommen, um die reichlich freie Kohlensäure und mit ihr den so geringen Eisengehalt zu entfernen, und der Frische des Brunnens eine mildere Temperatur zu geben. Ist die Erregbarkeit des Gefäßsystems bei dem Brustleidenden groß, dann wird mit $\frac{2}{3}$ Molken und $\frac{1}{3}$ Brunnen die Kur angefangen; ist aber große Neigung zum Bluthusten vorhanden, hat die Krankheit das zweite Stadium, oder gar das dritte erreicht, so wird die Kur mit Molken allein begonnen, und erst nach Umständen, mit acht oder vierzehn Tagen, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ Brunnen zugesetzt, und oft noch nicht aus der Quelle frisch geschöpft, sondern aus

einer Flasche genommen. Häufig sah ich, daß, bei solchem stufenweise vermehrten Genuß des Brunnens, zuletzt nur $\frac{1}{4}$ Molken nöthig war und der Patient dabei täglich kräftiger, leidensfreier und wohler wurde.

Außerdem ist schon gesagt worden, daß viele unserer Brustkranken früh noch im Bett die Kur mit einer Tasse euterwarmen Eselinnen-, Ziegen- oder Kuhmilch beginnen. Die erstere Milch hat bei allen jungen zarten Personen, namentlich bei Frauen und Mädchen, in welchem Stadium ihre Krankheit auch sich befinde, einen Vorzug, besonders auch da, wo ein Eiterungsfieber nicht zu verkennen ist, und die Krankheit, woher sie auch ihren Ursprung genommen haben mag, in dem Blut, in der Lymphe oder in den Nerven, den Namen Abzehrung verdient. Bei fast allen Nervenkranken sah ich die Milch als Zusatz zum Brunnen gedeihlicher als die Molken; das Umgekehrte bei vielen Unterleibskranken; hier waren die Molken der rechte Zusatz, vorzüglich bei Männern in vorgerückten Jahren. Scrophulöse, rhachitische, atrophische Kinder trinken bei uns den ganzen Tag, nur nicht bis in den späten Abend, halb Molken halb Brunnen, halb Milch halb Brunnen, an der Quelle selbst aber Morgens halb Molken halb Brunnen.

Da nun Molken und Milch ein Hauptbestandtheil unsrer Kur für Viele ist, so mußte es meine erste Sorge sein, dieselbe in bester Qualität zu haben. Die Lage unsers Ortes, seine mit aromatischen Gebirgskräutern bedeckten Thäler und Höhen, und die Erfahrung,

daß selbst die angebauten Futterkräuter bei uns von vorzüglich kräftiger und aromatischer Beschaffenheit sind, boten die beste Gelegenheit dar, eine für unsre Zwecke schickliche Milch zu gewähren, und daß dem so sei, darüber haben unpartheiische Kenner und die Erfahrung jetzt längst entschieden.

Anfangs wurden aus den dem Brunnen zunächst liegenden Bauerhöfen die Molken verabreicht, aber da der Bedarf größer wurde, mithin eine wünschenswerthe Gleichmäßigkeit der Molken nicht mehr stattfinden konnte, so mußte auch eine eigene, diesem Zwecke nur allein gewidmete Melkerei eingerichtet werden, die von Zeit zu Zeit nach den Bedürfnissen verbessert und erweitert worden ist. Gegenwärtig werden 150 Ziegen, als fester Bestand, in der Anstalt gehalten, und sollte deren Milchgewähr in der vollen Kurzeit nicht ausreichen, so können die noch fehlenden Thiere, deren gewiß nicht viele sein werden, zu jeder Zeit sogleich nachgekauft werden. Die Anstalt hat sich nicht nur angelegen sein lassen, gegenwärtig schon kräftige und gesunde Thiere zu erwerben, sondern wird auch künftig, um immer gleich junges und gutes Vieh zu haben, den nothwendigen Bedarf sich selbst zuziehen, und dabei auf Kreuzung mit guten ausländischen Racen Rücksicht nehmen. Durch die Güte des Dominii ist den Ziegen eine bestrauchte, gegen 200 Morgen enthaltende Anhöhe, welche sich zu diesem Zweck ganz eignet, und eine Höhe über das Meer von 1700 Fuß und darüber erreicht, angewiesen; doch nicht allein die Höhe, son-

dern die Lage, der Boden, dessen Unterlage, überhaupt die klimatische Beschaffenheit, entscheiden über das Gedeihen und die Kräftigkeit der Pflanzen. Wenn wir die Salzbrunner Molkenanstalt in Betreff der ihr zugewiesenen Höhe und Vegetation nicht denen auf den Schweizer und Tyroler Alpen gleichstellen können, so können wir es doch mit jeder andern in Deutschland, also auch im schlesischen Gebirge, und behalten vor jenen Kurorten, selbst vor unserm Reinerz, den Vorzug einer mildern Luft, die Lungenkranken so Noth thut.

Gleiche Sorgfalt wie den Ziegen, wird bei uns auch der Eselzucht gewidmet; die gegenwärtig vorhandene kleine Heerde von 24 Müttern, ungerechnet Hengste und Fohlen, stammt theils aus dem Westphälischen Sauerlande, theils aus Böhmen, und hat fast immer den nothwendigen Bedarf von Eselinnenmilch gewährt. Die nicht milchenden Thiere werden Frauen und Mädchen zum Reiten überlassen, wodurch auch ein den Schlesischen Bädern bishes unbekanntes, und, bei nothwendiger Vorsicht, gesundes Vergnügen gewährt wird.

Die Bereitung der Molken geschieht mit dem allein normalen Schüttungsmittel, dem Magensaft von jungen Kälbern oder Ziegen, Laab genannt.

Neuntes Kapitel.

Die Literatur der Salzbrunner Mineralquellen

kann bei der kurzen Zeit, seit welcher dieselben in der Arzneimittellehre ihre Stelle erhalten haben, von keinem großem Umfange sein. Jedoch fand der Oberbrunnen schon vor 237 Jahren seinen ersten medizinischen Beschreiber, nachdem von seinem Dasein fünfhundertjährige Urkunden, und weiter hinaus, der Name des Dorfes Zeugniß ablegen, so daß seine Entdeckung in die vorurkundliche Sagengeschichte Schlesiens gehört.

Jener erste Beschreiber Salzbrunns war Caspar Schwenkfeld, geboren 1563 zu Greifenberg in unsrer Provinz, Sohn des dasigen Bürgermeisters, gestorben als Physikus zu Görlitz 1609, eine Zierde der damaligen Zeit, dessen Biographie in die Geschichte der Naturwissenschaften Deutschlands, und die der Schlesischen Mineralquellen überhaupt gehört. Bei seinen ärztlichen Besuchen auf der Burg Fürstenstein, deren damaliger Gebieter, Konrad von Hohberg, vielfach medizinischen Rathes bedurfte, hatte Schwenkfeld welcher zu der Zeit in Hirschberg als Physikus lebte, am Ende des sechszehnten Jahrhunderts den Salzbrunn kennen gelernt, und 1601 gab er in seinem Catalogo stirpium atque fossilium Silesiae (Lip. 1601) von unserm Salbrunn folgende Beschreibung: „Salsula parvo miliari ab arce antiqua

et celebri Fuerstenstein, sub monte, qui vulgo der Hochberg nominatur, in pago zum Salzbrunnen nuncupata fuit etc. potu gratissimus est, et vicinis agricolis notus, qui aestate et messis tempore ad potum quotidianum sumopere desideratur. Sitim enim restinguit, appetitum excitat, ventriculum laxum roborat, et a pravis humoribus liberat sine abdominis seu intestinorum inflatione. Siccat, aperit, abstergit, consumit, roborat, ventriculo relaxato et pituita referto subvenit. Crudidates emendat, concoctionem promovet, meseraicas venas reserat, renum, vesicae obstructiones tollit, diureticus est, calculos pellit. Ventris dolores et tormina, ut colicam, aufert. Ferunt hydropicos, tabidos et cachecticos ejus frequenti usu fuisse pristinae sanitati restitutos. Potum in bubus lactis copiam augere gens rustica affirmat; ob id frequenter boves ad scaturiginem aquam sorbentes accurrunt etc.

Wenn man sich bei der Wirksamkeit der Mineralquellen gern auf ihr Alter beruft, gern in einer vielhundertjährigen Erfahrung die der neusten Tage bestätiget sieht, so haben auch wir in dem Ausspruche Schwenkfelds die Gewähr, daß unser Salzbrunn noch ganz derselbe ist, der er vor Jahrhunderten war, nicht das Erzeugniß einer vorübergehenden oberflächlichen

Begebenheit ist, sondern wohl der Erdrevolution angehören mag, welcher Deutschland seine heutige Gestalt verdankt.

Nach Schwenkfeld wurde des Oberbrunnens (der Mühlbrunn wurde vor etwa funfzig Jahren erst eingefaßt) von den Chronisten und Beschreibern Schlesiens öfter gedacht, jedoch fast immer nur mit Schwenkfelds Worten. Aus einer Dissertation des weiland Professor Hartmann zu Frankfurt erfahren wir, daß 1748 Carl Christoph Strumpf, Professor der Chemie und Botanik zu Halle, bei Gelegenheit einer wissenschaftlichen Reise unsern Oberbrunnen chemisch untersucht, und in einer Dissertation, welche aber bis heute nicht aufzufinden war, beschrieben hat. Eben so wenig ist es mir gelungen, einen 1771 erschienenen Bericht des Breslauer Medizinalkollegii über die schlesischen Mineralquellen, in welchem auch eine Beschreibung unsers Brunnens vorkam, zu erhalten.

Hartmann, einer der bessern Chemiker damaliger Zeit, erwarb sich in Schlesien das Verdienst, daß er mehrere seiner Mineralquellen chemisch untersuchte, und das Ergebniß dieser Arbeiten in einer Reihe von Dissertationen bekannt machte; so untersuchte er auch unsern Oberbrunnen, Heilbrunnen und Sauerbrunnen. (Der letztere, als nicht von großer Bedeutung, ist gegenwärtig verdeckt.) 1775 erschien unter Greupners Namen seine Dissertatio de fontibus Silesiae alcalinis; sie beginnt mit unserm Oberbrunnen, den er dem Selterwasser ähnlich

erklärt, und unter andern mit Milch gemischt den Brustkranken empfiehlt. 1780 beschreibt er in einer ähnlichen Dissertation, die unter dem Namen eines Giesche erschien, den Sauerbrunnen und Heilbrunnen. 1777 erschien zu Breslau vom Professor Morgenbesser: „Nachricht an das Publikum, die Gesundbrunnen zu Cudowa, Reinerz, Altwasser, Charlottenbrunn, Salzbrunn und Flinsberg in Schlesien betreffend." Vom Oberbrunnen heißt es: „bei Verstopfung kleiner Gefäße, Säure der ersten Wege, Hypochondrie, Cachexie, Verstopfung des monatlichen Geblütes, der goldnen Ader ist er dienlich. Auch bei Ausschlägen auf der Haut wird er häufig gebraucht, und führet sowohl durch den Stuhl, als Urin ab. Der Brunnen läßt sich leicht verführen, und schmeckt an entfernten Oertern eben so, als an der Quelle, nämlich etwas salzigt." Vom Heilbrunn, den Henfeld in seiner Silesiographia 1704 zuerst öffentlich erwähnt, heißt es ferner: die Einwohner rühmen ihn sehr, äußerlich um den Kopf kalt aufgelegt in heftigen Kopfschmerzen und Augenkrankheiten, als ein gewärmtes Bad in Gliederreißen und Flüssen.

Morgenbessers Bemühungen für Salzbrunn reichten nichts weiter, als ein neues schützendes Dach; denn es lag auch nicht in dem Plane des damaligen Grundherrn von Salzbrunn für denselben etwas zu thun, wie ein Brief von ihm bezeugt, in welchem er einem seiner Bekannten, der ihm seine Herstellung durch den Salzbrunn mitgetheilt, und einen Arzt, der

sich des Brunnens gern annehmen werde, vorgeschlagen hat, erwiedert, „daß der Salzbrunn Ew. Hochwohlgeboren so gute Dienste geleistet hat, freuet mich recht sehr, ich wünsche aber, daß er niemals in formam artis gebraucht werde." Daher wurde er zwar medizinisch angewendet, aber nur versendet in der Nachbarschaft, und hier und da in Breslau, wie es längst schon geschehen war. Vergebens gedachten seiner die Schriften über Deutschlands Bäder von Zückert und Scheidemandel, vergebens widmete Neubeck allen drei gedachten Quellen in dem so berühmten Gedicht „die Gesundbrunnen" 1794, einige Strophen; vergebens sogar sprach Mogalla in seiner Schrift: „die Mineralquellen in Schlesien und Glatz, 1802, für Salzbrunn sein gewichtiges Wort, seine Morgenröthe sollte noch nicht anbrechen.

Assessor Günther zu Breslau, einer der erfahrensten Chemiker und Botaniker, der, eine Zierde Schlesiens, nicht mehr unter uns weilt, machte auf Mogalla's Veranlassung, wie von allen Schlesischen im Rufe stehenden Mineralquellen, eine Analyse vom Oberbrunnen, welche die neuern Analysen noch immer bestätiget haben. Mogalla aber selbst sagte von demselben: „in so mancherlei Brustbeschwerden, in krankhaften Verrichtungen der Urinwerkzeuge und des Unterleibes, wird dieser Brunnen, vermöge seiner gelind-auflösenden, nicht tumultuarisch, sondern gelind-reizenden Kräfte, so wie das Selterwasser, bei länger

fortgesetztem Gebrauche sehr wohlthätig wirken, und kräftigere Heilmittel in ihren Wirkungen unterstützen. Mit thierwarmer Milch vermischt, wird er den Siechen und Abgeschwächten durch seinen angenehmen Geschmack nicht allein Erquickung, sondern eine fieberlose Stärkung gewähren."

Zwar finden wir, daß Mogalla's Fürsprache einigermaßen die Aufmerksamkeit auf Salzbrunn gewendet hatte, aber immer noch erst in den Umgebungen desselben: die Doktoren Menzel und Wolf in Waldenburg, Neygenfind in Schmiedeberg, gebrauchten denselben mit gutem Erfolg in ihrer bedeutenden Praxis; endlich erschienen auch 1811 ein paar öffentliche Empfehlungen des Brunnens, und zwar die erste von einem Ungenannten in der Voßischen Berliner Zeitung, überschrieben, „Selterwasser in Schlesien," die zweite im Junistück der Schlesischen Provinzialblätter vom Physikus D. Roth in Herrnstadt. Auch Breslau's Aerzte nahmen nun Kunde von dem Brunnen und dasige Brunnenhändler machten in diesem Jahre die ersten Bestellungen.

Im Frühjahr des darauf folgenden Jahres 1812 erschien vom gedachten D. Wolf in Waldenburg in den Schlesischen Provinzialblättern ein kurzer Bericht über die Wirksamkeit Salzbrunns, und am dritten Juni der erste Kurgast an der Quelle selbst, die Frau D. Ebers aus Breslau. Im Novemberstück der Provinzialblätter erfolgte ein ausführlicher medizinischer Bericht über die Heil-

samkeit unsrer Quellen, von dem Gemahl der Letztern. Seit dieser Zeit hat Salzbrunn fast ununterbrochen seine fortlaufende Literatur behalten.

Im Jahre 1816 enthielten die Schlesischen Provinzialblätter drei Aufsätze, einen medizinischen vom Medizinalrath D. Ebers, einen chemischen vom Professor Fischer, beide zu Breslau, und einen geognostischen vom Commissionsrath Thiel in Weißstein.

1817 erschien vom Verfasser gegenwärtigen Schriftchens: „Salzbrunn oder das Schlesische Selters.“

1819 ein Bericht „über die Mineralquellen zu Obersalzbrunn bei Fürstenstein von D. J. J. H. Ebers ꝛc. im Hufeland-Osannschen Journal, Monat März 1819.“ Letztere Arbeit, ein höchst vollständiger Bericht über die Wirksamkeit und Eigenschaften unsrer Quellen, enthält unter andern die Krankheitsgeschichte seiner Gemahlin, und da diese die erste Kurgästin Salzbrunns war, und ihre Krankheitsgeschichte die erste überhaupt ist, welche als ein Beweis der Wirksamkeit Salzbrunns schon in den Schlesischen Provinzialblättern 1812 bekannt gemacht wurde, so erlaube ich mir dieselbe nach dem Hufeland'schen Journale hier mitzutheilen. Der Verfasser sagt: „Die Beobachtung von der Wirksamkeit der Salzbrunner Quellen hatte ich Gelegenheit an meiner Gattin zu machen. In frühern Jahren war sie, leichte Skropheln und öftere, zum Theil sehr bedeutende Halsentzündungen abgerechnet, stets sehr gesund gewesen. Im vierzehnten Jahre erlitt sie, vielleicht nach einer Erhit-

zung, einen Blutsturz aus den Lungen. Von mütterlicher Seite waltete die Anlage zur Lungenschwindsucht vor, und ein Bruder war an einer akuten Pneumonie nach vorhergegangnem Blutspeien in den blühendsten Jünglingsjahren gestorben ꝛc. Nach jenem Blutsturz blieb bei meiner Gattin eine große Schwäche der Lungen, Neigung zu ähnlichen Blutungen, Husten mit schleimigem Auswurf ꝛc. zurück. Es bildeten sich oft kleine Brustentzündungen; Irregularitäten der Catamenien und Krämpfe bei deren Ausbruch fanden sich ein, und zuletzt schien das reproduktive so wohl, als das sensible Verhältniß ihres Organismus so zerrüttet, daß sich oft ein sicherer Punkt, wohin eigentlich zu wirken, schwer entdecken ließ. Die geschicktesten Aerzte ꝛc. stellten die Prognose, daß vielleicht schon ein nächstes Frühjahr ihren Tod herbeiführen könne. 21 Jahr alt, (im Jahre 1805) heirathete sie und veränderte bei dieser Gelegenheit ihre ganze Lebensweise; aus einer klösterlichen Einsamkeit (einem Stift für ledige Frauenzimmer) auf dem Lande, trat sie in einen größern Kreis, und kam in eine große Stadt. Obgleich stets kränkelnd und oft an der Brust leidend, war sie doch in ihrer Ehe recht munter, wurde viermal, die ersten zweimal und das viertemal sehr schwer entbunden, mußte die Belagerung von Breslau, mehrentheils in einem feuchten Keller wohnend, mitmachen, und nur selten kam eine kurze Periode, welche sie bettlägrig machte. 1810 erlitt sie eine Fehlgeburt mit ungeheurem Blutverlust, und wenn sie

auch hierdurch sehr geschwächt wurde, so erholte sie sich dennoch vor dem Winter ziemlich, obgleich in demselben ihre Brust mehr als in den vorigen Jahren litt. Im Sommer 1811 bewohnte sie einen Garten, durch den ein langsam fließendes Wasser hindurchgeht, und der kaum zwanzig Schritt von dem Wallgraben entfernt ist. Durch die Hitze trockneten alle diese Wässer aus, woraus eine große Verderbniß der Luft hervorging und das damals herrschende gastrisch-galligte Fieber steigerte sich daselbst zu einer solchen Höhe, daß viele Personen, namentlich alle Bewohner jenes Gartens von faulig-nervösen Gallenfiebern und Wechselfiebern befallen wurden. Ich selbst unterlag einem solchen Gallenfieber der schlimmsten Art, und meine Gattin, in die Stadt zu meiner Hülfe herbeigeeilt, wurde von mir angesteckt. Das Fieber hatte den Charakter des Hemitritäus, war höchst hartnäckig, mit nervösen und fauligen Symptomen begleitet; die Kranke selbst 7 Monate schwanger. In der mit nicht unbedeutenden hydropischen Beschwerden begleiteten Genesungsperiode (im September) wurde sie von einem muntern, doch schwächlichen Knaben rasch und glücklich entbunden, und durch diese Entbindung von der Hautwassersucht nicht nur in wenig Tagen befreit, sondern sie erholte sich auch so geschwind, daß sie das Kind selbst und ohne sonderliche Brustbeschwerde zu stillen vermochte. Dieses Kind starb im Jahre 1812; die Mutter wurde dadurch aufs tiefste erschüttert, und nachdem bei dem vorsichtigen Zertheilen

der Brüste, die Lungen schon wieder bedeutender angefangen hatten zu leiden, erlitt sie durch eine Erkältung eine Pneumonie, welche durch wiederholte Aderlässe und eine rein antiphlogistische Heilart gehoben wurde. Auch ein nach 14 Tagen erfolgtes Recidiv wurde beseitiget; kaum aber, daß die völlige Genesung eintreten zu wollen schien, ergriff die Kranke ein Wechselfieber von dreitägigem Verlauf. Die Heilung der letzten Krankheit bot manche Schwierigkeiten dar, da die empfindlichen Lungen, der stets rege Husten mit festem Schleimauswurf rc. den Gebrauch der Rinde niemals, oder doch nur in solchen Formen erlauben wollte, welche weniger geschickt sind, die Intermittens zu heilen. Gelang es endlich das Fieber zu heben, so erschienen wieder die Leiden der Brust, und kaum daß diese wieder besänftiget waren, erschienen wieder Rückfälle des Fiebers. Unter dem Wechsel dieser Krankheitserscheinungen sanken die Kräfte meiner lieben Kranken von Tage zu Tage; die Verrichtungen des Organismus geriethen immer mehr in Unordnung; sie hatte weder Eßlust, noch regelmäßige Verdauung; die Catamenien erschienen gar nicht; die Brust litt am meisten: stetes Hüsteln, oft starke Hustenanfälle mit reichlichem Schleimauswurf und Erbrechen quälten sie unaufhörlich; sie magerte sichtlich ab, die Wangen waren mit einer gemalten Röthe belegt; die Knöchel an den Füßen schwollen an; der Urinabfluß war sparsam, der Athem kurz und erschwert, und Treppensteigen war mühsam, zuweilen

mußte sie heraufgetragen werden. Ich will hier nicht aufzählen, was alles für die Heilung und die Milderung der Leiden von meinen ärztlichen Freunden und mir geschehen ist, und bemerke nur, daß der künstliche Selterbrunnen ihr die meiste Linderung verschaffte, und nur den Nachtheil hatte, daß er die Stuhlausleerung sehr vermehrte. Im Anfange des angenehmen Mai begann sie in einem Garten den Salzbrunn mit Milch zu trinken, und wenn sie auch nur theilweise davon eine wohlthätige Wirkung empfand, so milderten sich doch die Brustbeschwerden durch dessen Gebrauch so auffallend, daß ich beschloß, meine Kranke selbst nach Salzbrunn zu bringen. In den ersten Tagen des Juni reis'ten wir dadahin ab. Den ersten Tag der Reise erlitt sie ein Recidiv vom Wechselfieber. Wir verweilten daher den nächstfolgenden Tag bei dem Bruder meiner Gattin; den dritten Tag kam ein neuer Anfall und während dieses langten wir an dem Orte unsrer Bestimmung an. Diese beiden Fieberanfälle hatten die Kranke ganz ungeheuer erschöpft, und fast den Ueberrest ihrer Kräfte weggenommen. Herr Hofrath D. Hinze in Waldenburg hatte die Güte, die nähere Besorgung derselben zu übernehmen. Es gelang seinen thätigen Bemühungen, dem Fieber in Kurzem Grenzen zu setzen, und zwar hat er gegen dasselbe nichts angewendet, als eine Maceration der Chamillenblumen (eine Unze mit dem nöthigen Wasser) und zu der ausgedrückten Colatur ein Quentchen Sal.

Absynthii, und zwei Quentchen Spirit. vini gallici hinzugesetzt. Denn erst begann die Brunnenkur: man fing mit einem Glase an, stieg dann zu zweien ꝛc. Der Brunnen wurde mit Ziegenmolken getrunken. Es verging kaum eine Woche, als die Kranke ein neues Leben in sich zu spüren begann. Die Brust wurde freier, es minderte sich Husten und Auswurf, die Verdauung wurde regelmäßig, der Urinabfluß reichlich; die Eßlust stellte sich ein. Die Kranke genoß viel frische Milch, und was ihr gar bald gut bekam, Obst. Jetzt kehrten die Kräfte zurück; sie machte kleine Fußreisen von einer Stunde und weiter, bestieg erst mäßige Anhöhen, dann höhere Berge, sie besuchte sogar das eine Stunde jenseits eines hohen Bergrückens gelegene Altwasser ꝛc. Zuletzt vertrug die Kranke sogar den Brunnen ohne Zusatz der Milch, und auf diese Weise am besten des Abends. Als ich am Ende des Julius meine Kranke besuchte, war ich nicht wenig erfreut, sie mir froh entgegen kommen — mir entgegen springen zu sehen. Ich hätte, wäre es nicht meine Gattin gewesen, sie kaum wieder erkannt, so verändert und so wohl aussehend fand ich sie. Wir verließen den Brunnen der Genesung mit den regesten Gefühlen der Freude und des Dankes gegen Gott ꝛc. Auf dem Rückwege traten die Catamenien wieder ein, genau nachdem sechs Monate seit ihrem Verlust verflossen waren ꝛc."

Wenn Ebers ferner sagt: „es ist in der Gegend von Salzbrunn sogar unter dem Volke ganz bekannt, daß

die Quellen daselbst eines der vorzüglichsten harntreibenden Mittel sind, und man bedient sich derselben gegen hydropische Geschwülste allgemein mit vielem Erfolge. Sobald die Wassersucht nicht Folge großer organischer Zerstörungen ist, habe auch ich sehr gute Wirkungen des Salzbrunns in derselben gesehen. Die Haut- und selbst die freie Bauchwassersucht wird durch seinen Gebrauch geheilt, wie mich mehrere sehr erfahrne Aerzte versichert haben 2c., und wenn er weiterhin günstiger Einwirkungen des Brunnens gegen Krankheiten der Prostata gedenkt, so kann ich dazu aus eigner Erfahrung keine besondre Bestätigung geben.

Diesen so erfahrungsgemäßen Bericht über Salzbrunn, der noch eine Menge andere Krankengeschichten mittheilt, bevorwortete Hufeland selbst mit Folgendem: „Mit Vergnügen gebe ich diesen Bemerkungen eines einsichtsvollen und das größte Vertrauen verdienenden Arztes über ein noch zu wenig gekanntes und benutztes Mineralwasser eine größere Publizität, und benutze diese Gelegenheit, dieses schätzbare Wasser dringend zu empfehlen, was unter allen mir bekannten dem Selterser Wasser am nächsten kommt, und sich mir und andern Aerzten schon durch mehrere glückliche Erfahrungen bei Krankheiten der Brust und des Unterleibes empfohlen hat.“

In Folge dieser Theilnahme an Salzbrunn widmete Hufeland dem Brunnen 1820 in der zweiten Auflage seiner „Praktischen Uebersicht

der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands nach eigener Erfahrung," einen kleinen Abschnitt, und sagt daselbst p. 240: „Dieser Heilquell hat sich seit der ersten Erscheinung dieses Buches mir und vielen anderen Aerzten durch so viele glücklichen Erfahrungen seiner Wirksamkeit bewährt, daß ich ihm hier eine eigene Stelle anzuweisen schuldig bin. Er steht dem Selterser Wasser zur Seite, hat zwar weniger Kochsalz, aber dagegen Glaubersalz und Natrum, was dem erstern fehlt. Er übertrifft also noch jenes an auflösender, eröffnender, abführender und besonders urintreibender Kraft, und hat bei chronischen Brustbeschwerden, Asthma, Lungensucht, Lungenverschleimung, desgleichen bei Wassersucht und Krankheiten der Harnwege die ausgezeichnetsten, oft außerordentlichsten Wirkungen gezeigt. Daher auch in den letzten Jahren die Zahl der Kurgäste ungemein zugenommen hat, und noch jährlich steigt, wozu die herrliche Gegend, und die dabei zu habenden Bergmolken viel beitragen, deren Mitgebrauch bei Lungenkrankheiten und andern Uebeln von großem Werth ist ꝛc." In seinen Reisebemerkungen, 1823 im Novemberstück seines Journals, sprach sich jener Verfasser noch dahin über Salzbrunn aus: „Ich fand, was ich früher über diesen Quell gesagt habe, von neuem durch mehrere sehr glücklich gelungene Kuren bedeutender Brustübel und langwieriger Husten bestätiget, und ich trage kein Bedenken, Salzbrunn, Reinerz, Ems und Selters für die Heilquellen zu erklären, welche dieser unglücklichen

Klasse von Kranken, da wo nämlich noch Hülfe möglich ist, die meiste gewähren. Besonders mag hier in Salzbrunn das zum Vortheil gereichen, daß bei dem bedeutenden Antheil von Kohlensäure und Natrum, doch so unendlich wenig Eisen vorhanden ist, daß es nur mit dem chemischen Mikroscop zu entdecken ist, und beider Wirkung auf die phthisische Lunge nicht in Betracht kommt, daher durchaus keine nachtheilige Aufregung davon erfolgt, die bei andern, mehr eisenhaltigen, nicht außen bleibt, und den Gebrauch verhindert oder schädlich macht. Daher dieser Kurort für die Klasse der floriden, phthisischen Anlage der passendste bleibt, und zwar aus zwei Gründen: einmal wegen des Mangels an Eisen, zweitens wegen der weniger hohen Lage, da die höhere Bergluft für solche Klasse von Lungenkranken zu reizend ist. Auch lasse man sich nicht abschrecken, wenn die Wirkung nicht gleich in die Augen fallend ist. Ich sah noch dieses Jahr das Beispiel einer jungen Person, die ich wegen anfangender Halsschwindsucht vor zwei Jahren nach Salzbrunn geschickt hatte, und die damals, weil sie gar keine Veränderung bemerkte, sehr mißvergnügt zurückgekehrt war, von der ich aber nun hörte, daß nach ihrer Zurückkunft die Hals- und Hustensymptome sich immer mehr verloren hatten, der darauf folgende Winter ebenfalls frei geblieben, und sie seit der Zeit so völlig geheilt war, daß sie sich in diesem Jahre verheirathet hatte. Außer den Lungenkrankheiten hat es auch in Scrofeln, lymphatischen Krankheiten, Gekrösver-

stopfungen, Verschleimungen, seine ausgezeichnete Kraft bestätiget.“

1821 erschien: „Chemische Untersuchung der Heilquellen zu Salzbrunn, angestellt in den Jahren 1814 und 1815 von Dr. N. W. Fischer, Professor der Chemie in Breslau ꝛc.

1822 die zweite gänzlich umgearbeitete Auflage meiner Schrift von 1817 unter dem Titel: „Salzbrunn und seine Mineralquellen, Breslau bei Max ꝛc. 1822.“

1825 in den Schlesischen Provinzialblättern der oben erwähnte Bericht des Professor Rhode zu Breslau.

1826 die Mittheilung einer Analyse vom Oberbrunnen und die oben angeführte Krankheitsgeschichte des Dr. v. Ammon in: „Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen von Struve; 2tes Bändchen, Dresden u. Leipzig 1826.“

1827 theilte die Zeitung für die elegante Welt Nr. 217 — 221 eine gründliche und sorgfältige Beschreibung Salzbrunns und seiner Umgebungen, so wie seines Brunnenlebens, mit.

1831 erschien von gegenwärtigem Schriftchen das erste Bändchen, unter dem Titel: „die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn. Für die Kurgäste, 1833 die zweite und 1835 die dritte Auflage.“

1833 kam zu Berlin heraus: „Salzbrunn mit seinen Quellen, Lokalitäten, Sehenswür-

digkeiten und Umgebungen, von Eduard Lange."

1832 theilte der zweite Band des umfassenden Werkes Osanns: „Darstellung der bekannten Heilquellen, zwei Bände," Folgendes von unserm Oberbrunnen mit: „er wirkt spezifik auf das Drüsen- und Lymphsystem, die Schleimhaut, das Leber- und Pfortadersystem, die Harnwerkzeuge und das Uterinsystem; alle Se- und Exkretionen gelind befördernd, auflösend, die Expektoration erleichternd, eröffnend, diuretisch ꝛc. daher wirksam 1) in chronischen Brustleiden, anfangender eitriger, schleimiger, knotiger Lungensucht, hartnäckigen Brustkatarrhen, unvollkommen zertheilter Lungenentzündung, langwieriger Heiserkeit, chronische Bronchitis, anfangender Luftröhrenschwindsucht ꝛc. 2) in Stockungen im Unterleibe, namentlich im Leber- Pfortadersystem, Verschleimung, Hämorrhoidalbeschwerden. 3) in den chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, Blasenkrampf, normalen Hämorrhoiden, Gries- und Steinbeschwerden. 4) bei Anomalien der monatlichen Reinigung, Bleichsucht, Suppression. 5) gegen Drüsengeschwülste, Verhärtungen.

1835 widmete Vetter in seiner gewiß jedem Arzte, namentlich aber jedem Brunnenarzte werthvollen Schrift: „Ueber den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen, Berlin 1835;" unserm Salzbrunn ebenfalls einen eigenen Abschnitt. Der Verfasser sagt daselbst unter anderm: „Salzbrunn und das

sehr nahe verwandte Selters verdanken ihre Wirksamkeit hauptsächlich der auflösenden Kraft des Natrums; der geringe Eisengehalt des Wassers macht, daß sie sich selbst für Zustände eignen, bei welchen eine Neigung zum Entzündlichen von der Aufregung des Blutes zu fürchten wäre, und daß man sie bei höherer Reizbarkeit des Gefäßsystems, und bei jüngeren Individualitäten und örtlichen Congestivzuständen recht wohl benutzen kann. Ferner, das Salzbrunner Wasser erweiset sich am meisten hülfreich gegen diejenigen Entartungen, welche in überwiegender Lymphbereitung, in dem Vorherrschen des Eiweisstoffigen ihren Grund haben, welcher Zustand den Organen ihre Straffe raubt, und dieselben zur Entwickelung von Afterorganisationen, Knotenbildung und andern Fehlern der Faserung, und in deren Folge, zur Verschwärung geneigt macht ꝛc." So ungemein ich dem Verfasser in diesem und anderm, was er über Salzbrunn sagt, dankbar beistimme, so muß ich mir doch erlauben, Salzbrunn gegen sein Urtheil über das rauhe und unwirthliche Klima desselben in Schutz zu nehmen. Im ersten Bändchen dieser Schrift glaube ich mich über das Klima und die Lage Salzbrunns genügend ausgesprochen zu haben. Salzbrunn gewährt wirklich ein angenehmes und gesundes Landleben, welches der Verfasser, so wie alle andern Aerzte, den Lungenkranken heilsam erklärt, und dies ist nicht nur mein Urtheil, sondern auch aller derer, die den Ort näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten. War einmal ein Sommer in Salzbrunn rauh, so war er es in-

ganz Schlesien, und auch, nach Verhältniß der Lage einzelner Länder, in ganz Deutschland.

1835 enthält das 1ste Heft des 44sten Bandes von Rusts Magazin einen Vortrag des Geheimen Medizinalrath D. Wendt, gehalten 1833 in der Versammlung der Aerzte und Naturforscher zu Breslau: „Ueber die in den Schlesischen und Glätzischen Bergen liegenden Heilquellen," in welchem auch Salzbrunn seine Erwähnung findet und die med. Vereinsztg. 1836, N. 20, D. Kürschners „Vorschlag zur Benutzung des Ober- und Mühlbrunnens in Obersalzbrunn zur Bereitung andrer künstlicher Mineralquellen, namentlich eines des Karlsbader analogen Wassers."

Außer diesen angeführten Schriften und Abhandlungen findet man keine Schrift der letztern Jahre, die über Mineralbrunnen im Allgemeinen, so wie von Lungenkrankheiten, handelt, als von Caspari, Richter, Struve, Blei, v. Vehring, Fleckl, Berends, Hufeland, Richter (Specielle Therapie eilfter Band 1831) Wolf rc. in denen unsere Quellen nicht ihre Würdigung gefunden hätten.

Schlüßlich füge ich diesem noch zu, daß im Journal von Hufeland und Osann, und den Schlesischen Provinzialblättern seit 1817 alljährig Berichte über jede einzelne Kurzeit, so wie im Juliusstück des Jahres 1835 und Dezember 1836 Beobachtungen über die Nachhaltigkeit der Brunnen- und Molkenkur zu Salzbrunn (einer zwanzigjährigen Erfahrung entnommen) aufgenommen worden sind.

Zehntes Kapitel.

Versuch einer Vergleichung derjenigen alterirenden Mineralquellen, welche in diesem Schriftchen mehreremal als ähnlich wirkende genannt worden sind, nämlich Karlsbad, Marienbad, Selters und Ems mit Salzbrunn.

So wie sich die restaurirenden eisenhaltigen Quellen von einander unterscheiden, und es nicht für jeden Kranken gleichgültig ist, welche der Quellen er gebraucht, ob Eger, Pyrmont, Dryburg, Godesberg, Alexisbad, Cudova, Reinerz, Langenau, Flinsberg, Altwasser ꝛc. und so wie auch unter den schwefelhaltigen Quellen ein Unterschied stattfindet, so ist ein gleicher, und oft noch bedeutenderer, unter den oben angeführten alterirenden Quellen.

Lesen wir die Monographien dieser alterirenden, alkalisch-salinischen Wässer, so finden wir, daß jedes derselben als Heilmittel für dieselben Sippschaften von Krankheiten empfohlen wird, und gewiß mit vollem Rechte.

Es dürfte, wie ich früher schon gesagt habe, anmaßend scheinen, wenn ich Salzbrunn an Karlsbad und Marienbad anreihe, und es mit beiden vergleiche, und doch kann ich es thun, ohne jene Anmaßung mir zu Schulden kommen zu lassen. Hier ist nicht die Frage, welche von den hier zu vergleichenden Mineralquellen sind im Allgemeinen besser, welche sind eingrei-

sender, kräftiger und wirksamer? sondern, welche ist für die einzelnen Fälle die passende und recht gewählte?

Die in Frage stehenden Mineralquellen gehören einer Sippschaft an, unterscheiden sich aber durch ein Plus und Minus desselben Gehalts, und durch eine Verschiedenheit der Temperatur; diesem nach müssen sie auch gegen dieselben Sippschaften von Krankheiten ihre Anwendung finden, nur mit Berücksichtigung des speziellen Körperzustandes, und dessen besonderer, wenn ich mich so ausdrücken darf, elementarischen Beschaffenheit.

Die großen, keinem andern Mineralwasser weiter zukommenden Eigenschaften Karlsbades schließen eben manchen Kranken von seinem Gebrauch aus. Die ihm inwohnende natürlich hohe Wärme, die große Menge seiner Salze bemächtigen sich rascher und eindringender des kranken Organismus, beschleunigen den gegenseitigen Umtausch krankhafter Gebilde zu gesunden, und heben zu rasch, wie Kreysig sagt, „die Umdämmerung des Lebens, veranlaßt durch Fehler der bildenden Organe oder der bildenden Säfte.“ So hat man zum Beispiel nicht selten gesehen, daß Leberverhärtungen zu rasch geschmolzen, dem Leben gefährlich wurden, es selbst wirklich verkürzten. Daher bedarf Karlsbad ein etwas torpides, weniger schnell erregt-werdendes, kräftigen Widerstand leistendes Gefäß- und Nervensystem, mit einem Worte, eine kräftige Reaktion, wo aber diese nicht vorhanden, macht sich Salzbrunn als das rechte Heilmittel geltend. Für

dieses eignen sich demnach alle diejenigen Unterleibskranken, wo zugleich Lungenleiden vorhanden ist, dieses sei nun selbstständig, oder sekundair, durch das Unterleibsleiden erst vermittelt, mithin unter andern alle Hämorrhoidal- und Menstrualbluthuster. Haben solche Kranke Karlsbad gebraucht, und ist die Kur gelungen, so muß sich immer noch eine ziemliche Kraft des Gefäß- und Nervensystems vorgefunden haben, und dennoch hat die Kur gewiß mit großer Vorsicht gebraucht werden müssen. Hier kann man Salzbrunn stets unbesorgter, und mithin sichrer anwenden, und könnte und wollte man Karlsbad dennoch einen Vorzug zuweisen, so wäre es der, daß der Kranke durch dasselbe rascher gesund werden würde. Wer aber möchte dies gegen die Gefahr, welche entstehen kann, als Prinzip des Handelns übernehmen, und am Ende wäre eine kürzere Kurzeit, als in Salzbrunn üblich ist, nicht einmal nachzuweisen, weil eben in diesen Fällen Karlsbad vorsichtiger, also auch in geringerer Menge als gewöhnlich, mithin auch durch längere Zeit getrunken werden muß.

Ferner gehören nach Salzbrunn und den ähnlichen mildern Wässern diejenigen Unterleibskranken, die, bei sonst gesunden Lungen, ein leicht aufregbares Gefäß- und Nervensystem haben, alle sogenannten zärtlichen Constitutionen, viele Frauen, manche Männer, manche Greise, und namentlich alle Kinder. Mithin wird die Kur zu Salzbrunn sich überhaupt für alle die eignen, wo Verdacht zu

einem arteriellen, venösen oder nervösen Erethismus vorhanden ist, und endlich wo Knotenbildung oder Eiterung irgend welchen Organes, oder ein Zehrzustand stattfindet. Daher tuberkulöse Lungenkranke Niemand nach Karlsbad senden wird. Außerdem ist noch der Unterschied zwischen Karlsbad und Salzbrunn anzuführen, daß ein jahrelanger täglich fortgesetzter Gebrauch Karlsbads kaum zulässig ist, aber wohl kann Salzbrunn auf diese Weise gebraucht werden, wie ich es mit bestem Erfolge bei Blasenkatarrh, Gries-, Sand- und Steinbeschwerden, so wie bei Scrofeln, und bei aus großer Nervenreizbarkeit gestörter Verdauung oft geschehen sah. Nichts desto weniger theilt der Salzbrunn wieder diese Aehnlichkeit mit Karlsbad, daß er in voller Kur nicht viele Wochen ununterbrochen getrunken werden kann, sondern daß nach vier bis sechs Wochen ebenfalls, wie beim Gebrauch des Karlsbades häufig beobachtet wird, eine Sättigung entsteht, die die Fortsetzung des Trinkens nach derselben weiter nicht zuläßt.

Manches ließe sich hier noch anführen, Manches aus der Theorie und Analogie aufstellen, aber die Aufgabe dieser kleinen Schrift, und mithin auch dieses Versuchs, ist nur die Darstellung einer reinen und zwar eignen Erfahrung, die mir dadurch zu Theil wurde, daß ich viele Kranken, die früher Karlsbad und später Salzbrunn, auch manchmal umgekehrt, gebrauchten, zu beobachten Gelegenheit hatte. Mit großem

Intresse fand ich in Kreysig's oft erwähnter Schrift Bestätigung alles dessen, was ich über diesen Gegenstand versuchsweise in der zweiten Auflage dieser Schrift angeführt hatte, und sage es gern, daß ich durch jenes Buch noch auf Manches früher nicht Beachtete aufmerksam geworden bin.

Nicht ohne Interesse dürfte noch folgende Beobachtung sein, der ich nur als eines Curiosums gedenken, und mit derselben diesen Versuch einer Parallele zwischen Karlsbad und Salzbrunn schließen will.

Ein Mann von starkem, kräftigen Körperbau, gegen funfzig Jahr alt, brachte vor zwölf Jahren eine an mancherlei Nervenzufällen leidende Tochter nach Salzbrunn. Da er selbst früher an Unterleibsbeschwerden gelitten und vor 7 Jahren Karlsbad gegen dieselben mit bestem Erfolge gebraucht hatte, so berieth er sich mit mir, ob er nicht bei der gegenwärtigen Gelegenheit auch Salzbrunn gebrauchen könne, da seine Unterleibsbeschwerden seit einiger Zeit sich wieder bemerkbar machten. Der Gebrauch Salzbrunns war angezeigt, und die Kur begann. Einige Tage darauf sagte mir der Kurgast, daß er einen überraschenden Beweis von der Aehnlichkeit der Wirkung Salzbrunns mit der des Karlsbades erhalten habe, „nämlich," erzählte er weiter, „während meinem damaligen Gebrauch von Karlsbad träumte mir beinahe allnächtlich von einem bucklichten Manne, mit dem ich zu meinem Verdruß beständig zu verkehren

hatte. Sieben Jahr erschien mir dieses Traumgesicht nicht mehr, und seit dem vierten Tage meines Brunnentrinkens macht mir nun allnächtlich diese langweilige Person, ohne im geringsten hier an sie erinnert worden zu sein, ihre Aufwartung, und quält mich, wie damals, mit allerlei Neckereien und Possen. Die Kur bekam dem Gast so wohl wie die zu Karlsbad, aber der bucklichte Patron machte auch, wie damals, fast allnächtlich seinen Besuch. Zwei Jahre nachher hatte ich Gelegenheit, den Mann, der sich noch gegenwärtig einer guten Gesundheit erfreut, wieder zu sehen, und er versicherte mich, daß er seit jener Zeit, den nächtlichen Besuch weiter nicht mehr gehabt habe.

Eben so wie in Salzbrunn oft Kurgäste waren, die früher Karlsbad gebraucht, so waren auch welche vorhanden, die früher M a r i e n b a d gebraucht hatten; nach deren Mittheilungen ich denn Nachstehendes annehmen zu dürfen glaube. Voranschicken muß ich aber noch, das hierbei nicht übersehen werden durfte, wie manchmal mehrere Jahre zwischen dem Gebrauch beider Quellen lagen, und der Körper darum Veränderungen unterworfen gewesen war, die äußern Eindrücke auch anders als früher aufnehmen ließen, denn nicht selten bemerkte ich, daß der Salzbrunn eine veränderte Wirkung bei ein und demselben Individuum zeigte, wenn ein paar Jahre, manchmal nur eins, zwischen dem ersten und zweiten Gebrauch desselben vergangen war, woraus nicht hervorging, daß der Brunnen, sondern das ihn gebrauchende Individuum,

eine Veränderung erlitten hatte. Beim Gebrauch anderer Mineralquellen ist solches ja ebenfalls oft beobachtet worden.

Der Marienbader Kreuzbrunnen, der hier gemeint ist, wenn von Marienbad gesprochen wird, denn der andre Mineralquellenreichthum jenes Kurorts gehört hierher nicht, unterscheidet sich vom Salzbrunn wie Karlsbad, durch einen reichern Gehalt an Salzen, aber auch durch eine größere Menge freier Kohlensäure und Eisen, wodurch es wieder von Karlsbad sich unterscheidet. In Folge dessen nun modifizirt sich die Anwendung Marienbad's auf den kranken menschlichen Organismus. Die Einwirkung des Kreuzbrunnens ist daher eindringender und kräftiger als die des Salzbrunns, und bedarf also auch ebenfalls, wie Karlsbad, einer kräftigen Reaktion vor allem aber führt er wegen seines gegen die andern Bestandtheile vorwaltenden Glaubersalzgehalts stärker und sichrer ab. Kranke also, die ohnehin eine Neigung zur Diarrhoe haben, oder solche auf denen eine allgemeine Schwäche lastet, ferner wo Neigung zur Knotenbildung, scyrrhösen Verhärtungen, zu einer Abzehrung stattfindet, werden wohl im Salzbrunnen, aber nicht im Kreuzbrunnen ein genügendes und angemessenes Heilmittel finden.

In den Fällen aber wo eine allgemeine Atonie stattfindet, wo bedeutende Ausleerungen die Herstellung des Kranken bedingen, wird Marienbad mehr als Salzbrunn leisten, ja es wird das letztere das erstere nicht ersetzen. Idiopathische Lungen- und Luftröhren-

kranke, besonders mit tuberkulöser Dyskrasie, eignen sich für den Gebrauch Marienbads so wenig wie für den des Karlsbades, wohl aber giebt es manche Lungenkranke ex hypochondriis, die mit der nothwendig aus dem Gesagten hervorgehenden Beachtung, Marienbad wie Salzbrunn gebrauchen können. Der Marienkreuzbrunn scheint mir überhaupt inmitten Karlsbads, Salzbrunns, Ems und den Bitterwassern seine Stelle erhalten zu können. Man vergleiche Heidlers gelehrte Monographie über Marienbad, wo man das Wenige, was ich aus eigner Erfahrung über den Kreuzbrunnen geschöpft, bestätiget finden wird.

Noch wage ich es meinen Versuch auch auf Ems auszudehnen, welches ich früher, weil mir seine Wirkungen, durch die Mittheilungen solcher, die es gebraucht haben, damals weniger als heute bekannt war, nicht in diesen Kreis hinein gezogen hatte. Ems steht in Betreff seiner festen Bestandtheile nach Struve dem Salzbrunn so wie dem Selters am nächsten. Seine höhere Temperatur und viel geringere Kohlensäure macht den Hauptunterschied zwischen ihm und diesen beiden aus, in Folge dessen auch seine Anwendung modifizirt wird, und bald einen weitern, bald einen engern Kreis einnimmt. Sollte nicht vielleicht auch die bedeutendere Menge freier Kohlensäure im Selter- und Salzbrunner Wasser die höhere Temperatur der Emser Quellen einigermaaßen ausgleichen?

Nach den Monographien über Ems und den von mir durch dasige Kurgäste eingegangenen Nachrichten, findet beim Gebrauch desselben noch häufiger als bei dem des Salzbrunns eine Trägheit des Darmkanals, eine mehrtägige Verstopfung, statt, und dies wird in Ems, so wenig wie bei uns, für ein übles Zeichen gehalten, ferner werden jene geschilderten, so in die Augen fallenden Krisen durch den Darmkanal, die in Salzbrunn wie in Karlsbad beobachtet werden, wenig und gar nicht in Ems gesehen, ohne daß darum die Kur fehl ginge. Hier reihet sich also Salzbrunn, in der Entwickelung der äußern Erscheinungen bei und nach seinem Gebrauch, an der einen Seite an Karlsbad, wie an der andern an Ems an, und es werden durch den Gebrauch aller drei Wässer, wie Kreysig sich ausdrückt „tiefgehende Veränderungen in der kranken Mischung thierischer Materie bewirkt,“ und wenn jener scharfsinnige Verfasser weiter sagt: „die Wirkung von Ems stellt ein Bild der Wirkung von Karlsbad dar, nur in milderm Tone,“ so kann ich von Salzbrunn sagen: „seine Wirkung steht zu der von Karlsbad ohngefähr in demselben Verhältniß, wie die von Ems zu der von Salzbrunn. Was specielle Krankheitsformen anbelangt, so hatte ich zu beobachten Gelegenheit, daß Salzbrunn in dem zweiten und dritten Stadium der Lungenschwindsucht, namentlich bei Neigung zum Bluthusten, eine sichere und mithin hülfreichere Anwendung als Ems fand, umgekehrt aber fand dasselbe bei mancher Gattung von Hysterie, Hy-

pochondrie, und in der Arthritis Statt, wo dieses Wasser, namentlich in der Form des Bades angewendet, von ersprießlichstem Nutzen ist.

Näher noch als den Emser Quellen steht unser Salzbrunn dem Selterwasser. Hartmann und Mogalla fanden schon, wie oben gedacht worden, die beiden Quellen sich sehr ähnlich, und diese Aehnlichkeit erweiset sich bei dem nun so vielfach beobachteten Gebrauch unserer Wässer immer sicherer. Selters besitzt mehr Kochsalz als Salzbrunn, dieser aber mehr kohlensaures und schwefelsaures Natrum. Da wir aber dem Kochsalz, als einer dem menschlichen Organismus in Speisen so gewohnten Substanz, weniger Einfluß, als den andern uns fremdartigen Salzen zuschreiben müssen, so finden wir auch den Salzbrunn im Allgemeinen, was schon Hufeland mit Bestimmtheit ausgesprochen hat, auflösender, urintreibender und eröffnender als Selters.

Der Eisengehalt wird in der Regel im Selterwasser etwas größer, und niemals, wie die Analysen angaben, geringer als in Salzbrunn gefunden. Ein geringes Schwanken dieses Bestandtheiles findet in beiden Quellen, wie ich mich selbst an der Quelle zu Selters überzeugt habe, Statt, so wie solches überhaupt in allen den Wässern vorkommt, wo das Eisen eins der geringsten Bestandtheile derselben ist, daher man es auch in Karlsbad beobachtet hat. Da nun der Eisengehalt beider hier zu vergleichenden Quellen ein höchst geringer ist, in den Flaschen fast

niemals schwebend mehr sich vorfindet, sondern ausgeschieden auf dem Boden liegt, so wie er auch sogar für die nicht mehr vorhanden ist, die aus der Quelle selbst trinken, sobald sie ihn mit warmer Milch oder Molken mischen, (weshalb auch den künstlich bereiteten Wässern beider Quellen gar nicht erst Eisen beigegeben wird), so kommt der Bestandtheil des Eisens hier gar nicht in Betracht, aber wohl der, der freien Kohlensäure, welche in Selters viel reichlicher, als in Salzbrunn sich vorfindet, besonders nach der im Jahre 1829 erneuerten Fischerschen Analyse.

Dieser reichere Gehalt von Kohlensäure verdient allerdings eine große Beachtung für diejenigen Kranken, welche am Bluthusten leiden. Mehrere, ja ich kann sagen, viele Fälle sind mir bekannt, wo Selters Bluthusten machte, Salzbrunn aber ihn heilte. Wären sich aber auch beide Quellen in Betreff ihres Einflusses auf Lungenkrankheiten ganz gleich, so muß doch dem Salzbrunn, gegen Unterleibsbeschwerden gebraucht, wie Erfahrung und Analyse gleichmäßig an die Hand geben, der Vorzug gelassen werden; so wie wieder dem Selterwasser der Vorrang gebührt, wenn man eines angemessenen Getränks in gewissen Krankheiten bedarf, und zwar wie Vetter sich ausdrückt: „in jenen zweideutigen Zuständen beginnender Fieberaffektionen bei sensiblen Subjekten, wo man noch nicht erkennen mag, ob der Weg der Natur nach Osten oder Westen gehen wird, ob man mit einem nervösen oder synochösen Fieber zu thun bekommen soll, oder

ob vielleicht irgend ein andrer noch verdeckter Reiz in seinen Folgen deutlicher hervortreten werde; in allen solchen Fällen erfüllt Selterwasser weit besser als alle andre Temperantia die Anzeige des Abwartens." Hier kann der Salzbrunn nicht Selters ersetzen, er ist weniger indifferent, er trägt wegen seinem größern Bestandtheil an kohlensauerm und schwefelsauerm Natrum eine bestimmtere Farbe, und wenn er auch, wie ich früher erwähnt habe, ein schickliches Getränk in Krankheiten abgiebt, so gilt dies mehr für die Zeit der Rekonvaleszenz, wie dort gesagt worden, als für das Beginnen der Krankheit; darum ist er auch, als erfrischendes Getränk mit Wein und Zucker gemischt, nicht immer so fast ohne alle Vorsicht, wie Selters, zu genießen. Wohl aber kommt beiden Quellen gleichmäßig die Eigenschaft zu, daß sie Jahrelang ununterbrochen getrunken werden können, daß beide hier gleich glücklich umbildend wirken, und auch prophylaktisch jede drohende Umbildung verhindern.

Wenn es nun auch gewiß ist, daß jede der genannten Mineralquellen ihren eigenthümlichen Wirkungskreis hat, und eine, in bestimmten Fällen, niemals durch die andre ersetzt werden kann, so ist es doch auch eben so gewiß, daß es vielerlei Krankheitszustände giebt, in denen jedes jener Mineralwässer, gleichviel welches, mit Erfolg angewendet werden kann, und Vetter hat ganz Recht, wenn er in seinem Commentar der oben angeführten Schrift von Clark sagt: „jeder Arzt weiß recht wohl, daß man

auf verschiednem Wege dasselbe Ziel erreichen kann, nicht etwa, als gäbe es nicht Unterschiede in der Wirkung analoger Mittel, wohl aber, weil es oft hinreicht, nur eine lebendige Reaktion nach einer Richtung hervorzurufen, um die Heilkraft der Natur von Hemmnissen zu befreien."

Endlich soll ich hier noch unsers Schlesischen Reinerz gedenken, und zwar nur darum, weil auch dahin Lungenkranke mit gutem Erfolge hingewiesen werden, und solches sogar früher ausschließend geschah, ehe Salzbrunn, dessen Anstalt an zwanzig Jahre jünger ist, eingerichtet wurde.

Die in beikommender Analysentafel angegebenen Bestandtheile zeigen, daß die Bestandtheile der Reinerzer Quellen darin von denen des Oberbrunnens in Salzbrunn sich unterscheiden, daß erstere weniger Natrumsalze, mehr Eisen und bedeutend mehr Kohlensäure besitzen, wodurch jeder Arzt ihre Stelle von selbst findet. Ein anderer Unterschied, der nicht von dem Gehalt der Quellen ausgeht, sondern von der Lage derselben, ist der, daß Salzbrunn eines mildern Klima's sich erfreut. Ich begnüge mich hier nur Hufelands Worte aus seinen Reisebemerkungen im Herbst 1823 vorzuführen, wo er sagt: „Salzbrunn bleibt für die floride phthisische Anlage der passendste Kurort, und zwar aus zwei Gründen: einmal wegen des Mangels an Eisen, zweitens wegen der weniger hohen Lage, da die höhere Bergluft für solche Klasse von Lungenkranken zu reizend ist. rc Von Reinerz sagt er unter anderm

dort: „Bei Nervenschwachen mit sehr zarter, reizbarer Constitution und besonders mit schwachen, reizbaren Lungen, wo so manche andere Stahlwasser nicht vertragen werden, ist es gewiß eins der größten Heilmittel, und hier ist selbst die Höhe der Lage und Reinheit der Bergluft, es ist das höchste Bad in Deutschland, von sehr wichtigem Einfluß rc. Aus meiner eigenen Beobachtung erlaube ich mir noch zuzusetzen, daß diejenigen Lungehkranken, deren Leiden in Affektion der Schleimhäute begründet ist, ohne dabei einen Blut- oder Nervenerithismus bemerken zu lassen, die Reinerzer Quellen mit Erfolg gebrauchen, viele andere aber, namentlich mit vorwaltendem Bluterithismus sich dort mehr an die Molken und fast ausschließend an dieselbe halten müssen, wenn sie gedeihen wollen, welchem aber die hohe Lage oft hinderlich ist. Daß übrigens die Salzbrunner Molkenanstalt der Reinerzer nicht nachsteht, haben unpartheiische Kenner vielfach ausgesprochen, und ist solches auch von mir genügend dargethan worden.

Ich schließe mit dem Dank zu Gott, daß er unserm Lande so viele und vielerlei Heilmittel zur Herstellung verloren gegangener Gesundheit, deren richtige Anwendung Wissenschaft und Erfahrung immer finden werden, gegeben hat.

Zehntes Kapitel.

Zugabe einiger anderweitigen der Brunnenpraxis entnommene pathologisch-therapeutische Beobachtungen.

Der Bluthusten, Blutauswurf, ist, wie bekannt, verschiedener Natur und Veranlassung, und darum auch bald mehr, bald weniger gefährlich. Bei Tuberkulosis bleibt ein wiederholter Bluthusten, selbst wenn auch immer nur sehr wenig ausgeschieden wird, bedenklich und gefährlich.

Ein Blutsturz, der sich bei Anwendung gewöhnlicher medizinischen Pflege bald stillt und nicht wiederkehrt, ist selbst bei tuberkulöser Dyskrasie weniger gefährlich, als jenes oben erwähnte häufige Blutaushusten. Daher sind Viele mir bekannt, die nach einem Blutsturz nicht brustkrank wurden, die nun bereits über vierzig und funfzig Jahr alt sind, und Aemtern, unter andern Predigerstellen, vorstehen, welche nicht selten große Lungenanstrengungen erfordern.

Blutsturz ohne Tuberkaldyskrasie, aber mit Unterleibsbeschwerden in ursachlicher Verbindung, beobachtete ich oft, ja ich sah sie mehreremal sich wiederholen, und doch erfolgte in der Regel Genesung. Der Blutsturz war hier entweder hämorrhoidalen oder menstrualen Ursprungs. Die Folgen solchen Blutspuckens, wenn nicht Genesung erreicht wurde, war meist die Schleimschwindsucht.

Blutaucräuspern oder Blutauskrächzen, wo das Blut aus den hintern Parthien des Pharynx hervorzukommen scheint, sah ich oft, ohne daß irgend eine Gefahr daraus entstand: aber solche Kranke hatten keinen schwindsüchtigen Habitus, und jene Blutausscheidung schien hämorrhoidalischen Ursprungs zu sein.

Hämorrhoidalen Bluthusten beobachtete ich unter andern häufig bei Individuen Polnischer Abkunft, so wie ich nicht selten Kinder dieser Abstammung sah, welche, zwischen fünf bis sieben Jahre alt, gewöhnlichen Hämorrhoidalblutabgang hatten.

Bluthusten bei jungen Mädchen und Frauen mit leichtaufregbarem Nervensystem, ohne Tuberkaldyskrasie, hat in der Regel keine große Bedeutung; besonders auch dann nicht, wenn der Bluthusten den Menstruis voranging oder nachfolgte.

Ein vollständiges Vikariren des Bluthustens für die Menstrua, beobachtete ich zweimal in Salzbrunn. Beide daran Leidende wurden in Folge des Brunnengebrauchs auf dem normalen Wege wieder menstruirt, aber nur eine genas vollständig, die andre fristete bei Entwickelung einer Lungenblennorrhöe zwölf Jahr ihr Leben, und starb endlich abzehrend.

Zweimal sah ich in Salzbrunn bei einer geringen Blutausleerung durch den Mund plötzlich den Tod erfolgen. Beide Kranken waren mit keiner ererbten Tuberkaldyskrasie belastet gewesen, aber wohl hatten sie solche durch Merkurial- und Hungerkuren erwor-

ben. Die Sektion bestätigte die Voraussage einer innern Blutergießung. Die Lungen enthielten viele Tuberkeln; bei dem einen fand sich ein bedeutendes Gefäß geborsten, bei dem andern gelang solches nicht nachzuweisen, aber die ganze Lungensubstanz war mürbe, meist dunkelschwarz, und bei gleichmäßigem Druck über dieselbe hinweg, drang, in Form des Schweißes, Blut hervor.

Einen Blutauswurf besonderer Art, beobachtete ich ebenfalls zweimal; die Krankheit, bei welcher er vorkam, war eine Lungenblennorrhoe, ohne ererbte Tuberkaldyskrasie. Der in großer Menge ausgehustete Schleim war nehmlich so innig und gleichförmig mit Blut gemischt, daß er durch und durch rosenroth gefärbt war. Der eine dieser Kranken, ein Militair, kam 1820 als ein Schleimlungenschwindsüchtiger zu uns, und schied in aller Weise ungemein gebessert. Zwei Jahre darauf kam er aufs neue erkrankt zurück, und brachte diesen rosenrothen Auswurf mit, der von Zeit zu Zeit mit dem von gewöhnlicher Farbe abwechselte, aber diesmal wurde ihm nur eine geringe Erleichterung, er erlag einige Monate nach der Heimkehr; der andre ein etwa zwanzigjähriger Jüngling mit kräftigem Körperbau, litt ein Jahr lang an einem sehr heftigen Schleimhusten, und von Zeit zu Zeit hatte der Schleim dieselbe innig mit Blut gemischte Beschaffenheit. Dreimal wurde die Kur gebraucht und der junge Mann ist vollständig genesen.

Vielfach hat man mit bestem Erfolge, bei Schwind-

süchtigen, namentlich wenn sie zum Bluthusten hinneigen, kleine, öfter wiederholte Aderlässe angewendet. In dem ersten Stadium der Krankheit fand ich sie ungemein hülfreich; im zweiten manchmal nothwendig, aber nicht immer von dauerndem Erfolge. Im dritten Stadium kann nur die dringendste Gefahr dazu auffordern. Blutegel leisten in der Regel dasselbe, ohne Schaden befürchten zu lassen. Ich sah Kranke, denen im Verlauf von zwei Jahren funfzigmal und darüber, zur Ader gelassen worden war; aber sie erlagen stets, sei es der zu bekämpfenden, oder mittelbar der durch das Aderlassen hervorgerufenen neuen Krankheit.

Wenn beim Bluthusten, war er auch noch so gering, ein Erethismus des Blutes sich bemerkbar machte, ein schwindsüchtiger Habitus bei noch jugendlichem Alter vorhanden war, so fand ich immer einen mäßigen Aderlaß angezeigt. Adstringentia aber, starke Styptika hatten, wo sie angewendet worden waren, wie mir mitgetheilt wurde, meist nachtheilige Folgen gehabt.

Bei stürmischem, oft wiederkehrendem Blutauswerfen, sogenanntem Blutsturz, fand ich wiederholt reichliche Aderlässe hülfreich; aber ich sah, daß bei allem Aderlassen der Bluterethismus nicht vermindert, noch weniger gehoben wurde, und hier muß man sich in Acht nehmen, im Aderlassen zu viel zu thun. In einigen solchen verzweifelten Fällen halfen Eisüberschläge auf die Brust und reichlicher

Genuß von Himmbeereis. Hier war auch in minder stürmischen Zuständen eine reichliche Gabe des so oft empfohlnen Kochsalzes von Nutzen.

Es giebt Anzeigen des herannahenden Blutsturzes; werden sie erkannt, so ist ein reichlicher Aderlaß das beste Vorbauungsmittel, aber in der Regel entgehen sie dem Arzt, weil sie durch die Schuld des Kranken nicht zu seiner Kunde kommen.

Wenn ich in Salzbrunn Bluthusten, oder gar Blutsturz sah, so war er stets durch Diätfehler verschuldet. Viele kamen schon in Folge einer raschen und angestrengten Reise mit Bluthusten an; aber es giebt auch Witterungsverhältnisse, die den Bluthusten veranlassen oder doch fördern, wo irgend Neigung dazu vorhanden ist, und in solchen Tagen müssen dergleichen Kranke mit besonderer Vorsicht ihre Lebensweise einrichten, und selbst den geringsten Exceß vermeiden. An heißen, schwülen Tagen, wo die Luft mit Elektrizität überladen war, beobachtete ich daher öfter Anfälle von Bluthusten (einmal sieben an einem Tage) als zu andern Zeiten. In solchen Tagen ordnete ich auch den Kurgästen, deren Disposition zum Bluthusten mir bekannt war, außer einem strengern Regimen, noch einen kleinen prophylaktischen Aderlaß an, und glaubte die Ueberzeugung haben zu dürfen, daß es mit Nutzen geschehen war. Der Sommer 1834 war für die Btuthuster ein ungünstiger, so wie überhaupt die anhaltende Hitze jenes Jahres bei den Brunnenkuren eine besondere Beachtung verlangte. Nicht konnte

ich finden, worauf Brück in Dryburg aufmerksam macht, daß die Mineralquellen in jenem Jahre stärker als sonst gewesen wären, sondern es war, wenigstens bei uns, die mehr als gewöhnlich erhitzende Einwirkung der Brunnen allein der so anhaltend heißen Atmosphäre zuzuschreiben. Die Mineralquellen selbst ließen keine Veränderung bemerken, aber wohl konnten wir in jenem wasserarmen Jahre den Schluß machen, daß unsere Quellen aus einer Tiefe heraufsteigen, die von den atmosphärischen Einflüssen nicht berührt wird, denn alle unsere süßen Wasserquellen wurden täglich ärmer, ja viele versiegten ganz und gar, während die Mineralquellen um so häufiger geschöpft wurden, weil nicht nur die zahlreiche Versendung, und die ungewöhnlich große Menge anwesender Kurgäste, nebst ihrem Gefolge, sondern auch unsere Dorfeinwohner mehr als zu andern Zeiten bedurften; dennoch trat nie Mangel ein.

Ueber die Erblichkeit der Lungenschwindsucht ist viel für und wider gesprochen worden. Viele behaupten andere leugnen sie. Clark läßt sie vorherrschend vom Vater, Nasse von der Mutter vererben. Daß aus einer Ehe, deren Theilnehmer, eins, oder gar beide, schwindsüchtig waren, durchgängig gesunde und starke, von aller Dyskrasie befreite, Kinder hervorgegangen wären, habe ich niemals gesehen, und wenn unter mehreren Geschwistern auch einzelne von der Constitution der Eltern nichts geerbt zu haben schienen, so war es doch bei der Mehrzahl derselben so-

gleich unverkennbar; außerdem beobachtete ich auch, daß selbst bei denen, die von der Erbschaft befreit geblieben schienen, plötzlich, oft durch eine geringe Veranlassung, die elterliche Krankheit doch hervorbrach.

Gegen die Erblichkeit der Krankheit scheint zwar diese Beobachtung zu sprechen, daß man Familien findet, wo alle Geschwister zu Brustkrankheiten neigen, während die Eltern nie an solchen litten, aber fast immer wird man in solchen Fällen bei sorgfältiger Erforschung finden, daß die Eltern, wenn auch eben nicht an einer schwindsüchtigen, doch an irgend einer andern Kachexie litten, oder daß eins der Großeltern den Saamen der Schwindsucht in die Nachkommenschaft ausstreute.

In einer aus acht Geschwistern bestehenden Familie, litten Vater und Mutter nicht an Brustkrankheiten, und dennoch besaßen alle Geschwister, ohne äußerlich einen schwindsüchtigen Habitus zu zeigen, eine Disposition zu Lungenkrankheiten; alle husteten in der Jugend viel, alle, mit Ausnahme eines Bruders, husteten hin und wieder sogar etwas Blut aus; drei starben auch schwindsüchtig; aber die übrigen haben dieses Geschick schwerlich zu befürchten, da sie jetzt von Brustbeschwerden sich frei fühlen. Die Eltern dieser Kinder waren zwar nicht brustkrank, starben auch erst in vorgerücktem Alter, aber sie litten stets,

---

*) Man sehe hier Clark über die Lungenschwindsucht, dessen Ansicht über Eklichkeit der in Rede stehenden Krankheit ich aus eigner Erfahrung bestimme.

theils an gichtischen, theils an hämorrhoidalischen, theils an mancherlei Verdauungsbeschwerden, auch war das diätetische Regimen, mit welchem sie ihre Kinder von früher Jugend an erzogen hatten, nicht immer das gewählteste gewesen.

So wie dieses Beispiel der Annahme der Erblich- keit der Schwindsucht nicht entgegensteht, so werden auch manche andre Beobachtungen der Art dieselbe nicht schwächen, und noch weniger wird man sie dadurch widerlegen, daß man starke, kerngesunde Kinder schwind- süchtiger Eltern aufstellen könne, vorausgesetzt, daß diese bei Erzeugung der Kinder schwindsüchtig waren, oder den Keim dazu in sich trugen. Daß solcher El- tern Kinder nicht immer schwindsüchtig sterben, ja in spätern Jahren eine vollständige Gesundheit erreichen können, ist gewiß, aber in der Jugend hatten sie ohne Zweifel zu Brustkrankheiten eine Neigung gehabt, und konnten nur durch die sorgfältigste, angemessenste Diät im weitesten Sinne des Wortes der Krankheit ent- gehen.

Wenn nun die Erblichkeit der Krankheit nicht weg- geleugnet werden kann, so ist es auch erfahrungsge- mäß, daß die tuberkulöse Dyskrasie auch ohne alle Anererbung, durch mancherlei bekannte äußere Schäd- lichkeiten, wohin die die Schwindsucht anerkannt för- dernden Lebensbeschäftigungen gehören, erworben wer- den kann. Daß aber unter der Zahl der Schwind- süchtigen bei so wenigen eine Vererbung nachgewiesen werden könne, wie Piorry angiebt, der unter funf-

zehn Schwindsüchtigen nur bei dreien eine solche vorfand, wird sicher keine allgemeine Bestätigung finden. Ich beobachtete folgendes Verhältniß. Unter einhundert Lungenschwindsüchtigen des zweiten und dritten Stadiums, wie sie nach einander innerhalb zweier Sommer sich in Salzbrunn zur Kur meldeten, hatten dreißig eine schwindsüchtige Mutter, funfzehn einen schwindsüchtigen Vater; bei dreien war beides der Fall. Die übrigen zweiundfunfzig erinnerten sich nicht anders, als daß ihre Eltern nicht schwindsüchtig gewesen wären. Eine andre Reihe von vierundfunfzig Schwindsüchtigen gab folgendes von jenem eben nicht bedeutend abweichende Verhältniß. Dreiundzwanzig derselben hatten eine schwindsüchtige Mutter, sieben einen schwindsüchtigen Vater gehabt, drei hatten Vater und Mutter an der Schwindsucht verloren, und einundzwanzig versicherten, daß weder Vater noch Mutter an der Schwindsucht gelitten hätten. Hierbei ist aber nicht zu vergessen, daß überhaupt mehrere dieser letztern eine ganz genaue Nachricht über den Gesund- und Krankheitszustand ihrer Eltern nicht geben konnten, und mithin, wenn sie es vermocht hätten, wohl noch ein anderes mehr für Erblichkeit sprechendes Verhältniß sich dargestellt haben würde.

Wenn Lombard und andre damit sich beschäftiget haben, die Gewerbe und Lebensweisen aufzusuchen, welche vorzugsweise die Lungenschwindsucht befördern, so könnte auch ich manchen kleinen Beitrag dazu liefern. So fand ich unter andern, daß das Lehrfach,

das Predigtamt und der Soldatenstand alljährlich vorwaltend viele Gäste als brustkrank nach Salzbrunn sandten. Unter den Handwerkern waren Schuster, Schneider und Weber die zahlreichsten.

Auch die Ansteckung der Lungenschwindsucht ist unter den Aerzten ein Gegenstand verschiedner Meinung gewesen, und ist es noch. Ich erlaube mir nur das Wenige hier mitzutheilen, ohne die Meinungen andrer widerlegen oder bestätigen zu wollen, was ich selbst beobachtet habe. Lebten Personen mit einander, von denen die eine schon lungenschwindsüchtig war, die andre eine ererbte Disposition, die sie namentlich durch einen schwindsüchtigen Habitus bemerken ließ, zu dieser Krankheit in sich trug, und lebten diese in einem engen Familien- oder Gesellschaftsverbande, wie dasselbe auch zuweilen zwischen Kranken und deren Pflegern stattfindet, gebrauchten sogar die Gesunden die Betten, Kleider und Wäsche der Kranken, so sah ich bei den Gesunden in der Regel sehr bald, manchmal auch erst nach Verlauf mehrerer Monate, selbst ein Jahr und weiter hinaus, die Krankheit sich vollständig entwickeln, und in sehr wenig Fällen ihr mit dem zweiten Stadium dauernde Grenzen setzen. — Auch ist mir ein Fall mit Bestimmtheit bekannt, wo ein etwa dreißig Jahre alter Bedienter, der so wenig eine ererbte als eine erworbene Schwindsucht erkennen ließ, indem er seinen jungen schwindsüchtigen Herrn auf das getreuste bis an dessen Tod

pflegte, mehrere Monate in einem Zimmer mit ihm schlief, überhaupt ihn selten verließ, aber auch, ob es ihm wohl untersagt war, und er an guter Kost nicht Mangel litt, den Ueberrest der Speisen seines Herrn aß, und nach dessen Tode die Leibwäsche desselben, welche zwar aller nur irgend möglichen Reinigung unterworfen worden war, trug, sehr bald einen heftigen Husten und Blutsturz bekam, und mit raschen Schritten in das zweite Stadium der Lungenschwindsucht eintrat. Bei zweckmäßiger diätetischer und medizinischer Pflege und beim Gebrauch des Salzbrunns genas er und lebt heute noch, ohne wieder von der Krankheit bedroht worden zu sein, nachdem achtzehn Jahre nach seinem Erkranken vergangen sind.

Der Husten ist in der Regel eins der lästigsten Symptome der Schwindsucht, aber zuweilen in dieser Krankheit doch auch recht unbedeutend, jedoch ist darum die Gefahr bei derselben nicht geringer.

Außer dem bekannten Abdominalhusten, der manchmal auch eine solche Veranlassung hat, daß man ihn mit Recht einen Magenhusten nennt, und dem in diesen Schriften mehrfach erwähnten Nervenhusten, beobachtete ich auch oft einen Husten, der von Würmern und einen andern, der von Blasensteinen herbeigeführt wurde. Die Verbindung der Schleimhäute und Nerven der betreffenden Organe ist wohl der Träger dieser Formen von Husten.

Um ein Milderungsmittel für den Husten ist man

oft in großer Verlegenheit, denn die gewöhnlichen oben schon angeführten wollen nicht immer helfen. Eins der einfachsten und unschädlichsten und doch oft nützlichsten sind heiße Wasserdämpfe. Ein Topf heißen Wassers, wenn er nicht mehr dampft, durch einen andern ersetzt, ganz in die Nähe des Kranken gestellt, beschwichtiget oft recht überraschend den Husten. Manchmal leisten auch Dämpfe von Eibisch- und Bilsenkrautaufgüssen den gewünschten Erfolg; ein andermal reizen sie aber auch, namentlich die letztern, noch mehr zum Husten, und reine Wasserdämpfe behalten den Vorzug. Theer- oder Benzoëdämpfe fand ich nur bei Schleimlungenschwindsucht von einigem Nutzen, am nützlichsten aber, selbst hülfreich die Kur unterstützend, wenn die Krankheit noch im zweiten Stadium war.

Gegen den so schmerzlichen Luftmangel im dritten Stadium der Phthisis, welcher die letzten Tage des Leidenden so schwer macht, fand ich, daß Bilsenkrautextrakt, Brechwurzel, Zinkblumen, und vor allem der Moschus zeitweise Erleichterung machten. Einigemal waren Milchbreiumschläge um den Hals gelegt, ein andermal ein paar Blutegel in der Luftröhrengegend angebracht, für einige Zeit nützlich. (Gegen Luftmangel im Asthma, welches freilich mit jenen nur in seiner äußern Erscheinung eine Aehnlichkeit hat, sah ich auch in Salzbrunn das empfohlne Rauchen des Stechapfelkrautes einigemal von gutem Erfolge).

Gegen die Diarrhöen des letzten Stadiums der Lungenschwindsucht waren kleine Gaben des Bleizuckers mit Opium oft noch das zuverläßigste Mittel.

Fontanelle und Haarseile im dritten Stadium angewendet, waren nie nützlich, aber wohl nachtheilig, sie fördern den Zehrzustand. Dasselbe sah ich auch von den Moxen. Von größtem Nutzen aber sah ich die Anwendung solcher Abtheilungen im ersten und zweiten Stadium.

Wenn Fleischmann in Erlangen und Andere sagen, daß ein langes Leben mit defekter Substanz der Lungen bestehen könne, so habe ich solches mehreremal beobachtet. In einem Falle wurde ein Mädchen von sechszehn Jahren, in Folge einer heftigen Erhitzung und gleich darauf folgender starken plötzlichen Erkältung von einem Blutsturz befallen, nach welchem sich ein Zustand ausbildete, wo Husten, Blut- und Eiterauswurf die Abzeheung herbeiführte. Die Kranke genas, denn ihre Krankheit war nur eine bedeutende Vomika gewesen. Ein paar Jahre bestand ein vollständiges Wohlsein, dann entwickelten sich krumme Nägel und ein Schleimhusten, den, bei mehrmaliger Wiederholung des Gebrauches von Salzbrunn, mit, theils ohne Molken, nicht nur zu beschwichtigen, sondern nicht selten für mehrere Monate gänzlich zu entfernen gelang. Endlich aber bildete sich doch ein status pitoitosus aus, so daß, was wohl selten gesehen worden ist, selbst durch die Brustwarzen Schleim ausgesondert wurde, namentlich in Folge der Erschüt-

terung durch heftigen Husten, und die Kranke erlag, neun und dreißig Jahre alt, und drei und zwanzig Jahre nach jenem Blutsturz, ihrem Geschick. Die Sektion zeigte nur einen Lungenflügel, der ohne alle Tuberkeln gefunden wurde, jedoch in seinem Umfange sich so entwickelt darstellte, daß er beide Brusthöhlen ausfüllte. Von dem andern Flügel, dem Sitz der ersten Krankheit, waren nur Fragmente vorhanden.

Ungues curvi sah ich bei vielen Schwindsüchtigen, doch öfter bei Schleim- als bei Tuberkelschwindsüchtigen; letztere erhielten allemal durch die Kur zu Salzbrunn Erleichterung und Lebensfristung, doch nie so bedeutende und lange andaurende als die ersteren, doch sah ich auch von diesen keinen über neun und dreißig Jahr alt werden.

Einmal gebrauchte ein Kurgast, etwa fünf und vierzig Jahr alt, wegen Hämorrhoidalbeschwerden, die Kur, der in seiner Jugend längs der rechten Seite seines ganzen Körpers vom Blitz getroffen und durch ein Erdbad neben Anwendung andrer medizinischen Pflege aus dem Scheintode wieder erweckt worden war. Seit jener Zeit sah man an ihm die eigne pathologische Erscheinung, daß er stets nur auf der rechten Seite seines Körpers schwitzte, auf welche Weise er auch in den Schweiß gebracht sein mochte.

Eine andere seltene Erscheinung beobachtete ich auch einmal bei einer Frau von etwa funfzig Jahren, die zwar nicht zur Kur anwesend war, aber doch den Brunnen trank, weil er ihr den Appetit fördeert,

und dadurch ein Wohlbehagen herbeiführte. Ohne irgend eine Krankheitserscheinung, selbst ohne auch nur die geringste Unbehaglichkeit an sich zu bemerken, brach sie nämlich plötzlich über zwei Tassenköpfe voll reines gelblich weißes Fett, welches alle Eigenschaften eines animalischen Fettes an sich trug, aus. Darauf zeigte sich nur ein kleines Brennen in der Speiseröhre, eine Art von Sodbrennen, welches jedoch bald vorüber ging. Die Frau erinnerte sich nicht in den vorangehenden Tagen mehr Fett oder Butter, als sie sonst that, genossen zu haben. Das Wohlbefinden war übrigens nachher so wenig wie vorher gestört, und der Brunnen wurde mit der frühern Behaglichkeit fortgenossen.

Oft hatte ich, namentlich von den Jahren 1822 bis 1832 Gelegenheit in Salzbrunn bei Kurgästen, so wie bei deren Begleitungen, Wechselfieberanfälle zu beobachten. Diese Fieberanfälle zeigten aber immer nur solche Personen, welche aus Gegenden ankamen, wo das Fieber einheimisch war, und es fanden folgende Fälle statt: 1) Sie hatten das Fieber in ihrer Heimath vor Kurzem gehabt, waren aber davon genesen oder 2) sie hatten in langer Zeit keinem Fieberanfalle unterlegen, auch kurz vor ihrer Abreise keine Anwandlungen oder Vorboten davon bemerkt, ja ein paarmal erinnere ich mich, daß versichert wurde, noch nie ein Wechselfieber gehabt zu haben. In beiden Fällen beobachtete ich nun, daß oft schon am ersten oder zweiten Reisetage der Fieberanfall sich zeigte, oder daß das Fieber bald nach der Ankunft in Salz

brunn ausbrach. Nur ein einziger Fall ist mir bekannt, in welchem bei einem rüstigen, jungen Reitknecht, der mit seiner Herrschaft aus dem Oderbruche angekommen war, daselbst aber ebenfalls noch nicht lange verweilt hatte, das Fieber erst in der vierten Woche des Aufenthalts in Salzbrunn sich meldete. In jenem ersten Falle, wo die Krankheit als ein Rückfall anzusehen war, behoben dessen Wiederkehr nur wenige und kleine Gaben des Chinin mit Salmiak, und die Kur wurde ohne Weiteres begonnen und mit gutem Erfolge fortgesetzt. In dem zweiten Falle ließ ich jedesmal die bekannte resolvirende Mixtur des extracti trifolii und taraxaci mit Kali tart. enthaltend, reichen, und blieb auf dieselbe das Fieber nicht schon aus, was oft geschah, so wurde nun ebenfalls Chinin mit Salmiak genommen.

Da nun in diesen Fällen das Wechselfieber entweder noch auf der Reise nach Salzbrunn, oder sogleich in den ersten Tagen, einigemal schon in der ersten daselbst zugebrachten Nacht, sich meldete und sehr bald geheilt wurde, so geht daraus hervor, daß weder die Salzbrunner Luft, noch der Brunnen einen Antheil an dieser Fieberentwickelung haben konnten, sondern daß sie allein dem Wechsel der Luft zuzuschreiben waren. Es ist oft bemerkt worden, daß wenn Jemand einen Ort, in welchem irgend eine Epidemie herrscht, verläßt, bald nachher bei diesem Lufttausch in einem sonst von jener Epidemie ganz freien Orte von der Krankheit der Heimath befallen wird, der er vielleicht ganz und gar

entgangen wäre, wenn er die Luft und den Aufenthalt nicht gewechselt hätte.

Daß übrigens in Salzbrunn eine Wechselfieberluft überhaupt nicht einheimisch ist, zeigt die Erfahrung, daß Kranke, die jenes Fieber mitbrachten oder daselbst erhielten, sehr bald und ohne alle Rückfälle genasen, und noch mehr, daß Mehrere, welche durch viele Monate, selbst in einigen Fällen durch Jahre vom Wechselfieber nicht frei werden konnten, ja in Folge derselben von der Abzehrung bedroht wurden, und deshalb in Salzbrunn Hülfe suchten, daselbst gründlich geheilt wurden. Hier war in der Regel der Mühlbrunn, ohne Molken, nächst unserer Luft, das wahre Heilmittel. Endlich ist bekannt, wie unter unsern Dorfeinwohnern das Wechselfieber gänzlich fremd ist. Innerhalb 22 Jahren sind mir daselbst nur zwei Wechselfieberfälle zur Kenntniß gekommen, die aber beide bösartiger Natur waren; in dem einen Falle sprach sich das Fieber durch Convulsionen, in dem andern durch einen alle Besinnung raubenden Kopfschmerz aus, ohne daß die andern bekannten Symptome dabei gesehen wurden. Beide Patienten wurden, der erste durch Laudanum und Chinin, der andere durch Salmiak und Chinin, geheilt, beide aber hatten ihr Fieber nicht in Salzbrunn erworben, denn sie waren gleichsam nur besuchsweise daselbst, sondern in Gegenden des flachen Landes, wo das Fieber endemisch war, und wo sie, der eine als Fuhrmann, der andere als Leinewandhändler, lange verweilt hatten.

In einem Pfunde zu 16 Unzen sind enthalten:

Bestandtheile.	Karlsbader Sprudel nach Berzelius.	Maria Kreuzbrunn nach Berzelius.	Selters nach Struve.	Emser Krähnchen nach Struve.	Salzbrunner Oberbrunnen nach Struve.	Reinerzer kalte Quell nach Fischer.	Reinerzer warme Quell nach Fischer.
Kohlensaures Natrum . .	9,69500.	7,1332.	6,1552.	9,7118.	8,1512.	1,1197.	3,806.
Schwefelsaures Natrum .	19,86916.	38,1158.	0.	0,1213.	2,9462.	0,5267.	0,803.
Salzsaures Natrum . .	7,97583.	13,5636.	17,2923.	7,7974.	1,1675.	0,0898.	0,091.
Kohlensaure Talkerde . .	1,36965.	2,7187.	1,3780.	0,7887.	1,3780.	0,7257.	1,282.
Kohlensaure Kalkerde . .	10,05005.	3,9375.	2,1872.	1,1407.	2,1872.	2,6824.	4,631.
Flußsaure Kalkerde . . .	0,02458.	0.	0,0018.	0,0019.	0,0018.	0.	0.
Phosphorsaure Kalkerde .	0,00169.	0.	0,0010.	0.	0.	0.	0.
Kohlensaurer Strontian . .	0,00737.	0,0038.	0,0192.	0,0107.	0,0192.	0.	0.
Basisphosphorsaure Thonerde	0,00246.	0,0031.	0.	0.	0.	0.	0.
Kieselerde	0,57715.	0,3878.	0,3024.	0,4139.	0,3024.	0,4130.	0,790.
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,02780.	0,1759.	Spuren.	0,0164.	0,0360.	0,2380.	0,110.
Kohlensaures Manganoxydul	0,00645.	0,0384.	Spuren.	0,0937.	Spuren.	0,0454.	0,0007.
Schwefelsaures Kali . . .	0.	0.	0,3913.	0,5924.	0,2960.	0.	0.
Salzsaures Kali . . .	0.	0.	0,3581.	0.	0.	0.	0.
Kohlensaures Lithion . .	0.	0.	Spuren.	0,0167.	Spuren.	0.	0.
Phosphorsaure Alaunerde .	0.	0.	0,0027.	0,0018.	0,0061.	0.	0.
Kohlensaurer Baryt . .	0.	0.	0,0016.	0,0020.	0.	0.	0.
Freie Kohlensäure in 100 K. Zoll	$44\frac{3}{4}$ K. Z. nach Reuß.	117 K. Z. n. Döbereiner.	124 K. Z. n. Westrumb	1445 K. Z. nach Kastner	98 K. Z. nach Fischer	109 K. Z. nach Fischer.	103 K. Z. nach Fischer.

Um wo möglich Analysen von ein und demselben Chemiker zur Vergleichung darzubieten ist, vom Salzbrunner Oberbrunnen hier nicht die Fischersche, sondern die Struvesche Analyse aufgeführt worden.

Druck von A. Ludwig in Oels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zemplin, August, 1784-1867

<<Die>> Brunnen- und Molken-Anstalt zu Salzbrunn

Bd.: 2

Breslau 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.361(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425312-9